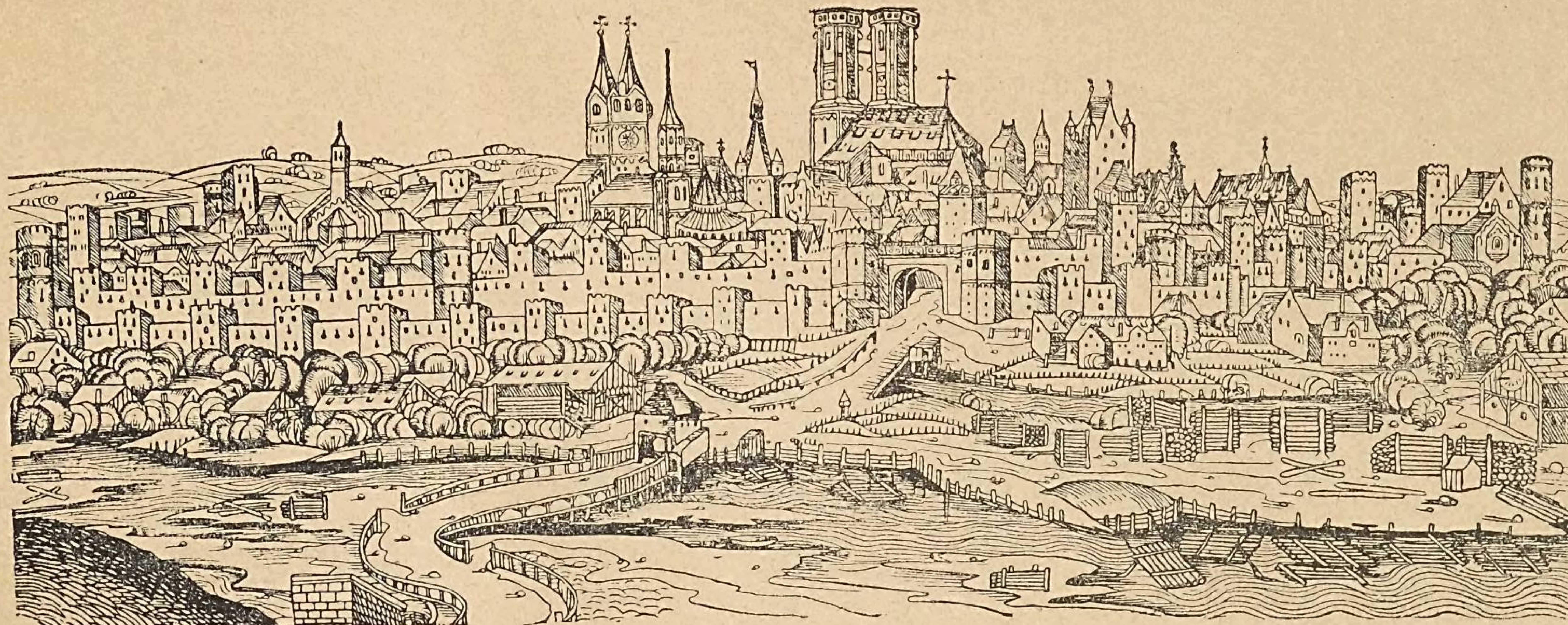


Heimatkunde von München und Umgebung.

München 1897.
Verlag von
Louis Finsterlin.

Comp. Lith. & Druck v. Dr. C. Wolf & Sohn.



München im Jahre 1493.

Heimatkunde
von München und Umgebung.

Stoff-Sammlung

für den

heimatkundlichen Unterricht

der

Münchener Volksschulen.

Nach den Münchener Verhältnissen und dem Münchener Lehrplane
zusammengestellt und mit den einschlägigen Plänen versehen

vom

Lehrerinnen-Verein München.

Laut höchster Ministerial-Entschließung für den Schulgebrauch genehmigt.

2. Auflage.

München, 1897.
Verlag von Louis Finsterlin.

Vorwort zur 1. Auflage.

„Heimatkunde“ — Anleitung zur Betrachtung und zum Verständnis der Scholle, auf der wir leben, — was ist doch so Schreckliches an diesem Worte, daß man es oft in so wenig von Liebe zeugendem Tone aussprechen hört! Heimatkunde in einem Dorfe, in einem kleinen Marktflecken, wo sie hauptsächlich Betrachtung natürlicher Verhältnisse ist, das ist freilich ein leichtes, schönes Ding; denn die Natur liegt dem Menschen so nahe und ist, wenn er nicht gerade darauf ausgeht, ihre tiefsten Geheimnisse ihr abzulauschen, so gütig und freigebig in ihren Offenbarungen, so leicht verständlich! Aber die große Stadt, sie bietet so wenig Natur und so viel Menschenwerk. Alles, was der menschliche Geist ersann in tausenden von Jahren, steht da vor unsern Augen als ein großes, fertiges, überwältigendes Ganze. Da möchten wir freilich erschrecken beim Anblick all des Fremdartigen, ja des Unkindlichen, das wir dem noch so kleinen, noch am Anfange seiner Entwicklung stehenden Kindesgeiste nahe bringen und verständlich machen sollen. Die richtige, den Geist packende und fesselnde Darbietung gerade dieses Stoffes erfordert eine Kunst, wie die wenigsten der übrigen Lehrgegenstände sie voraussetzen. Lehrgeschicklichkeit verlangt der Unterricht in der Heimatkunde zunächst; doch können wir nichts bieten, was wir selbst nicht besitzen. Gar mancher Lehrer und gar manche Lehrerin kommt nach München, ohne die Stadt gründlich zu kennen. Allmählich findet man sich zurecht, aber Jahre vergehen darüber, und Zeit und Kraft gehen verloren, bis die Masse des Stoffes erfaßt und gesichtet ist. Es ist in der That nichts Geringes, das Passende herauszufinden und so zurechtzulegen, daß es der kindlichen Auffassungskraft

entspricht. Und dabei bleibt gerade hier der persönlichen Ansicht, ja der persönlichen Liebhaberei ein ziemlich weiter Spielraum. Das zeigte sich auch, als wir die Heimatkunde zum Gegenstand einer Reihe von Besprechungen im Kreise unseres Vereins machten, und wir beschlossen, den Stoff zu sammeln, in eine den örtlichen Verhältnissen, dem kindlichen Geiste, der geschichtlichen Entwicklung und dem Sinne des Lehrplans möglichst entsprechende Form zu bringen, und so ein kleines Hilfsmittel für diesen Unterrichtsgegenstand herzustellen.

Das Büchlein entspricht ganz dem Gange des Lehrplanes. Es behandelt zunächst die Betrachtung des Schulzimmers und des Schulhauses, sowie die nächste Umgebung der Schule. Im ersten Teil des Buches ist ein Beispiel hiefür angeführt. Im zweiten Teil wurde der Stoff für die nächste Umgebung der übrigen Münchener Schulen zusammengestellt. Hier ist die Besprechung über das Wohnhaus und dessen Einrichtung, über den Bau des Hauses, sowie über die Gruppierung der Häuser in den benachbarten Straßenzügen einzuschalten. Hierauf ist vom Schulhause aus noch ein weiteres Gebiet zu betrachten, dessen Begrenzung im zweiten Teil des Büchleins ebenfalls angegeben ist; der Stoff dazu wurde jedoch nicht ausgeführt, da er im ersten Theil enthalten ist. Von der weiteren Umgebung wird auf dem kürzesten Wege zum Mittelpunkt der Stadt geschritten und von hier aus, vom Kern der Altstadt, der geschichtlichen Entwicklung entsprechend, der Anschauungskreis erweitert, bis das Gesamtbild der Stadt und ihrer Umgebung erfaßt ist. Dies ist in Kürze der Gang des Büchleins. Die im Lehrplan vorgeschriebenen naturkundlichen Themen wurden an der Stelle, wo sich deren Behandlung naturgemäß ergibt, angedeutet, von einer Ausarbeitung jedoch abgesehen, da dieselbe keine Schwierigkeiten bietet. Die geschichtlichen Stoffe beschränkten wir auf das geringste Maß, da wir uns wohl bewußt sind, daß auf dieser Stufe im kindlichen Geiste die Grundlage für deren Verständnis noch nicht vorhanden ist, sondern erst ganz allmählich erschlossen werden muß.

Wir wollten den S t o f f für den heimatkundlichen Unterricht sammeln und zwar in der Weise, daß jede Schule das für sie Notwendige findet. Auf die M e t h o d e konnten und wollten wir selbstverständlich nicht eingehen, doch mußte sie

dem Werkchen zugrunde gelegt werden. Es mußte ersichtlich sein, in welch einfacher Weise der eine oder andere Gegenstand dem Kinde zu bieten ist, wenn er verstanden werden soll; daß der Inhalt des Begriffes entwickelt sein muß, ehe der Ausdruck gegeben wird; daß auch dem Kinde geläufige Begriffe (Wiese, Wald ꝛc.) sofort auf ihren Inhalt zu prüfen sind, wenn sie beim heimatkundlichen Unterricht auftreten, und daß gleichartige Begriffe vergleichend zusammenzustellen sind, sobald die Möglichkeit dazu gegeben ist. Zusammenfassungen, wie sie z. B. unter dem Titel: „Öffentliche Gebäude und ihr Zweck“ ꝛc. vorkommen, werden also selbstverständlich nur auf grund und unter Wiederholung des bereits Behandelten vorgenommen. Solche Zusammenfassungen werden dann auch stets zu Orientierungsübungen und zur Einprägung des Gesamtbildes benützt. (Wo liegt . . . vom Schulhause, vom Bahnhof, vom Marienplatz aus? Welchen Weg machst Du vom Schulhause aus, um zu . . . zu gelangen?) Die ins Kleine gehende Entwicklung des Stoffes ist an manchen Stellen absichtlich nicht vermieden worden. Sie mag uns daran erinnern, daß wir gerade bei diesem Unterrichte nicht einfach genug uns ausdrücken und nicht sorgsam genug vor Voraussetzungen hüten können. Man redet z. B. von einer „Schlacht“, einem „Feldherrn“, einem „Standbild“, einem „Bildhauer“ u. dgl. als von ganz selbstverständlichen Dingen. Wenn man sich die Mühe nimmt, die Vorstellungen der Kinder über diesen oder jenen Gegenstand zu prüfen, wird man sich nur zu leicht überzeugen, wie wenig man zu solchen Voraussetzungen berechtigt war. — Mit einer Erklärung allein ist es aber nicht gethan. Die Begriffe setzen die Anschauung voraus. Beschreibe einem Blinden eine schöne Gegend: er wird ihre Schönheit nicht fassen, weil ihm die Anschauung fehlt. Ist es nicht dasselbe, wenn wir dem Kinde von einem Gebäude, einem Denkmal u. s. w. erzählen, das es nicht gesehen hat? Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der heimatkundlichen Spaziergänge. Freilich stellen sich denselben in der Schülerzahl, den großen Entfernungen und dem starken Verkehr in unserer Stadt fast unbesiegbare Hindernisse entgegen. Doch ist eine kleine Anzahl heimatkundlicher Spaziergänge in jedem Falle vorzunehmen, damit die Kinder sich auf dem jeweiligen Gebiete zurechtfinden.

Es wären zu empfehlen:

1. Rundgang durch die Altstadt: Marktplatz, Peterskirche, Marienplatz, alter Hof, Residenzplatz, Theatinerstraße, Frauenkirche.

2. Promenaden: Sendlingerthorplatz, Sonnenstraße, Karlsplatz, Maximiliansplatz, Hofgarten.

3. Ludwigstraße und nordwestlicher Stadtteil: Odeonsplatz, Wittelsbacherplatz, Briennerstraße, Karolinenplatz, Königsplatz, Bonifaziuskirche.

4. Südwestlicher Stadtteil: Krankenhaus, Theresienwiese, Schlachthaus, Friedhof.

5. Östlicher Stadtteil: Maximilianstraße, Isar, Gasteiganlagen.

6. Sendlingerhöhe, Bavaria, Blick auf die jenseitigen Vorstädte und deren Lage und auf das Gebirge.

7. Bogenhauser Anlagen, englischer Garten.

Natürlich richtet sich die Ausführbarkeit der Ausflüge nach der Lage der einzelnen Schulhäuser.

Zur Ergänzung der natürlichen Anschauung und zur Orientierung in der Heimat und ihrer Umgebung dient das Planzeichnen während des Unterrichts. Das entworfene Bild muß vor allem einfach, richtig und auch von den Kindern darstellbar sein. Die Selbstdarstellung durch die Kinder weckt die Freudigkeit und erleichtert das Einprägen des Gelernten. Doch sei man in bezug auf letzteres nicht allzu ängstlich. Ob alle Einzelheiten behalten werden oder nicht, darauf kommt es so sehr nicht an: Wenn das Kind die Heimat im allgemeinen verstehen gelernt hat; wenn es Interesse gewonnen hat für die Dinge der Außenwelt und gelernt hat, überhaupt zu sehen, und zwar mit dem Grade des Verständnisses die Dinge der Außenwelt zu betrachten, welche es auf seiner jeweiligen Entwicklungsstufe denselben entgegenbringen kann; wenn es sich im Heimatorte und in dessen Umgebung, sowie auch auf einer Abbildung desselben von irgend einem Punkte aus zurechtzufinden im stande ist; wenn es befähigt ist, den nun folgenden geographischen Unterricht aufzufassen: so ist damit der Zweck des heimatkundlichen Unterrichtes des dritten Schuljahres zur Genüge erreicht. Auf der nächsten Stufe tritt ihm ja auf der Wanderung durch ein etwas größeres Gebiet, durch das Vaterland, der-

selbe Stoff in einem weiteren Rahmen abermals entgegegen und wird ihm, soweit er behalten werden muß, noch einmal ins Gedächtnis gerufen. Außerdem besitzen wir ja auch ein Mittel der Befestigung darin, daß die Heimatkunde mit den übrigen Unterrichtsgegenständen in Beziehung tritt und so von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet wird.

Dem Werkchen sind die nötigen Pläne beigegeben. Zu Plan F und G wird bemerkt, daß die darauf angegebenen, im Text nicht vorkommenden Straßen nur zum Zwecke der Orientierung für die nächstgelegene Schule dienen, für die allgemeine Behandlung aber nicht empfohlen werden. Ebenso wurden auch im Text, namentlich in Klammer und als Fußnoten, einzelne erläuternde Bemerkungen beigefügt, welche für die Schüler nicht bestimmt sind.

Möge das Werkchen ein fruchtbringendes Hilfsmittel für den heimatkundlichen Unterricht sein.

München, 1892.

Die Herausgeberinnen.

Vorwort zur 2. Auflage.

Nachdem das Werkchen, welches bei seinem ersten Erscheinen von den verschiedensten Seiten eine so günstige Beurteilung erfahren hat, nunmehr laut höchster Ministerialentschließung für den Schulgebrauch empfohlen worden ist, dürfen wir wohl auch für die vorliegende 2. Auflage einer freundlichen Aufnahme sicher sein.

Text und Pläne wurden nach den jetzigen Verhältnissen richtig gestellt, sowie im ersten Teile die Beschreibung der Frauenkirche und im zweiten die neuerrichteten Schulen (Untergiesing und 3. Schule Haidhausen) neu eingefügt, außerdem jedoch keine wesentlichen Änderungen vorgenommen. Bemerkt wird, daß bei Straßennamen, z. B. Schrenk-, Zehntner-, Tulbeckstraße, die amtliche Schreibung mit Umgehung der historischen (Schrenck, Zentner, Tulpek) beibehalten worden ist.

Zum Zwecke der auch auf dem Gebiete des heimatkundlichen Unterrichtes so notwendigen unmittelbaren Anschauung ist außer den schon früher erwähnten Rundgängen durch die Stadt und deren Umgebung auch der Besuch des städtischen historischen Museums (s. S. 25) sehr zu empfehlen.

München, 1897.

Die Herausgeberinnen.

Inhaltsangabe.

Erster Teil.

Zweiter Teil.

I. Teil.

I.

a) Die Entwicklung des Begriffes der Heimat in anschaulicher Weise und an Beispielen.

Der Ort, wo wir geboren sind und unsere Kinderzeit verleben, ist unsere Heimat; wir sind da zuhause, daheim. Der Mensch liebt seine Heimat; er fühlt sich da heimisch, wo er an die Heimat erinnert wird; alles heimelt ihn hier an; es ist ihm heimlich. Wo alles anders ist, als zuhause, wo er keine Menschen oder ganz anders geartete als seine Angehörigen trifft, da ist es ihm unheimlich. Ohne festen Wohnsitz ist ein Mensch heimatlos und leidet an Sehnsucht nach der Heimat, an Heimweh. Man kann sich auch eine zweite Heimat gründen. Der Himmel soll unsere ewige Heimat sein. Die Liebe zur Heimat heißt Heimatliebe, das Recht, das wir in der Heimat genießen, Heimatrecht, die Rückkehr in die Heimat Heimkehr. Arme beziehen aus dem Orte, wo sie beheimatet sind, auch oft eine Unterstützung. — Tiere und Pflanzen, die sich in unserer Heimat vorfinden, heißen wir einheimische Tiere und Pflanzen. Die Heimat lernen wir durch die Heimatkunde kennen.

b) Der Gesichtskreis und die Himmelsgegenden (zuerst 4, dann 8); Nachweis derselben an bestimmten Punkten des Schulzimmers, des Heimatortes, auf Ausflügen; Übungen im Orientieren.

Wenn wir die Lage eines Dinges angeben wollen, so gebrauchen wir oft die Ausdrücke: rechts, links, vorne, hinten.

Diese Bezeichnungen sind aber nicht in jedem Falle anwendbar. (Warum?) Der Stand der Sonne zu den verschiedenen Tageszeiten gibt uns feste Punkte, nach welchen wir die Lage eines Dinges oder Ortes sicher bestimmen können. Wenn wir draußen auf freiem Felde stehen, so kommt uns der Himmel wie ein großes Gewölbe vor, das ringsum bis zur Erde reicht. Der Kreis, wo sich Himmel und Erde zu berühren scheinen, ist der Gesichtskreis (Horizont). Er umschließt eine große, runde Fläche, in deren Mitte wir uns befinden. Je höher wir stehen, desto weiter und freier ist die Aussicht und desto größer wird der Gesichtskreis.

An einer Stelle des Gesichtskreises geht die Sonne am Morgen auf und erhebt sich allmählich am Himmelsgewölbe. Am Mittag steht sie am höchsten. Nun sinkt sie immer tiefer, bis sie am Abend an einer Stelle verschwindet, die derjenigen entgegengesetzt ist, wo sie am Morgen aufgegangen ist. Die Gegend, wo die Sonne am Morgen aufgeht, nennt man Sonnenaufgang, Morgen oder Ost; wo sie am Mittag steht, ist Mittag oder Süd, wo sie untergeht, Sonnenuntergang, Abend oder West. Die Gegend, wo wir die Sonne nie sehen, heißt Mitternacht oder Nord. Wenn ich nach Osten schaue, so habe ich hinter mir West, rechts Süd, links Nord. Ost, Süd, West, Nord sind die vier Himmelsgegenden. Die Lage der Orte wird nach den Himmelsgegenden bestimmt. (Beispiele.) Nicht jeder Ort liegt genau nach einer dieser vier Himmelsgegenden, sondern mancher liegt zwischen zweien derselben. Wir sagen dann: er liegt im Südosten oder Südwesten, im Nordosten oder Nordwesten. Diese Himmelsgegenden, welche zwischen den Haupthimmelsgegenden liegen, heißt man Zwischenhimmelsgegenden. (Zeichnen.)

II.

Die Stadt und ihr Weichbild.

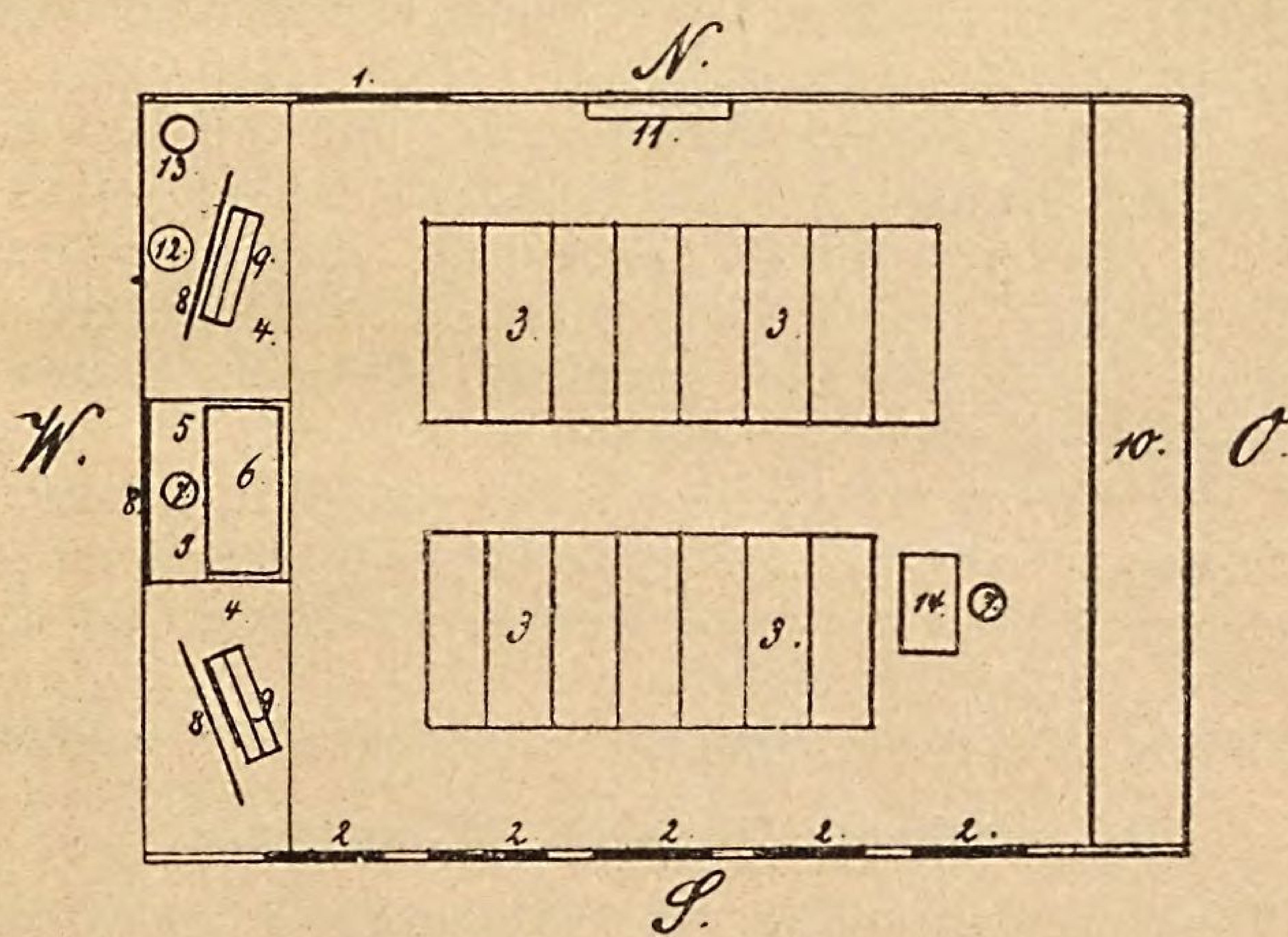
Das Schulzimmer. F. A.

Wir sind jetzt im Schulzimmer. Es liegt im dritten Stock des Schulhauses. Die Sonne scheint mittags zum Fenster herein; es liegt also gegen Süden. Aussicht. Unser

Schulzimmer ist länglich viereckig. Die Wände sind grau getüncht; die eine Wand ist an ihrer unteren Hälfte mit Ölfarbe bestrichen. Dadurch wird sie vor Feuchtigkeit und Abnützung geschützt. Der Boden ist mit festen, kleinen Brettchen belegt und hat wenig Fugen. (Riemenboden.) Die 5 Fenster sind sehr groß und hoch, damit viel Luft und Licht einströmen kann. Zwischen den Fenstern sind schmale Pfeiler. Vorhänge von grauer Leinwand gewähren Schutz gegen das zu grelle Sonnenlicht. (Doppelfenster gegen Kälte und Zug-

Schulzimmer.

F. A.



1. Thüre. 2. Fenster. 3. Bänke. 4. Antritt. 5. Kleinerer Antritt. 6. Pult. 7. Stuhl. 8. Tafeln. 9. Schemel. 10. Kleiderkästen. 11. Schirmständer. 12. Papierkorb. 13. Waschtischchen. 14. Tisch.

luft.) Das Schulzimmer muß fleißig gelüftet werden. Es wird durch Dampf oder heiße Luft erwärmt. Die heiße Luft und der Dampf werden im Keller erzeugt und durch Röhren in die Zimmer geleitet. An der Wand sieht man eiserne Gitter und hinter denselben Klappen, durch deren Öffnung und Schließung die Erwärmung und Lüftung des Zimmers besorgt wird. Dem ersten Fenster gegenüber ist die Thüre. Sie geht nach außen auf; dadurch geht dem Zimmer

kein Raum verloren, und es kann rasch entleert werden. Die Thüre muß leise geöffnet und ebenso geschlossen werden, stets mit der Klinke in der Hand, wo nicht selbstschließende Vorrichtungen vorhanden sind. Neben der Thüre ist der Kleiderrahmen angebracht; er ist aus Holz und hat eiserne Haken. (Kleiderkästen, Kleiderkammern, deren Thüren stets geschlossen werden sollen.) Der Schirmständer ist aus Blech.

In unserem Schulzimmer stehen zwei Reihen Bänke. In jeder Bank sitzen vier Schülerinnen. Die Bank hat eine Platte (schwarz, glatt, schief; Rinne, Tintengefäß), einen Sitz (zum Aufklappen), ein Fach, einen Schemel (zum Aufklappen). Vor den Bänken (westliche Wand) steht der Tisch der Lehrerin, das Pult, auf einem Antritt. Hinter dem Pult hängt eine große Wandtafel (zum Schieben). Über dieser Tafel befindet sich das Kruzifix. Rechts und links stehen Tafeln auf hölzernen Gestellen. Vor demselben steht ein Schemel aus Holz. Auf dem Antritt stehen noch: der Papierkorb, der Waschtisch, das Waschbänkchen. An der hinteren (östlichen) Wand, dem Pult gegenüber, steht ein Schrank und ein Tisch. An der Wand hängen: der Stundenplan, der Kalender (Zeittafel) und das Thermometer (Wärmemesser); das Quecksilber in der gläsernen Röhre des Thermometers steigt unter dem Einfluß der Wärme und fällt unter dem Einfluß der Kälte.
(Schulgesetze über Ruhe, Haltung, Ordnung und Reinlichkeit.)

Der verjüngte Maßstab, Planzeichnen.

Wenn man jemandem einen Gegenstand selbst, vielleicht weil dieser zu umfangreich oder zu schwer ist, zur Anschauung nicht vorlegen kann, so gibt man ihm eine Abbildung davon. Versuchen wir einmal, unser Schulzimmer im Bilde darzustellen. Um seine Länge, Breite und Höhe und auch die Größe der Dinge im Schulzimmer zu erfahren, müssen wir messen. Man hat ein Maß festgestellt, nach dem sich alle, die zu messen haben, richten. Dieses Maß ist das Meter, welches in zehn und in hundert gleiche Teile eingeteilt wird. Einen Stab, auf welchem Maße angegeben sind, nennt man einen Maßstab.

Messen des Schulzimmers: Es ist ungefähr 11 m lang, 8 m breit und 4 m hoch.

Wir können das Schulzimmer in seiner wirklichen Größe nicht darstellen; wir zeichnen daher ein viel kleineres und doch auch richtiges Bild; wir verkleinern oder verjüngen eben die Maße. Anstatt eines Meters nehmen wir z. B. den zehnten Teil desselben oder ein Decimeter. Man nennt eine solche Darstellung eine Zeichnung in verkleinertem oder verjüngtem Maßstabe. (Messen und Zeichnen der Wände und Teile des Schulzimmers. Einzeichnen der Schulgeräte.)

Ebenso können wir unser Wohnzimmer, das Schlafzimmer, auch Häuser und Gärten darstellen. Man nennt solche Zeichnungen Pläne. Auf denselben ist gewöhnlich auch angegeben, wie vielmal man verkleinert hat.

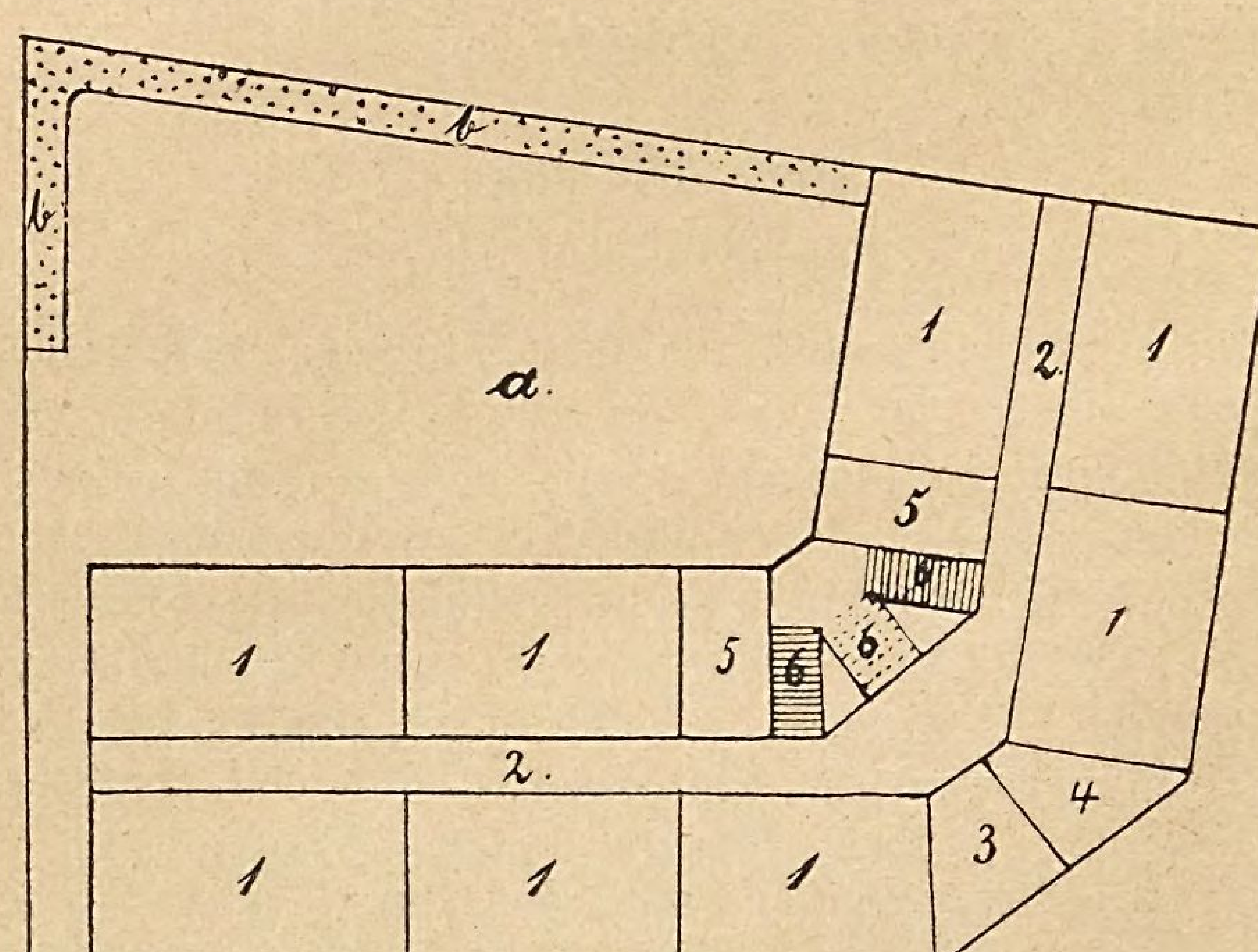
Das Schulhaus. B.

(Benediktusschule.)

Unser Schulzimmer befindet sich im Schulhause. Schulhaus heißt das Haus, in dem die Schule ist. Es ist ein Eckgebäude und hat zwei Teile. Der östliche befindet sich an der Schrenkstraße, der südliche an der Westendstraße. Wo die beiden Straßen zusammenlaufen, sind die drei Eingangsthore. Die Mädchen gehen in den östlichen, die Knaben in den südlichen Teil zur Schule. Wenn wir von der Straße aus das Schulhaus ansehen, so bemerken wir vier Fensterreihen über einander. Diese bezeichnen die Stockwerke. Das unterste Stockwerk nennt man Erdgeschoß oder „zu ebener Erde". Die übrigen Fensterreihen gehören zum ersten, zweiten und dritten Stock. Die Stockwerke sind durch Stiegen oder Treppen mit einander verbunden. Der Raum für die Stiegen oder Treppen heißt Stiegen- oder Treppenhaus. Zwischen Eingang und Stiege ist ein leerer, gepflasterter Raum; das ist der Vorplatz oder der Hausflur. In demselben liegen Roste (oder Matten) zum Abstreifen der Schuhe. In der Mitte ist in das Pflaster, aus kleinen Steinchen zusammengesetzt, ein Bild eingefügt (Beschreibung), das Münchener Kindl. — An den beiden Seitenwänden sind Bänke angebracht. Über denselben befindet sich auf jeder Seite eine Vertiefung in der Wand (Nische), in welcher Gipsfiguren (auf der einen Seite ein Muttergottes-

bild, auf der anderen ein Schutzengel) stehen. Maueranschläge. — Mehrere Stufen führen von dem Vorplatze in das Erdgeschoß des Schulhauses. Dasselbe ist durch eine Glasthüre von ersterem abgeschlossen. An den Stiegen sind Geländer zum Festhalten. Die Stiegen führen uns in die Gänge der einzelnen Stockwerke. (Auf den Stiegen und Gängen darf nicht gelärmt werden. Langsames, ruhiges Gehen an der Wandseite, Wände nicht beschmieren, Grüßen.) Rechts

F. C. **Schulhaus.**
(Benediktus.) I. Stock.



a) Hofraum.
b) Anlage.

1) Schulzimmer.
2) Gänge.
3) Zimmer d. H. Oberlehrers.
4) Lehrmittelzimmer.
5) Aborte.
6) Treppen.

und links sind Thüren, welche in die Schulzimmer führen. Die Schulzimmer der Mädchenabteilung liegen gegen Osten und Westen, die Schulzimmer der Knabenabteilung gegen Süden und Norden. Sonne und Lichtverhältnisse. Zu ebener Erde ist gegen Osten die Wohnung des Hausmeisters,

gegen Süden der Turnsaal und die Volksbibliothek und mehrere Schulzimmer. Neben dem Turnsaal ist eine Kleiderkammer und hinter derselben der Karzer (Schulgefängnis). Über dem Hausflur befindet sich im ersten Stock das Zimmer des Oberlehrers und daneben das Lehrmittelzimmer. In jedem Stockwerke sind Aborte und Brunnen. (Auf dem Aborte haben sich die Kinder ruhig und gesittet zu betragen und sich größter Reinlichkeit zu befleißen. Mit dem Wasserhahn an den Brunnen darf nicht gespielt werden.) Vom dritten Stocke führt eine Treppe unter das Dach. Dieser Raum heißt Dachraum, Speicher oder Boden. Vom Erdgeschoß führt eine Treppe in den Raum unter der Erde. Das ist der Keller. Im Keller sind die Öfen zum Erwärmen der Luft in den Schulzimmern (Schulbad). Hinter dem Schulhause ist ein freier Platz; das ist der Hofraum. In demselben wird bei schönem Wetter geturnt und gespielt*). Längs der Mauer sind Bäume und Sträucher gepflanzt.

Es gibt mehrere Schulhäuser. Jedes Schulhaus hat seinen eigenen Namen. Unsere Schule heißt Benediktusschule. (Plan des Schulhauses.)

Die benachbarten Straßenzüge. C.

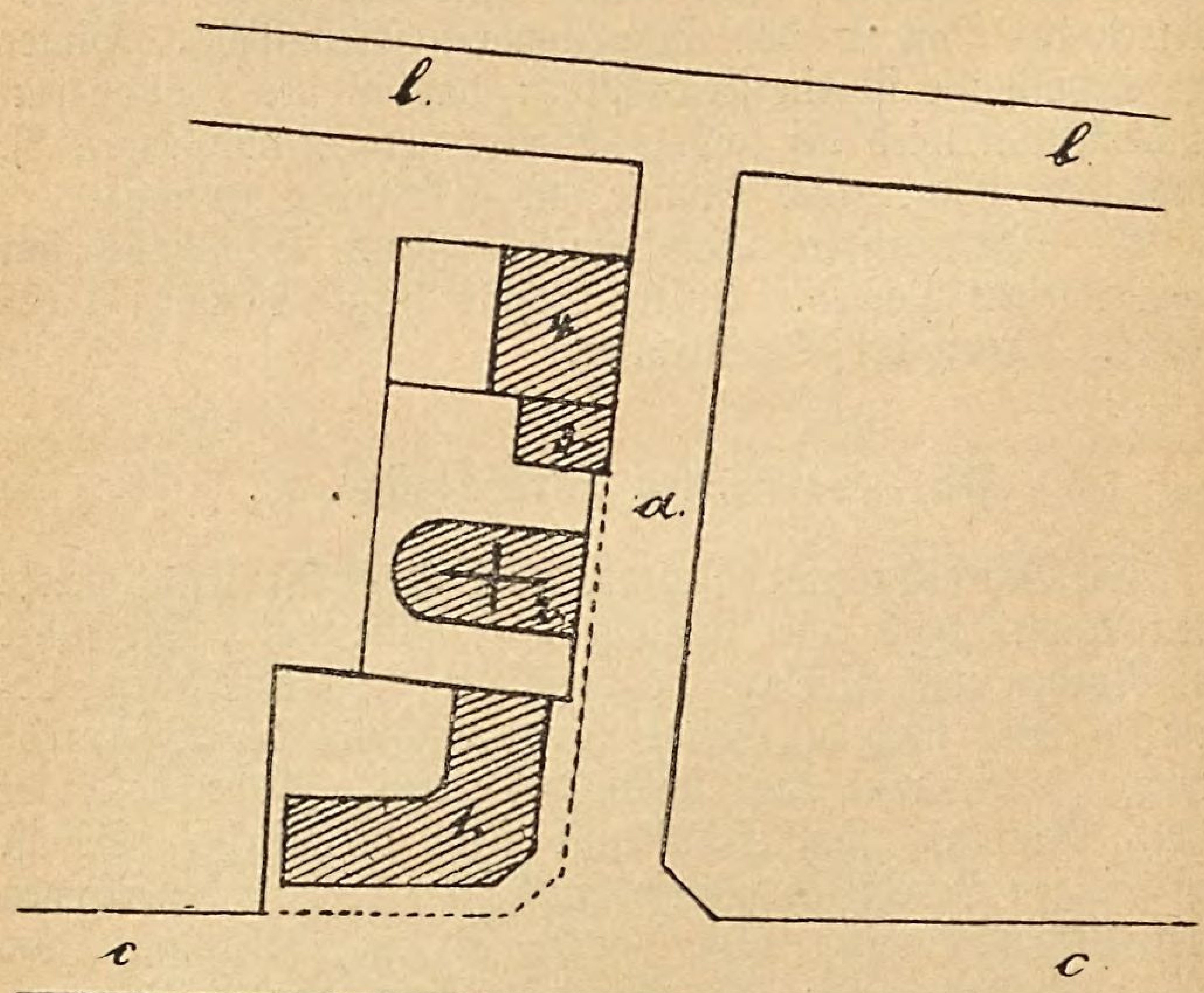
Die Benediktusschule steht an der Schrenkstraße, welche ihren Namen nach einer berühmten Familie hat. Sie führt von Norden nach Süden und verbindet die Landsbergerstraße (Weg nach der Stadt Landsberg) mit der Westendstraße, so genannt, weil sie an das westliche Ende der Stadt führt. Nördlich vom Schulhause steht die Kirche. Sie ist dem heiligen Benediktus geweiht und führt deshalb den Namen Benediktuskirche. Die Kirche ist ein Gebäude. Ihre äußeren Teile sind: Grund (Grundsteinlegung), Mauern, Dach, Turm; Öffnungen im Turm, Uhr, Kreuz, Glocken; Eingangsthore und Fenster. In ihrem Innern sehen wir das Kirchenschiff, den Chor, die Orgel, die Betstühle, Altäre und Bilder, die Kanzel, die Beichtstühle und den Taufstein in der Taufkapelle. Zwischen dem vorderen Raume und dem

*) Die Höfe vieler Schulhäuser werden als Jugendturnspielplätze benützt.

Kirchenschiffe ist die Kommunionbank. Der Hochaltar gleicht einer kleinen Kapelle. Neben demselben führt eine Thüre in die Sakristei. Vor dem Hochaltar hängt eine Ampel, in welcher das ewige Licht brennt. Zu beiden Seiten erheben sich die Seitenaltäre mit dem Bilde der allerseligsten Jungfrau und des heiligen Nährvaters Joseph. An die Seitenwände sind die Kreuzwegstationen gemalt. Eisengitter schließen den eigentlichen Kirchenraum von dem Vorplatze ab. (Belehrung über gottesdienstliche Handlungen und Verhalten in

Die benachbarten Straßenzüge.
(Nächste Umgebung.)

F. C.



a) Schrenkstraße.
b) Landsbergerstraße.
c) Westendstraße.

1) Schulhaus.
2) Benediktuskirche.
3) Wohnhaus der Priester.
4) Kinderbewahranstalt.

der Kirche). Neben der Kirche ist eine Gartenanlage. Nördlich steht das Wohnhaus der Priester. An dasselbe ist die Kinderbewahranstalt angebaut. Eltern, welche

keine Zeit haben, während des Tages ihre Kinder zu pflegen, schicken dieselben in diese Anstalt, wo sie bewahrt, verpflegt, versorgt werden. Die Klosterschwestern vertreten hier die Stelle der Eltern. Einige von diesen Klosterfrauen sind Krankenschwestern. Diese gehen zu kranken Leuten und pflegen sie besonders bei Nacht. Auch ein Kinderhort ist in der Anstalt. Größere Kinder werden von ihren Eltern hineingeschickt, damit sie während der freien Stunden gut aufgehoben sind, nicht zu viel auf den Straßen umherlaufen und nicht in böse Gesellschaft geraten. Die Kinder spielen in der Anstalt, sie dürfen auch singen rc. Schule, Kirche, Pfarrhaus und Bewahranstalt befinden sich an der westlichen Seite der Schrenkstraße. An der östlichen stehen Wohnhäuser.

Die Wohnhäuser und deren Einrichtung; Baumaterial, Bauart; Gruppierung der Häuser, Straßen, Straßendurchschnitt.

Zum Schutze des Lebens und des Eigentums baut sich der Mensch Wohnungen. Das Haus, in dem man wohnt, heißt Wohnhaus. (Hinweis auf das Schulhaus.) Derjenige, dem das Haus gehört, ist der Herr des Hauses, der Hausherr oder Hauseigentümer. Ein Wohnhaus hat mehrere Wohnungen. Diese gibt der Hausherr gegen Bezahlung an die Leute ab; er vermietet die Wohnungen. Die Geldsumme, welche für die Miete bezahlt wird, heißt Miet- oder Hauszins. Kirchen und Schulen werden nicht bewohnt und gehören nicht einem Besitzer, sondern der ganzen Gemeinde, und sind jedem offen. Sie heißen deshalb öffentliche Gebäude. Solche öffentliche Gebäude zeichnen sich gewöhnlich durch ihre Größe und Höhe, durch ihre Einzelstellung und durch ihre Bauart aus.

Wer ein Haus bauen will, muß zuerst den Platz besitzen, auf den das Haus zu stehen kommt, den Bauplatz. Er läßt alsdann den Plan des Hauses zeichnen. Hierauf wird der Grund ausgehoben, d. h. eine Vertiefung gegraben; in diese werden die Grundmauern hineingebaut. Sie bestehen meistens aus Ziegelsteinen und stehen senkrecht. (Außenmauern oder Hauptmauern; Zwischenmauern.) Auf die Mauern kommt das Dach. Dasselbe besteht aus dem Dachstuhl und der

Bedeckung. Der Dachstuhl ist aus Balken gezimmert. Bei uns sind die Dächer in der Regel schräg; es gibt aber auch Häuser mit platten Dächern. Die Dächer sind verschieden gedeckt, mit Ziegeln, Schiefer, Blech, Dachpappe. Handwerker, die beim Bau des Hauses beschäftigt sind. Stoffe, die zum Hausbau verwendet werden. Räume im Hause und ihr Zweck: Keller, Hausgang, Stiegenhaus, Zimmer, Kammern, Aborte, Bodenraum (Speicher). Wasserleitung. Beleuchtung.

Hinter den Häusern liegt ein Hofraum. Viele Häuser haben auch Rück- und Seitengebäude, ein Waschhaus, Stallung und Remise. Auf manchen Häusern ist eine Altane zum Trocknen der Wäsche. Vergleich des Wohnhauses mit dem Schulhause. Verhalten der Kinder im Hause.

(Die Hauskatze, das Haushuhn, die Stubenfliege.)

Die Höhe der Häuser ist verschieden, ebenso die Bauart. An der östlichen Seite der Schrenkstraße sind die Häuser dicht aneinander gebaut; das ist die geschlossene Bauart. An der westlichen Seite ist zwischen den Häusern ein Raum frei gelassen; das ist die offene Bauart.

Die beiden Häuserreihen stehen einander gegenüber; der dazwischenliegende Raum heißt Straße. Der mittlere Teil gehört für die Fuhrwerke; rechts und links sind die Wege für die Fußgänger. Dieselben sind gepflastert. Neben den Fußwegen sind die eisernen Roste, durch welche das Regenwasser abläuft. Damit dies leichter geschehen kann, sind auch die Straßen gewölbt gebaut und am Rande neben den Fußwegen mit gepflasterten Rinnen versehen.

Jede Straße hat ihren Namen, meistens nach berühmten oder der Geburt nach hervorragenden Personen. Die Häuser haben Nummern; gewöhnlich sind auf einer Seite die geraden, auf der andern die ungeraden. Die Straßen sind mit Laternen versehen, in welchen während der Nacht Licht brennt. Die Hausherrn müssen die Straßen und Wege rein halten. Die Polizei wacht über die Ruhe und Sicherheit auf den Straßen.

Unter der Straße sind die Kanäle und die Röhren für die Wasserleitung. Kleinere Röhren leiten das Gas in die Laternen. — Belehrung über anständiges Verhalten der Kinder auf den Straßen.

Die **weitere Umgebung** der Benediktusschule umfaßt das Gebiet zwischen Eisenbahn, Theresienhöhe, Tulbeckstraße und Bergmannstraße.

Nächster Weg zum Marienplatz.

Die Schrenkstraße führt uns in die Landsbergerstraße. Dieselbe zieht sich von Westen nach Osten hin und schließt sich an die Bayerstraße an. Von da aus geht der Weg in der gleichen Richtung über den Karlsplatz durch das Karlsthor, die Neuhauser- und Kaufingerstraße auf den Marienplatz.

NB. Anhaltspunkte für die Behandlung der nächsten Umgebung der einzelnen Schulhäuser sind im II. Teile dieses Buches gegeben.

Gründung der Stadt München.

Umschau in den wichtigsten Straßen und Plätzen der inneren Stadt.

Vor mehr als 700 Jahren waren da, wo jetzt die Stadt München steht, einzelne Häuser, welche den Namen Munichen führten, (weil diese Häuser Mönchen gehört haben sollen). Ungefähr 1½ Stunde entfernt lag an der Isar ein größerer Ort, Föhring.*) Dieser gehörte dem Bistume Freising. Hier führte die alte Straße von Salzburg nach Augsburg über die Isarbrücke; jedes über die Brücke fahrende Fuhrwerk mußte hiefür eine Abgabe (Zoll) entrichten. Der Bischof von Freising bezog hieraus bedeutende Einnahmen. Der damalige bayerische Herzog Heinrich der Löwe wollte diese Einnahmen seinem Lande zuwenden. Deshalb zerstörte er einmal bei der Nacht die Brücke, ließ dafür eine neue beim Dörflein Munichen anlegen und baute daran eine Salzniederlage, ein Zoll- und ein Münzhaus. Bald ließen sich hier Gewerbs- und Handelsleute nieder; nach und nach entstand ein Städtchen. Herzog Heinrich ließ es zum Schutze

*) Bei den Fergen, d. i. Schiffern, welche die Überfahrt besorgten.

der Bewohner mit Wällen (= Erdmauern) und Gräben umgeben. Diese wurden an 4 Seiten mit übertürmten Thoren versehen, zu denen Brücken über den Graben führten. In diesem floß Wasser aus der Isar. Bald hatte München eine Pfarrkirche, später sogar 2, nötig, Peterskirche und Marienkirchlein.

Der Hauptplatz des kleinen alten München war der heutige Marienplatz.

1. Stadtkreis — Heinrich der Löwe.

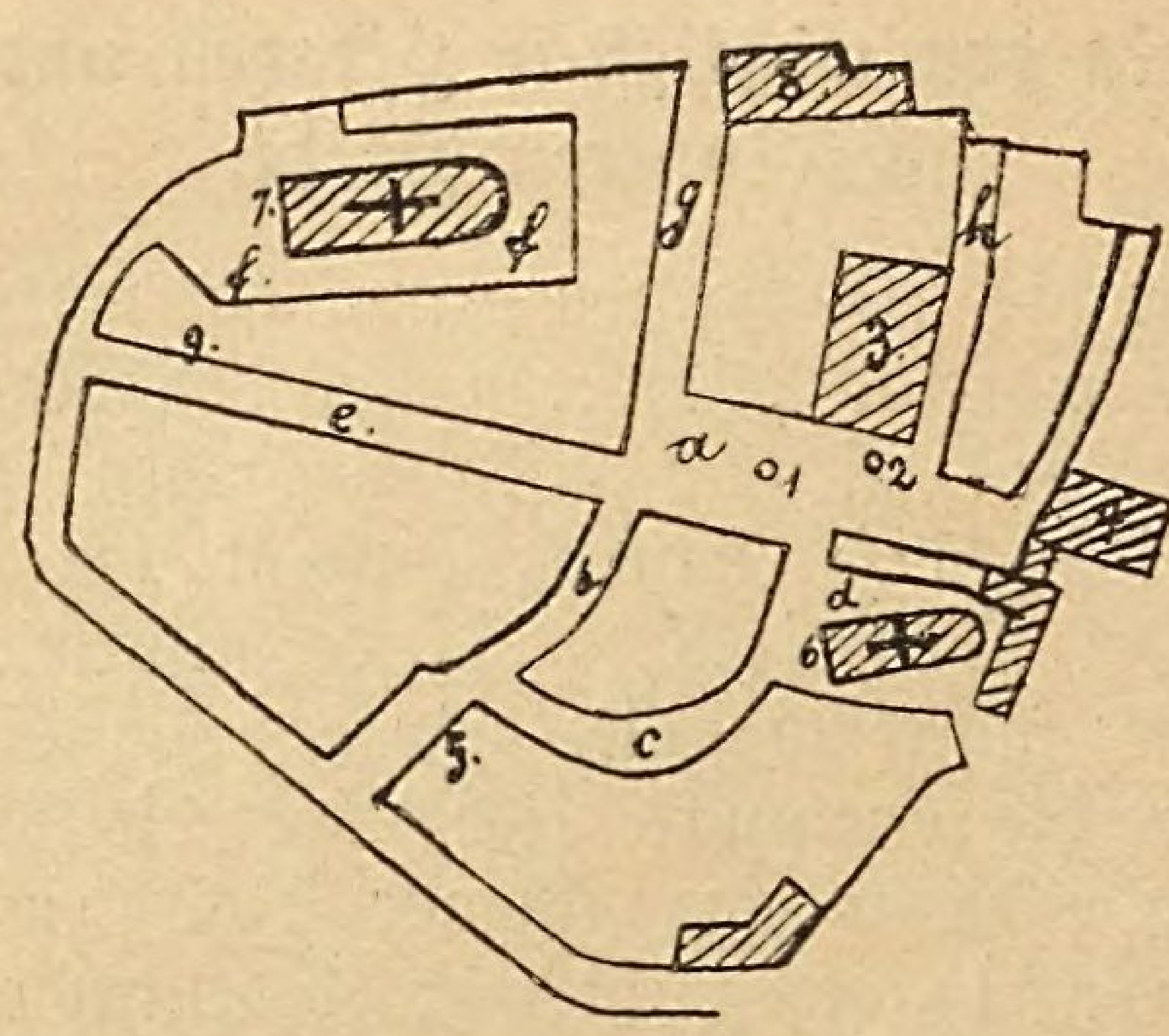
Der Marienplatz.

Weil dieser Platz von jeher der Mittelpunkt des städtischen Verkehrs war und auf demselben Recht gesprochen und Markt und Schranne (= Getreidemarkt) gehalten wurde, hieß er ehedem Markt-, später Schrannenplatz. In der Mitte des Platzes*)

Innerster Stadtkreis.

F. D.

- a) Marienplatz.
- b) Rosenstraße.
- c) Rindermarkt.
- d) Petersplatz.
- e) Kaufingerstraße.
- f) Frauenplatz.
- g) Weinstraße.
- h) Dienerstraße.



- 1) Mariensäule.
- 2) Fischbrunnen.
- 3) Rathaus.
- 4) Altes Rathaus.
- 5) Ruffinihaus.
- 6) Peterskirche.
- 7) Frauenkirche.
- 8) Polizei.
- 9) Ehem. „schöner Turm".

erhebt sich die Mariensäule. Diese ist ein Denkmal = Erinnerungszeichen. Sie wurde von Kurfürst Max I. errichtet zum Danke für einen gewonnenen Sieg. Die Säule ist aus rotem Marmor; oben steht auf einem goldenen Halbmonde die Gottesmutter mit dem Jesukinde auf dem Arme. An den Ecken des großen Steines, auf welchem die Säule steht, be-

*) Wo ungefähr das herzogliche Rechthaus stand.

finden sich 4 bewaffnete Engel, welche Ungetüme bekämpfen. (Pest, Unglaube, Hunger und Krieg.)

Ein anderes Denkmal auf dem Marienplatze ist der Fischbrunnen. Um den ehedem hier befindlichen Brunnen wurde früher der Fischmarkt abgehalten; der Name wurde daher auch auf den neuen Brunnen übertragen. Derselbe ist mit Figuren geschmückt, welche an den Metzgersprung erinnern. Die Metzgerlehrlinge, welche Gesellen werden, ziehen festlich geschmückt und mit Musik durch die Stadt und springen, mit Fellen bekleidet, in den Brunnen. Sie werfen Äpfel und Nüsse aus und begießen die sich herandrängende Jugend mit Wasser. Seit der Zeit, da die Pest in München herrschte, wird der Metzgersprung alle 3 Jahre am Fastnachtmontag abgehalten*). Die Pest ist eine schreckliche, ansteckende und tödliche Krankheit, von deren Entstehung man sich die Sage erzählt:

> In einem Brunnen hauste ein giftiger Wurm (Lindwurm), dessen Anblick jedem den Tod brachte. Da kam man auf den klugen Gedanken, einen Spiegel gegen den Brunnen aufzustellen, so daß das abscheuliche Ungetüm sein eigenes Bild sah, auf welches es grimmig losstürzte und auf diese Weise zugrunde ging.

Der Brunnen soll in der Weinstraße gewesen sein, daher heißt heutzutage noch das Eck der Weinstraße und des Marienplatzes „Lindwurmeck“; es ist mit einem auf die Sage bezüglichen Bild versehen. (Ebenso führt das Eckhaus der Theatiner- und Schrammerstraße noch den Namen „Spiegelbrunneneck“.)

Aus ähnlicher Veranlassung wie der Metzgersprung ist auch der Schäfflertanz entstanden, welcher alle 7 Jahre während der Fastnachtszeit abgehalten wird. Eine Anzahl von Schäfflergehilfen führt, in bunter Kleidung, mit geschmückten Reifen, unter den Klängen der Musik vor der Residenz und verschiedenen anderen Häusern einen hübschen Tanz auf. — Beide Aufführungen hatten damals den Zweck, die durch das „große Sterben“ mut- und thatenlos gewordenen Bewohner aus den verschlossenen Häusern zu locken, wieder ans Freie zu gewöhnen und den dumpfen Trübsinn zu bannen.

---

*) Siehe „Schule an der Tumblingerstraße“ Anmerkung!

Auf der Nordseite des Marienplatzes ist ein großes Gebäude aus roten Steinen mit vielen Verzierungen, das neue Rathaus. In demselben ist der Magistrat, d. i. die Stadtverwaltung. Diese besorgt alle Geschäfte des städtischen Haushaltes; sie sorgt für die Erbauung und Erhaltung öffentlicher Gebäude, für Anlegung von Straßen, Brücken und Brunnen, für die Schulen, die Armen, Waisen und Kranken. Die Einwohner haben dafür jährlich eine bestimmte Summe Geldes zu bezahlen, die Steuern (Gemeindeumlagen, Staats- und Kirchensteuern). Im Erdgeschosse ist die Hauptwache. (Musik, Wachtparade.) Von hier aus ziehen Wachtposten in verschiedene Teile der Stadt.

Gegen Osten schließt den Marienplatz das alte Rathaus ab. (An seinem östlichen Giebel befindet sich das Standbild des Herzogs Heinrich des Löwen, des Gründers, an dem westlichen das des Kaisers Ludwig des Bayern, des Erweiterers der Stadt. Über dem Rathausbogen erhebt sich der hübsche, buntgedeckte Rathausturm mit einer elektrischen Uhr. In dessen Nähe sehen wir an einem Hause an der Südseite des Marienplatzes das Bild eines Riesen.

Es stellt den hl. Onuphrius dar, von dem die Legende erzählt, daß diejenigen vor dem jähen Tode geschützt seien, die sein Bild angesehen haben. Damit dieses nun dem Anblicke nicht entgehe, wurde es weit über lebensgroß an die Wände — wie auch hier — gemalt. An dieser Stelle soll die Burg Heinrichs des Löwen gestanden sein. Dieser Fürst erwählte sich den hl. Onuphrius zu seinem Schutzpatron.

Vom Marienplatz weg führen Straßen nach Süden, Westen und Norden.

Nach Süden führt die Rosenstraße.*) An dem westlichen Eckhause am Ausgange der Rosenstraße ist das Bild einer Rose angemalt. Weil die Leute früher nicht lesen konnten, brachte man statt der Namenstafeln an den Ecken der Straßen derartige Bilderzeichen an. Am Ausgange der Rosenstraße stand ein Thor, über welchem der Püttrich-, Blauentenoder Ruffiniturm sich erhob.**)

*) In einem Hause dieser Straße wurde von einem gewissen Johannes Schauer das erste Buch in München gedruckt. Eine Gedenktafel berichtet uns dieses.

**) Drei Abbildungen hievon sind an dem Hause Nr. 1 an der Sendlingerstraße, in welchem der Ruffinibazar sich befindet.

Von der Rosenstraße nach Osten zieht in einem Bogen zum Marienplatz der Rindermarkt (einst Grenze der ältesten Stadt). Hier fanden ehemals die Viehmärkte statt. Am Ende desselben ist die Peterskirche. Schon bald nach der Gründung der Stadt wurde an dieser Stelle die erste Pfarrkirche erbaut. Um die Kirche herum war bis vor mehr als 100 Jahren ein Gottesacker; daran erinnern noch die vielen Grabsteine, die an der Kirchenmauer angebracht sind. Der Platz heißt Petersplatz. Eine an der Ostseite der Kirche angebrachte Gedenktafel erinnert an eine hier gestandene Kapelle, Wieskapelle, genannt, das älteste Kirchlein der Stadt. Vom Turme der Peterskirche aus hat man eine weite Aussicht.*)

Vom Marienplatz aus nach Westen führt die Kaufingerstraße, welche nach einer vornehmen Familie („Kaufringer") ihren Namen erhielt. Am Ende derselben stand ein übertürmtes Thor; der Turm hieß zuerst Kaufringer-, später der schöne Turm.**)

Von der Kaufingerstraße aus führen mehrere Seitenstraßen nach Norden zur Frauenkirche oder dem Dom zu U. l. Frau. (Dom = Kirche, an welcher der höchste Geistliche Bischof ist.) Die zwei mächtigen (nicht ausgebauten) Türme mit ihren kuppelförmigen Dächern ragen hoch über alle Häuser und bilden das Erkennungszeichen der Stadt.

In schlichter Bauart, ganz aus Backsteinen aufgeführt, erhebt sich das gewaltige Gotteshaus. Es hat eine Länge von 100 m, eine Breite von 38 m, bis zum Firste eine Höhe von 58 m; 99 m mißt jeder der Türme.

Ehemals stand hier eine einfache Kapelle, der hl. Jungfrau Maria geweiht. Als die St. Peters-Pfarrkirche für die wachsende Bevölkerung nicht mehr ausreichte, wurde neben dem alten Muttergotteskirchlein eine neue Pfarrkirche erbaut. Aber auch diese wurde bald zu klein. Da veranlaßte Herzog Sigismund vor mehr als 400 Jahren die Errichtung des jetzigen Domes und legte den Grundstein dazu. Die Geldmittel wurden auf alle mögliche Weise beschafft. Das Volk

---

*) Siehe „St. Petersschule im Rosenthal" Anmerkung!

**) Ein Abbild desselben nebst einer Gedenktafel und einem Bildnis des Kaisers Ludwig des Bayern zwischen Reimen ist an dem Hause angebracht. Die Gedenktafel meldet die Entstehungs- und Abbruchszeit des Turmes.

selbst half bei Hinwegräumung der alten Mauern. Meister Jörg Gangkoffer, kurz „Meister Jörg, der Maurer" genannt, war der Baumeister der Kirche. Der schwierigste Teil der Arbeit war die Aufführung des kunstvollen Gewölbes. „Heinrich, der Zimmermeister", setzte den mächtigen Dachstuhl auf. Die Bildnisse der beiden Meister sind neben der letzten südlichen Seitenkapelle angebracht. — 20 Jahre lang hatte man gearbeitet; da reichten die Mittel zum Ausbau der Türme nicht mehr; deshalb setzte man ihnen (ein Vierteljahrhundert später) die runden Hauben auf.

Seit der Erbauung der Frauenkirche haben die bayerischen Fürsten, die Bewohner der Stadt und in den letzten Jahrzehnten die Bischöfe nicht aufgehört, für die Ausschmückung des Gotteshauses Sorge zu tragen. Das jetzige Aussehen erhielt das Innere der Kirche erst im Laufe der letzten 40 Jahre. — Im östlichen Teile erhebt sich der prachtvolle Hochaltar, welcher ein geschnitztes Bildwerk, die Krönung Mariä darstellend, trägt. An den Flügeln des Altars befinden sich schöne Gemälde eines berühmten Künstlers*); die einen stellen Ereignisse aus dem Leben der Gottesmutter, die andern aus dem Leiden Christi dar. Auch der erzbischöfliche Thron und die großen Kronleuchter vor dem Hochaltare sind kunstvoll gearbeitet. Ein Meisterwerk ist die zierlich geschnitzte Kanzel, von König Maximilian II. gestiftet. König Ludwig II. ließ die Pfeiler mit den steinernen Bildsäulen der 12 Apostel schmücken. Von dem Gewölbe herab, das in der Farbe des Himmels, mit goldenen Sternen besät, prangt, hängt in der Mitte vor dem Hochaltare ein großes, schönes Kreuz mit dem Heilande. Unter dem Hochaltare befindet sich die älteste Gruft der Wittelsbacher; hier haben u. a. Kaiser Ludwig der Bayer und Herzog Sigismund ihre letzte Ruhestätte gefunden. Im westlichen Teile der Kirche ist das prächtige, aus Erz und Marmor gebildete Grabmal des Kaisers Ludwig des Bayern, welches Kurfürst Maximilian I. errichten ließ. Am Fuße des Hochaltars sind 2 Seitenaltäre, von denen der eine den Apostelfürsten Petrus und Paulus, der andere den hl. Bischöfen Korbinian und Maximilian geweiht ist. In den Kapellen an den Wänden der Kirche befinden sich außerdem noch 20 Al-

---

*) Moritz v. Schwind.

täre, welche mit ihrem mannigfaltigen Schmucke Zeugnis ablegen von der Frömmigkeit und Kunstliebe der Münchener in alter und neuer Zeit. Einer dieser Seitenaltäre ist dem Stadt- und Landespatron St. Benno geweiht. Nachdem Herzog Wilhelm V. vor ungefähr 300 Jahren die irdischen Überreste des hl. Bischofs in die Frauenkirche hatte übertragen lassen, wurde dieselbe eine berühmte Wallfahrtskirche. Besondere Verehrung erwies man dem Heiligen, „dem mächtigen Beschützer des Landes", „dem Lieblinge der Stadt", zur Zeit des 30jährigen Krieges, namentlich, als während desselben die Pest in München wütete.*)

Fünf Thore führen in die Kirche. Die 30 Fenster, von denen die meisten eine Höhe von 20 m haben, sind mit Glasgemälden geschmückt, welche zum Teile aus alter Zeit stammen und von hohem Werte sind.

Um die Frauenkirche war früher ein Friedhof. Grabsteine an den Mauern erinnern noch daran. — Von den Türmen genießt man eine weite Aussicht. Auf dem nördlichen Turme ist eine Feuerwache.

Der Platz, auf dem die Frauenkirche steht, liegt etwas höher, als die benachbarten, namentlich die nördlichen Straßen (Schäffler- und Windenmacherstraße, Löwengrube); er heißt deshalb beim Volke „Frauenbergl". Auf der Westseite des Platzes, wo das große Thor der Kirche sich befindet, bläst gewöhnlich heftiger als anderswo in der Stadt der Wind um die Ecken der Kirche. Darüber geht im Volke folgende Sage**):

> „Als die Kirche zu unserer lieben Frauen in München erbaut wurde, ärgerte sich der böse Feind, der dadurch sein Reich der Hölle bedroht sah, ganz teufelmäßig darüber. Mit all seiner bösen List konnte er den Bau nicht hintertreiben; nachdem aber endlich die Kirche vollendet dastand, beschloß er, sie mit Sturm und Wind zu verderben. Als nun der Teufel in dieser Absicht durch das Hinterthor in die Kirche eintrat und unter dem Musikchore stand, sah er zu seiner großen Verwunderung wegen der vorstehenden gewal-

*) S. Dr. S. A. Specht: „Die Frauenkirche in München."
**) Mayer: „Münchener Stadtbuch."

tigen Säulen kein einziges Fenster. Darüber lachte der dumme Teufel ganz vergnügt, denn er hielt die Kirche für einen unnützen Bau, der ihm nicht viel schaden könne, weil es ja zu dunkel in derselben sei. Er ging daher beruhigt wieder fort, aber an der Stelle, wo er stand, ist sein Fuß noch sichtbar schwarz im Steine eingeprägt („Teufelstritt"). Als aber der Teufel nachher sah, daß dennoch die Leute fleißig in die neuerbaute Kirche zur Andacht und zum Gottesdienste gingen, er selbst aber, weil sie nun schon geweiht war, nicht mehr in dieselbe eintreten konnte, stürmte er außen um die Kirche herum, um die Leute vom Kirchgange abzuhalten. Daher kommt es, daß der Wind um die Frauenkirche oft so heftig geht, daß er manchen das Frauenbergl hinabtreibt, ehe er sich's versieht, oder den Leuten den Hut vom Kopfe nimmt."

Vom Marienplatz aus nach Norden zieht die Weinstraße. Dieselbe hat ihren Namen von den großen Kellern der Weinwirte, die sich hier befanden und von dem Weinmarkt, welcher hier abgehalten wurde. In dieser Straße steht das Polizeigebäude. Die Polizei ist eine Behörde, welche für Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Gesundheit der Bewohner sorgt. Sie überwacht die Reinlichkeit in den Straßen (Beseitigung des Straßenschmutzes, des Schnees, das regelmäßige Spritzen), den ordnungsmäßigen Verkehr der Fuhrwerke. An diesem Platze schloß die Stadt gegen Norden mit dem Wilprechts- (auch Schäffler- oder Nudelturm genannt, und einem Thore ab.*)

In der gleichen Richtung wie die Weinstraße zieht die Dienerstraße, nach einem reichen Rittergeschlechte so genannt.**)

Der Rathausbogen bildete das alte Thalburg- oder Thalbruckthor. (Erklärung vom Thal s. unten!)

Den ältesten Teil der Stadt, Marienplatz und Nebenstraßen, kann man die Stadt Heinrichs des Löwen nennen, weil zu seiner Zeit die Stadt diesen Umfang hatte. Doch

*) Gedenktafel am Polizeigebäude.

**) In derselben befand sich ebenfalls ein Thortum, Krümbleins-, Muggenthaler-, Larosée-, zuletzt Polizeiturm genannt. Eine an dem Zolldirektionsgebäude angebrachte Gedenktafel bezeichnet die Stelle.

hatte sie damals ein ganz anderes Aussehen. Die Bürgerhäuser waren meist nur aus Holz und Lehm aufgeführt, mit Stroh und Rohr gedeckt, ohne Rauchfang und Schornstein; sie hatten an den Wänden überdachte Lauben und Außentreppen.*) Stallungen, Scheunen, Warenlager und Düngerhaufen lagen zwischen den Wohnhäusern. Die Gassen waren eng, winkelig, ungepflastert, dumpf und schmutzig. Aus den wie riesige Drachenmäuler geformten Dachrinnen spritzte das Wasser von den Dächern auf die Straßen herab. Nachts waren die Gassen unbeleuchtet. So war München vor 700 Jahren.

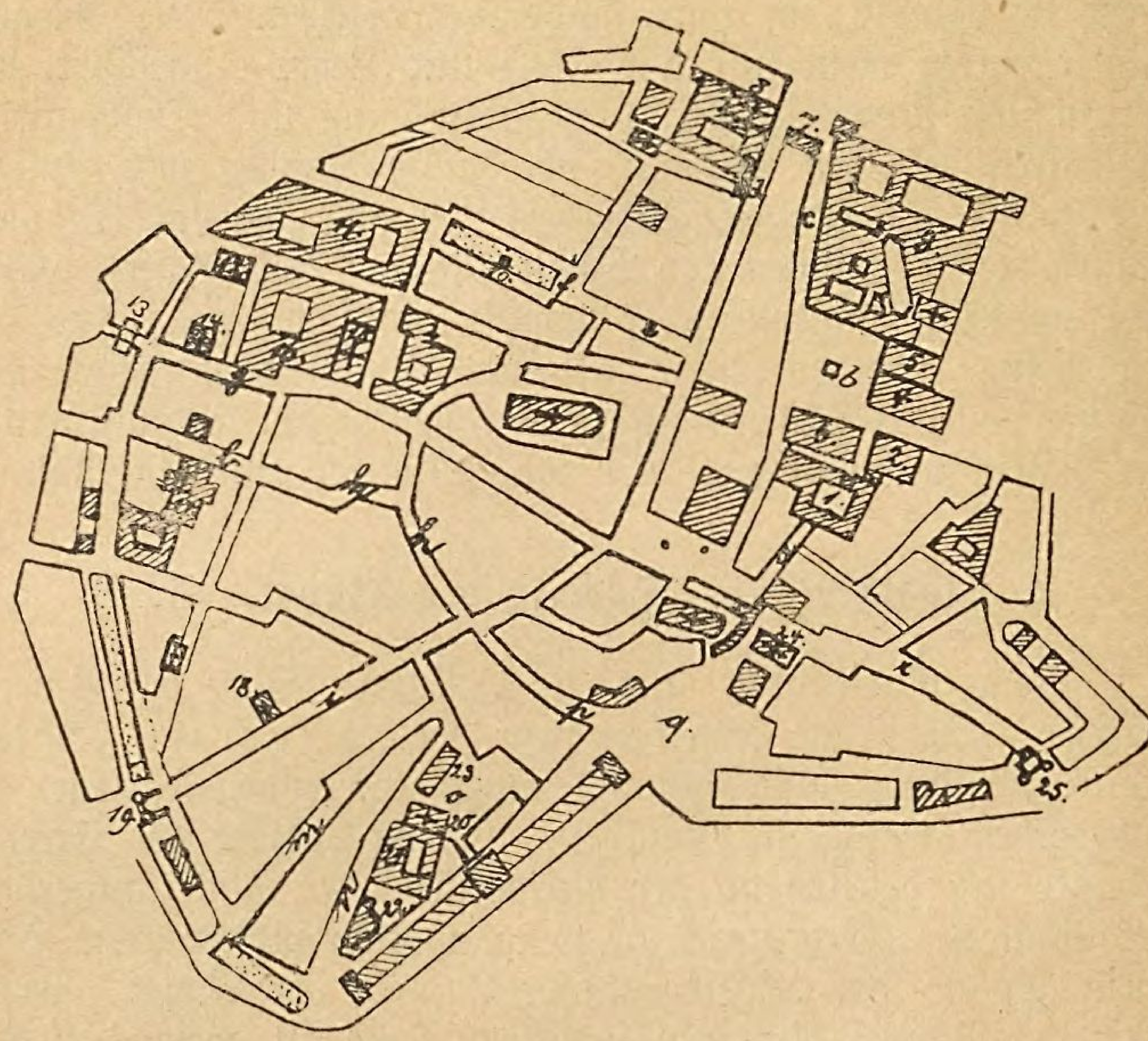
2. Stadtkreis — Ludwig der Bayer. F. E.

Vom Marienplatz aus nach Norden führt die Burgstraße. Am Ende derselben steht der „alte Hof", „Burg", die 1. Residenz (= Wohnung eines regierenden Fürsten) der bayerischen Herzoge in München. Herzog Ludwig der Strenge erbaute sich dieselbe an der Nordostseite der Stadt außerhalb des Walles. (Gedenkafel am Eingangsthor in den alten Hof.) Sein Sohn, der deutsche Kaiser Ludwig der Bayer, erweiterte die Burg. An dem südlichen Teile ist gegen den Hof zu ein oben und unten spitziges Türmchen zu sehen, von dem folgende Sage erzählt wird:

> Als Ludwig der Bayer noch in der Wiege lag, entfernte sich auf kurze Zeit dessen Wärterin. Ein Affe, der in der Burg frei umherlief, drang in das Zimmer, nahm das Kind in seine Arme und flüchtete damit auf das Türmchen. Sofort versammelte sich voll Schrecken die ganze Dienerschaft und versuchte auf verschiedene Weise den Affen zu bewegen, wieder herabzukommen. Aber dieser stieg immer höher, das Kind jedoch stets sorgsam in seinen Armen haltend. Man breitete im Hofe Betten und Decken auf, um das Kind vor einem harten Falle zu schützen. Nach einiger Zeit jedoch kehrte der Affe freiwillig wieder zurück und legte das Prinzchen unversehrt in die Wiege.

---

*) An den Herbergen in den Vorstädten sieht man noch solche Außentreppen; doch verschwinden sie auch hier immer mehr.



a) Burgstraße.
b) Max-Josephplatz.
c) Residenzstraße.
d) Theatinerstraße.
e) Maffeistraße.
f) Promenadeplatz.
g) Neuhauserstraße.
h) Färbergraben.
i) Sendlingerstraße.
k) Altheimereck.
l) Herzogspitalstraße.
m) Oberanger.
n) Unteranger.
o) Jakobsplatz.
p) Rosenthal.
q) Viktualienmarkt.
r) Thal.

1) Alter Hof.
2) Münzgebäude.
3) Residenz.
4) Hoftheater.
5) Residenztheater.
6) Hauptpost.
7) Feldherrnhalle.
8) Theatinerkirche.
9) Ministerium.
10) Denkmal Max Emanuels.
11) Maxburg.
12) Jüdisches Bethaus.
13) Karlsthor.
14) Bürgersaal.
15) Michaelskirche.
16) Akademie.
17) Herzogspital.
18) Johanneskirche.
19) Sendlingerthor.
20) Jakobskirche.
21) Angerkloster.
22) Fronfeste. 23) Feuerhaus.
24) Hl. Geistkirche.
25) Isarthor.

Der alte Hof wurde im Laufe der Zeit bedeutend vergrößert. Jetzt ist in demselben die Zentralstaatskasse (wo alle Einnahmen des Staates zusammenfließen), das Rentamt. Dieses ist eine Behörde, welche die Einnahme der Steuern und die Ausgaben des Staates zu besorgen hat.

Ludwig der Bayer hat München vergrößert und verschönert. Während seiner Regierung zerstörte ein schrecklicher Brand einen großen Teil der Stadt. Darnach erließ er eine neue Bauordnung. Die Straßen mußten breiter und gerade gezogen, die Häuser aus Stein aufgeführt und mit Schindeln gedeckt werden. Alle lärmenden und üble Gerüche verursachenden Gewerbe wurden aus der inneren Stadt entfernt. Für solche Gewerbe entstanden eigene Gassen, z. B. die Lederer-, Schäffler-, Windenmachergasse, der Färbergraben. Diese Straßen bestehen heutzutage noch. Unter Ludwig dem Bayern wurde die vergrößerte Stadt auch mit Mauern umgeben. Dieselben blieben bis in die neueste Zeit erhalten.

Die nach den alten Thoren führenden Straßen waren teilweise schon vor Ludwig dem Bayern verlängert worden.

Der nördliche Teil des alten Hofes ist das jetzige Münzgebäude. In demselben werden die Münzen geprägt. Der große Hof des Gebäudes ist mit Laubengängen umgeben und diente ehemals als Turnierhof. Turnier = ritterliches Kampfspiel.

In nördlicher Richtung gelangen wir auf einen großen Platz. In der Mitte desselben steht das Denkmal des ersten Königs von Bayern, Max Josephs I.; der Platz heißt deshalb Max-Joseph-Platz. Das Denkmal zeigt uns den König auf dem Throne sitzend; die rechte Hand hat er zum Segen erhoben, mit der linken hält er das Szepter. An den 4 Ecken des Sockels sind 4 Löwen angebracht. Den Max-Joseph-Platz umgeben folgende Gebäude: Die kgl. Residenz (Max-Joseph-Platz = Residenzplatz), das kgl. Hoftheater, das Haupt- und Stadtpostgebäude.

Die Residenz hat 3 Teile, den Königsbau, den Festsaalbau und die sog. alte Residenz. Der Königsbau begrenzt den Max-Joseph-Platz im Norden und wurde von König Ludwig I. erbaut. Nördlich schließt sich daran die alte Residenz; diese wurde 200 Jahre früher von Kurfürst Maximilian I. aufgeführt. In derselben ist die alte Hofkapelle und die Schatzkammer. In den unteren Räumen ist

die Residenzwache. Hinter dem Königsbau erhebt sich der Festsaalbau, ebenfalls von König Ludwig I. aufgeführt. Im Innern der Residenz sind prachtvolle Gemächer, geschmückt mit kostbaren Geräten und Gemälden. Dreimal richtete eine Feuersbrunst großen Schaden an. Unter prachtliebenden und kunstsinnigen Fürsten erhob sie sich jedesmal wieder aus dem Schutte zu neuer Schönheit. Der ausgedehnte Bau umschließt 5 Höfe, die durch Bogengänge mit einander verbunden sind. In einem der Höfe befindet sich ein schöner Brunnen mit dem Denkmal des Herzogs Otto von Wittelsbach. Nicht weit von dem Eingange in die Hofkapelle liegt in einer Durchfahrtshalle ein großer Stein. Eine Tafel an der Wand sagt uns, daß ein bayerischer Herzog, Christoph der Starke, diesen Stein aufhob und fortschleuderte, und daß er im Sprunge mit der Fußspitze den obersten der drei in die Wand eingeschlagenen Nägel erreichte.

An der Ostseite des Max-Joseph-Platzes steht das kgl. Hoftheater; zwischen Residenz und Hoftheater ist das kleinere Residenztheater hineingebaut.

Im Süden steht das Postgebäude. Postverkehr = Beförderung von Briefen, Paketen, Geldsendungen. Briefkästen; Postwägen.

Vom Max-Joseph-Platz aus nach Norden führt die Residenzstraße an der alten Residenz vorüber. Sie bildet die Fortsetzung der Dienerstraße. Am Nordende derselben steht eine offene Halle mit einer Freitreppe. Hier befinden sich die Standbilder von zwei berühmten Feldherren, (= oberste Anführer im Kriege) — daher Feldherrnhalle — Tilly und Wrede, und das Kriegerdenkmal, errichtet vom Prinzregenten Luitpold.

Von der Feldherrnhalle aus zieht nach Süden die Theatinerstraße. Sie hat ihren Namen von der Theatinerkirche. Diese wurde von dem Kurfürsten Ferdinand Maria und seiner Gemahlin erbaut zum Danke dafür, daß ihnen Gott einen Sohn geschenkt. Sie ist an den Wänden mit reichen Bildhauerarbeiten geschmückt. Im rechten Seitengang ist eine Grabkapelle mit den Grabmälern König Max II. und der Königin Marie. Im linken Seitengange befindet sich eine Allerseelenkapelle, welche dem Grabe zu Jerusalem nachgebildet ist. In der Gruft unter dem Hochaltare ruhen

die Erbauer der Kirche und die meisten nachfolgenden Wittelsbacher Fürsten. Über der Kirche wölbt sich eine riesige Kuppel und erheben sich 2 mächtige Türme. An die Kirche stößt ein Ministerium, d. i. die höchste Verwaltungsbehörde des Landes, die aus den obersten Räten des Königs besteht. Einst war das Gebäude das Kloster der Theatinermönche. Diese lebten nur von Almosen. Wenn ihnen alle Lebensmittel ausgingen, durften sie an einem eigenen Glöckchen läuten. Es soll dies aber nur einmal vorgekommen sein

Von der Theatinerstraße zweigt nach Westen die Maffeistraße*) ab. Von hier aus gelangen wir auf den Promenadeplatz (Promenade = Spazierweg). Er ist mit schattigen Lindenbäumen bepflanzt; dazwischen sind Blumenbeete angelegt, und Bänke laden zur Ruhe ein. Auf dem Promenadeplatz erheben sich fünf Standbilder; das mittlere ist das des Kurfürsten Max Emanuel (Sohn von Ferdinand Maria); er schwingt das Schwert und ersteigt mit dem einen Fuß den feindlichen Wall, während er den andern auf eine Kanonenkugel setzt.**) — Die anderen Denkmäler stellen berühmte Gelehrte und Musiker dar.

In der Nähe ist die Herzog-Maxburg. Derselben gegenüber (südlich) steht die Synagoge (jüdisches Bethaus). Von hier aus gelangen wir durch ein schmales Gäßchen zum Karlsthor, früher Neuhauserthor genannt. Es besteht aus zwei Türmen, welche durch einen Zwischenbau miteinander verbunden sind. Kurfürst Karl Theodor gab den Auftrag, die Befestigungswerke außerhalb des Thores niederzulegen und es zu verschönern; daher sein jetziger Name.

Vom Karlsthor führt nach Osten die Neuhauserstraße. Hier stehen 2 bedeutende Kirchen: der Bürgersaal und die Michaelskirche. Der Bürgersaal ist ein großes, von der Bürgerschaft gestiftetes Bethaus. Die Gemälde an den Wänden stellen 14 Wallfahrtsorte, das Hochaltarbild in überlebensgroßen, silbernen Figuren „Maria Verkündigung" dar. Die Michaels-Hofkirche wurde samt dem daran stoßenden Kloster der Jesuiten von Herzog Wilhelm V. erbaut. An der Vorder-

---

*) Sie hat ihren Namen zur Erinnerung an den Münchener Bürger und Fabrikbesitzer Jos. Ant. Ritter von Maffei.

**) Siehe Simultanschule 1.

seite der Kirche ist die Riesenfigur des Erzengels Michael angebracht, wie er den Satan überwindet. Auch das Gemälde des Hochaltars stellt den Sturz der Engel dar. Das Innere bildet ein Riesengewölbe ohne Säulen. Unter dem vorderen Teile der Kirche befindet sich die zweitälteste Fürstengruft. In derselben ruhen u. and. Herzog Wilhelm V., Kurfürst Maximilian I., König Ludwig II. — Das frühere Kloster der Jesuiten gleicht an Größe einer fürstlichen Residenz. — Jetzt ist es der Sitz der Akademie der Wissenschaften, d. h. es finden hier Versammlungen gelehrter Männer statt; auch enthält es kostbare Sammlungen, z. B. eine reichhaltige Naturaliensammlung.

Bevor wir die Kaufingerstraße erreichen, wenden wir uns nach Süden in den Färbergraben, von dem Gewerbe, das hier vorzugsweise betrieben wurde, so genannt. Der später durch die nördliche Häuserreihe überbaute Graben bildete die Grenze des ältesten Teiles der Stadt. Er führt uns in einem Bogen zur Sendlingerstraße.

Westlich vom Färbergraben führt das Altheimereck*) (Dörflein Altheim) zur Herzogspitalstraße. In derselben ist das Herzogspital (Spital = Verpflegungsanstalt für arme, alte oder kranke Leute). Neben der Kirche ist das Kloster; dasselbe war früher eine solche Verpflegungsanstalt.

Die Sendlingerstraße führt zum Sendlingerthor. Sie ist eine sehr alte Straße und eine der gewerb- und verkehrsreichsten Münchens. Durch diese Straße fährt eine elektrische Bahn bis zum Isarthalbahnhof. Sehenswert ist die reichgeschmückte Johanneskirche. Das Sendlingerthor schließt die Sendlingerstraße ab.**)

Beim Sendlingerthor beginnt die Blumenstraße. Von hier aus gelangen wir zum Anger. Dieser war vor Ludwig dem Bayern ein Wiesenplatz. Die beiden an dessen Stelle angelegten Straßen führen (wegen eines geringen Unter-

---

*) Von ihm zweigt eine Sackgasse ab, Hofstatt genannt. Der Name rührt von den früher hier befindlichen, weitläufigen Ökonomiegebäuden („Hofstätten") der Stadtbauern her, welche hier außerhalb des Stadtwalles einen ausgedehnten Grundbesitz hatten.

**) Das Eckhaus der Sendlingerstraße und des Färbergrabens — „Rappeneck" — gehörte einst dem Eisenhändler Senser, der wegen seines Bündnisses mit den Vaterlandsverteidigern des bayerischen Oberlandes auf dem Marienplatze enthauptet wurde.

schiedes in der Höhenlage) die Bezeichnungen „Ober-“ und „Unteranger“.*) Am unteren Anger steht die Kirche zum hl. Jakob und das Kloster der armen Schulschwestern. Schon vor Ludwig dem Bayern stand hier ein Mönchskloster. Der Anger ward bald der Sitz des gewerblichen Lebens und die Wohn- und Arbeitsstätte von Handwerkern aller Art, besonders zahlreicher Tuchmacher. Deshalb wurde auf dem Platze vor der Kirche der Jahrmarkt abgehalten — die Dult.

In der Nähe von München ist das Kloster Andechs; dasselbe besitzt einen kostbaren Schatz von hl. Gegenständen, z. B. die wunderbaren Hostien, ein Stück vom Abendmahlstuche rc. Ein bayerischer Fürst ließ die hl. drei Hostien nach München kommen und in der Jakobskirche am Anger zur Verehrung aussetzen; der Papst verlieh einen Ablaß. Tausende von Menschen zogen nun hierher, und es entstand auf dem Platze vor der Kirche ein reges Treiben von Kauf und Verkauf, die erste Dult, nach der Kirche Jakobidult genannt. Nach einiger Zeit wurden die hl. Gegenstände wieder nach Andechs zurückgebracht; jährlich werden Wallfahrten dahin veranstaltet.

Neben dem Kloster steht ein Gebäude mit vergitterten Fenstern, umgeben von einer hohen Mauer; das ist die Fronfeste, ein Gefängnis für solche, die sich noch in gerichtlicher Untersuchung befinden. Auf dem Jakobsplatze steht das Feuerhaus. Hier hält die Feuerwehr eine ständige Wache. Es stehen Spritzen, Wagen und Pferde bereit, um bei Anmeldung eines Brandes sofort an die Brandstelle eilen zu können. (Siehe Schule an der Tumblingerstraße.) Nördlich begrenzt diesen Platz das ehemalige Landwehrzeughaus, welches jetzt als städtisches historisches Museum benutzt wird. Es enthält eine Sammlung von Bildern und Gegenständen aus Alt-München.

Nach Norden führt das Rosenthal. Durch dieses gelangen wir auf den Viktualienmarkt. Viktualien =

---

*) Ein kleines Gäßchen in der Nähe führt den Namen „Gänsbühel“; Bühel = Hügel oder Erdbuckel; früher befand sich hier die Gansweide.

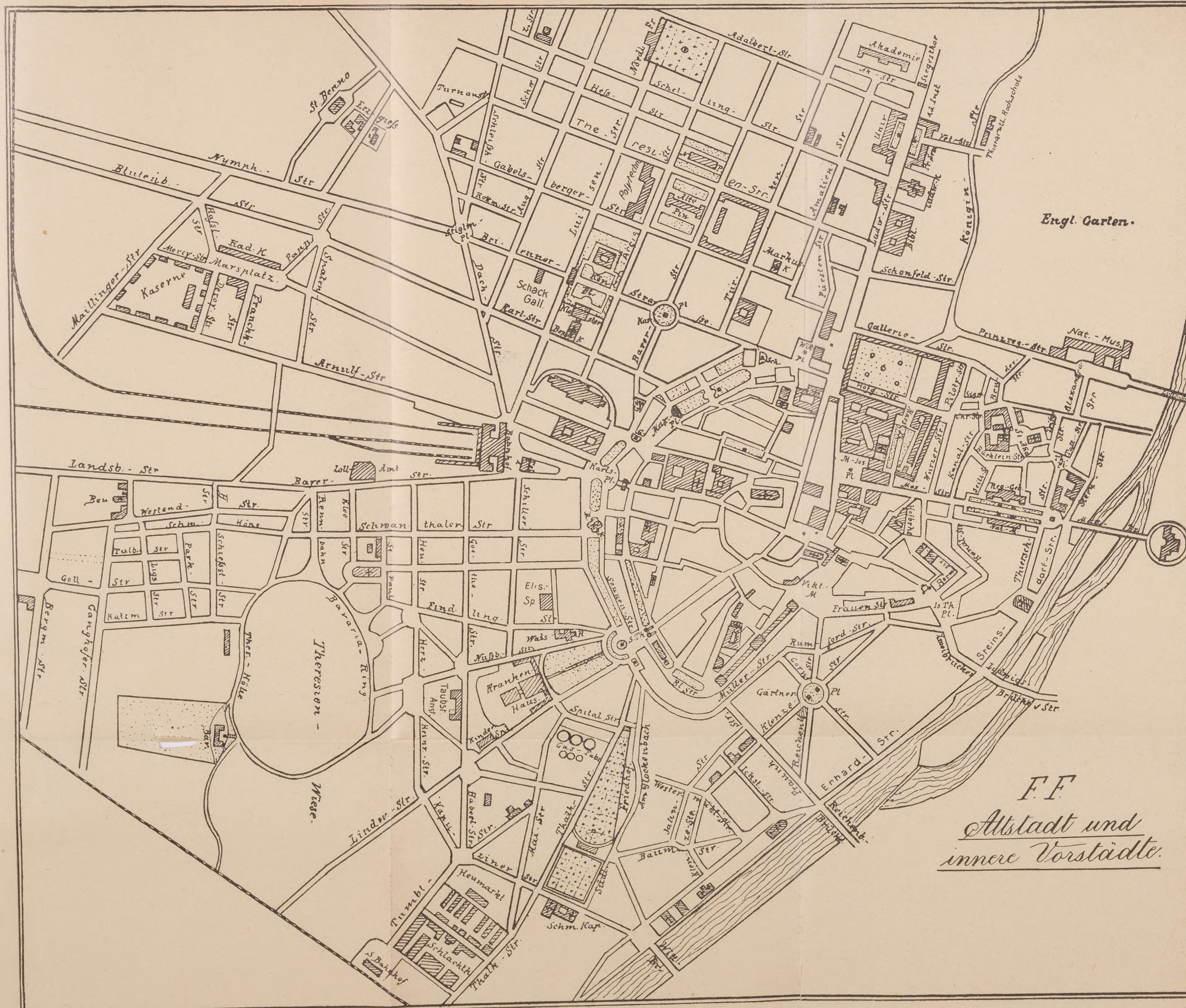
Lebensmittel: Eier, Butter, Fleisch, Geflügel, Fische, Obst, Gemüse 2c. Freitag und Samstag sind die lebhaftesten Markttage. (Marktaufseher.) Die Fleischhalle ist im nördlichen Teile des Marktplatzes. Nördlich vom Viktualienmarkt steht die hl. Geistkirche, eine der ältesten Kirchen Münchens. Sie ist dem hl. Geiste geweiht und hat davon ihren Namen. Das Innere der Kirche, die Säulen und die Decke sind reich mit Gipsverzierungen geschmückt. Der Hochaltar ist aus Stein gebaut mit rötlichen Marmorsäulen. Das Altarbild stellt die Sendung des hl. Geistes dar. Glasgemälde schmücken die vorderen Fenster. An die Südostseite der Kirche schließt sich ein Anbau nach außen. In demselben befindet sich die Sakristei und neben dem vorderen südlichen Eingange die schmuckvoll ausgestattete Taufkapelle mit dem Taufstein und einem Muttergottesbilde. Dieser Kapelle gegenüber ist das Bildnis des leidenden Heilandes. An den Säulen der Kirche ist ein Kreuzweg angebracht. — An dem Haupteingange in dieselbe vorüber gelangen wir ins Thal. Die erste Anlage der Stadt fand nach altem Gebrauche auf Hügeln — um den jetzigen Marienplatz herum — statt.*) Der östliche Abhang dieses Hügels neigte sich der Isar zu, und hier entstand bald Haus an Haus; denn von der Isarbrücke her hatte die Stadt den meisten Verkehr, also war hier die beste Gelegenheit zum Erwerbe. Wegen ihrer tiefen Lage erhielt die Straße den Namen Thal. Kaiser Ludwig der Bayer zog nach der siegreichen Schlacht bei Mühldorf durch das Thal in die Stadt ein. Die Bäckerknechte von München hatten ihm in der Schlacht das Leben gerettet; zum Lohne dafür schenkte er ihnen ein Haus, welches im Thal stand.**)

Das Thal schließt im Osten mit dem Isarthor. Dasselbe hat eine ähnliche Bauart wie das Karlsthor und das Sendlingerthor. An der östlichen Seite ist ein großes Bild, den Einzug Kaiser Ludwigs des Bayern nach der Schlacht bei Mühldorf darstellend. In der Durchfahrt an dem Hauptthorturme befindet sich ein schönes Christusbild. (Siehe „Heiliggeistschule".)

---

*) Verschiedene Bezeichnungen erinnern noch daran: Petersbergl — Thal, Rosenthal; Frauenbergl — Löwengrube und Hofgraben.

**) Gedenktafel an dem Eckhause des Thales und der Hochbrückenstraße.


F.F.
Altstadt und
innere Vorstädte.
Engl. Garten.
Akademie
Adalbert-Str.
Schelling-Str.
Theresien-Str.
Gabelsberger-Str.
Briennen-Str.
Karl-Str.
Arnulf-Str.
Nymph.-Str
Bluteub.-Str.
St. Benno
Turnanst.
Marsplatz
Kaserne
Maillinger-Str.
Landsb.-Str
Bayer-Str.
Schwanthaler-Str
Goethe-Str.
Lindw.-Str.
Landwehr-Str.
Theresien-Wiese
Bavaria-Ring
Ther.-Höhe
Schack Gall.
Alte Pin.
Polytechn.
Königs-Pl.
Galerie-Str.
Prinzreg.-Str.
Nat.-Mus.
Schönfeld-Str.
Ludw.-Str.
Amalien-Str.
Türken-Str.
Barer-Str.
Luisen-Str.
Dachauer-Str.
Karls-Pl.
Max.-Pl.
Frauen-Str.
Rumford-Str.
Gärtner-Pl.
Müller-Str.
Klenze-Str.
Reichenb.-Brücke
Erhard-Str.
Spital-Str.
Kranken-Haus
Taubst.-Anst.
Heumarkt
Schlachth.
S. Bahnhof
Thalk.-Str.
Kapuziner-Str.
Baum-Str.
Steinsdorf-Str.
Thiersch-Str.
Zweibrücken-Str.
Is. Th. Pl.
Vikt. M.
Elis.-Sp.
Schiller-Str.
Holzk.-Str.
Sonnen-Str.
Bahnhof
Zoll-Amt
Westend-Str.
Goll-Str.
Bergm.-Str.
Ganghofer-Str.
Findling-Str.
Nußb.-Str.
Friedhof
Gas-Fabr.
Schm. Kaf.
Kanal-Str.
Maximilians-Str.
Pilotystr.
Königin-Str.
Gartner Pl.

Der zweite, nun geschlossene Stadtkreis ist die Stadt Ludwigs des Bayern. Nachfolgende Fürsten, besonders Kurfürst Maximilian I., verstärkten die von diesem Kaiser angelegten Mauern. Diese bestanden aus einer äußeren und einer inneren Mauer; dazwischen lag der sog. Zwinger, welcher zur Anlage von Gärten verwendet wurde. Außerhalb der zweiten Stadtmauer war der Graben; jenseits desselben auf einer Erhöhung waren die Straßen angelegt. Von den Thoren weg führten Alleen (Baumreihen) ins Freie. Die Mauern waren durch Türme unterbrochen; dieselben wurden als „Auslug" („Lueg ins Land"), auch als Gefängnisse, benützt. Die Thore wurden nach dem Gebetläuten gesperrt; wer später kam, konnte durch ein kleineres Pförtchen, den „Einlaß", herein*).

Die Stadt selbst hatte ein stattliches Aussehen. Viele Kirchtürme ragten damals schon empor; die Häuser waren mit Türmchen und Erkern verziert und mit Wandmalereien geschmückt.

Die Straßen, welche die Stadt vom Karlsthor bis zum Isarthor und vom Sendlinger- bis zum Schwabingerthor (letzteres am nördlichen Ausgange der Theatinerstraße) durchschnitten, kreuzten sich auf dem Marienplatz und teilten so die Stadt in vier ziemlich gleich große Teile. (Viertel.)

Die Stadt Heinrichs des Löwen und Ludwigs des Bayern heißt die Altstadt.

d) Promenaden und Plätze um die innere Stadt; Einteilung des Gebietes der inneren Vorstädte und Umschau in denselben. F. F.

Promenaden und Plätze um die Altstadt.

An Stelle der früheren Wälle, Mauern und Gräben, welche die Altstadt umgaben, breiten sich nunmehr herrliche Spazierwege (Promenaden) und freie Plätze aus. Diese entstanden nicht auf einmal, sondern nach und nach; allmählich wurden die Mauern abgetragen, die Gräben ausgefüllt.

Wir beginnen die Wanderung außerhalb des Isarthores am Isarthorplatz. Er ist mit Alleebäumen (Ahorn) be-

*) Gedenktafel an einem Hause des Einlasses.

pflanzt. An bestimmten Tagen wird hier ein Holzmarkt abgehalten. Vom Isarthorplatz aus gelangen wir in westlicher Richtung durch die Frauenstraße zum Viktualienmarkt. Von hier aus zieht sich die Blumenstraße in einem südwärts geschwungenen Bogen zum Sendlingerthorplatz. Die nunmehr so lange und breite Straße nahm früher den bescheidenen Ausgang vom Blumenmarkt, der noch zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand; daher der Name. In der Blumenstraße steht die große Getreide- und Obsthalle, „Schrannenhalle“ genannt. Im Südbau der Schrannenhalle befindet sich ein Aichamt. (Aichen = Prüfen der Maße und Gewichte.) Im südlichsten Teile der Straße sind freundliche Anlagen.

Eine Anlage ist eine Anpflanzung von Bäumen, Sträuchern und Blumen, welche zuweilen von Rasenflächen unterbrochen wird. Die Anlagen stehen dem allgemeinen Besuche offen und werden von dem Stadtgärtner angepflanzt und gepflegt. Zum Schutze der öffentlichen Anlagen sind Aufseher angestellt und besondere Verordnungen erlassen. (Belehrung über Schonung der Anlagen.) Die Anlagen geben den Straßen und Plätzen ein freundliches Ansehen und dienen der Gesundheit. Sie bieten Kindern, kranken und alten Leuten Gelegenheit zum Aufenthalt in frischer Luft. An schattigen Plätzen befinden sich Ruhebänke.

In Mitte des Sendlingerthorplatzes ist ein Springbrunnen, der seinen Wasserstrahl hoch emporsendet und von lieblichen Blumenbeeten und Bäumen (Kastanien) umgeben ist.

Der westliche und südliche Teil des Sendlingerthorplatzes ist mit Bäumen (Kastanien) bepflanzt. Vom Sendlingerthorplatz zieht sich nach Norden die Sonnenstraße. (Bei Anlage dieser Straße bestand die Vorschrift, daß nur die Sonnenseite — hier die Ostseite — bebaut werden dürfe; daher ihr Name.) Sie ist sehr breit und hat eine doppelte Fahrbahn. Zwischen derselben ist eine schattige Doppelallee (Linden- und Ahornbäume).*)

Eine Allee ist eine Anpflanzung von Bäumen in regelmäßigen Reihen.

Im nördlichen Teile der Allee ist auch noch eine Blumen-

---

*) Frauenklinik und Reisingerianum, beides Bildungsanstalten für Ärzte.

anlage und ein Springbrunnen. Im Norden der Sonnenstraße steht die Matthäuskirche, die älteste protestantische Kirche Münchens. Bei der Matthäuskirche beginnt der Karlsplatz. (Zur Erinnerung an den Kurfürsten Karl Theodor so genannt.) Dieser bildet vor dem Karlsthor einen Halbkreis und dehnt sich dann noch eine Strecke weit gegen Norden aus. Der Platz ist mit Blumenanlagen geschmückt, welche ringsum von einer Allee von Kastanienbäumen umgeben sind. An der Westseite des Karlsplatzes erhebt sich der Prachtbau des Justizpalastes. (Justiz = Gerechtigkeit, Rechtspflege; Justizpalast = Gerichtsgebäude.) Am nördlichsten Endpunkte des Platzes befindet sich das Denkmal des Dichters Goethe. Nördlich davon steht am Berührungspunkte der Barer- und Ottostraße*) auf einem kleinen, mit Anlagen geschmückten Platze das Denkmal Gabelsbergers, des Erfinders der Schnellschrift.

Vom Karlsplatz aus dehnt sich in nordöstlicher Richtung der Maximiliansplatz aus. Er erhielt diesen Namen zur Erinnerung an König Max I., welcher ihn anlegen ließ. Früher hieß er Dultplatz, weil hier lange Zeit die Dulten abgehalten wurden. (Anger.) Dieser Platz, wohl der schönste Münchens, ist eine hügelige Anlage und wird durch eine ihn quer durchschneidende Straße, mit einem mit Stein verkleideten Erdwall (Terrasse) zu beiden Seiten, in zwei Teile geschieden. Am südlichen Ende befindet sich ein neuer Brunnen, der Wittelsbacherbrunnen. An den beiden Längsseiten der Anlage zieht sich eine Kastanienallee hin, während wir im Innern die verschiedensten Baumarten und den herrlichsten Blumenschmuck finden. In den Anlagen sind die aus Marmor aufgeführten Denkmäler des Gelehrten Liebig und des Schöpfers der Anlagen, Effner. Am nördlichsten Ende des Maximiliansplatzes steht, umgeben von Ziersträuchern, das Denkmal des Dichters Schiller. An der nordwestlichen Seite des Platzes sind die „Eschenanlagen“.

Der Maximiliansplatz endet im Norden an der Briennerstraße, nach einem Schlachtenorte so genannt. An der Nordseite derselben ist der Wittelsbacherplatz, in dessen Mitte

*) So benannt zur Erinnerung an den bayerischen Prinzen Otto, nachmaligen König von Griechenland.

sich das kunstvolle Denkmal eines der hervorragendsten Wittelsbacher, des Kurfürsten Maximilian I., erhebt.

Wir gelangen aus der Briennerstraße in östlicher Richtung zu einer offenen Thorhalle (Hofgartenthor) und sehen rechts von uns den Festsaalbau der Residenz, vor welchem sich herrliche Pflanzengruppen erheben; zur Linken breitet sich eine große Baumanlage, der Hofgarten, aus. Er ist mit Linden- und Kastanienbäumen bepflanzt; 4 Springbrunnen beleben die Anlagen, farbenreiche Blumenbeete und frische Rasenflächen erfreuen das Auge.*) In der Mitte steht ein alter Brunnentempel mit einem kuppelförmigen Dach, das mit einer Bavaria gekrönt ist. Der Hofgarten wurde unter Kurfürst Max I. angelegt. Damals gehörte er zur Residenz, daher sein Name. An der westlichen und nördlichen Seite ist er von offenen Bogenhallen umgeben; diese heißt man Arkaden. König Ludwig I. ließ sie mit Wandgemälden schmücken, den an die Residenz anschließenden Teil mit geschichtlichen Darstellungen aus dem Leben der Ahnen unseres Königshauses. An der Ostseite des Hofgartens befand sich ehedem ein Weiher. Die Straße, welche sich zwischen der Residenz und dem Hofgarten hinzieht, heißt Hofgartenstraße. Von dieser aus wenden wir uns südlich und gelangen wieder auf einen mit schönen Anlagen geschmückten Platz. An der Ostseite desselben steht die Reitschule und der kgl. Pferdestall oder Marstall, daher der Name des Platzes = Marstallplatz. An der Westseite ist an die Residenz die Allerheiligen-Hofkirche angebaut, welche durch Gänge mit der Residenz verbunden ist. Sie wurde von König Ludwig I. erbaut und mit herrlichen Wandgemälden auf Goldgrund geschmückt.

Vom Marstallplatze aus gelangen wir in die Maximilianstraße und kehren von hier aus durch eine Seitenstraße derselben zum Isarthorplatze zurück. Auf dem Wege zum Isarthorplatze kommt man am kgl. Hofbräuhause vorüber.

---

*) Seitwärts neben der westlichen Bogenhalle befindet sich ein mit einer Nymphe geschmückter Brunnen.

Die inneren Vorstädte.

Außerhalb der ehemaligen Mauern und Thore der Altstadt entstanden im Laufe der Zeit neue Stadtteile, welche sich noch beständig nach außen hin erweitern. Weil sie vor der Altstadt liegen, nennt man sie Vorstädte.

1. Östlicher Stadtteil — St. Annavorstadt.

Vom Max-Josephplatze aus nach Osten führt die Maximilianstraße. Diese wurde während der Regierungszeit des Königs Maximilian II. angelegt und ihm zu Ehren so genannt. Im östlichen Teile ist sie breiter als im westlichen; ersterer ist zu beiden Seiten mit hübschen Anlagen und Alleebäumen geziert und mit Ruhebänken versehen. Dazwischen erheben sich die Denkmäler berühmter Männer (Fraunhofer, Schelling, Rumford, Deroy). (Straßennamen.) In der Maximilianstraße steht das Nationalmuseum, ein Geschenk, welches König Maximilian II. seinem Volke machte.

Das Nationalmuseum (Museum = Sammlung, Nation = Volk) birgt eine Sammlung von merkwürdigen (insbesondere kunstgewerblichen) Gegenständen aus dem Bayerlande von der frühesten Zeit bis zur Gegenwart. Die Wände in den Sälen des 1. Stockwerkes sind mit Bildern aus der bayerischen Geschichte geschmückt. Auf der Vorderseite des Gebäudes deutet die Inschrift: „Meinem Volk zu Ehr' und Vorbild" den Zweck dieser königlichen Stiftung an.

Dem Nationalmuseum gegenüber erhebt sich das Regierungsgebäude.

Unter Regierung versteht man die Verwaltung des Landes oder eines Teiles (Kreises) desselben.

Am Ende der Maximilianstraße erhebt sich auf einem kreisrunden Platze das Standbild des Königs Maximilian II. Auf einem steinernen Unterbau (Sockel) steht der König im Krönungsmantel, die Hand auf das Schwert gestützt. Auf dem Sockel sind vier sitzende Figuren: der Friede, die Aufklärung, die Gerechtigkeit, die Stärke, oben an den Ecken vier Schildträger mit den Wappen der vier bayerischen Volksstämme.

Wir erreichen jetzt ein großes fließendes Gewässer = einen Fluß — die Isar. Über die Isar führt die Maximiliansdoppelbrücke. Der Fluß bildet hier zwei Arme; diese umschließen ein Stück Land, welches mit freundlichen Anlagen geziert ist.*)

Ein rings von Wasser umgebenes Stück Land nennt man Insel. Auf der einen Seite des Flusses ist eine hohe Mauer erbaut, ein Damm, wodurch das Land vor Überschwemmungen geschützt wird. (Rettungsvorrichtungen.)

Nördlich vom Regierungsgebäude sind zwei Kirchen, die St. Annapfarrkirche und die Klosterkirche der Franziskaner. Die letztere ist in das Kloster der Franziskaner eingebaut.

Von der Maximiliansbrücke führt die Steinsdorfstraße auf den Mariannenplatz, auf dem die dritte protestantische Kirche (Lukaskirche) erbaut wird.

Nördlich und südlich der Maximilianstraße breitet sich die St. Annavorstadt aus, nach der St. Annakirche benannt.

Der nördliche Teil dieser Vorstadt heißt das „Lehel“ oder „Löhel“, von Lohe = Wald. Das Lehel ist die älteste Vorstadt Münchens; wahrscheinlich wurden hier die ersten Ansiedlungen durch die Nähe des Wassers veranlaßt.**)

Nördlich der Maximiliansbrücke ist eine neue, prachtvolle Brücke, aus Eisen gebaut, welche das Flußbett in einem Bogen überspannt. Sie ist ein Geschenk Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold an die Stadt und heißt deshalb Luitpoldbrücke. Die von ihr nach Westen führende, neu angelegte Straße heißt Prinzregentenstraße.

Dort sind Prachtbauten im Entstehen begriffen (neues Nationalmuseum). In der Nähe befindet sich die Kgl. Luitpold-Kreisrealschule.

Die Verbindungsstraße zwischen Luitpoldbrücke und Maximilianstraße heißt Widenmayerstraße.

---

*) Hier erhebt sich der Erhardtbrunnen, welcher zur Erinnerung an den verdienten Bürgermeister Erhardt errichtet wurde.

**) Andere leiten den Namen Lehel von Lehen ab. Die teils der Landesherrschaft, teils dem Magistrate gehörigen, hier gelegenen Gewerke wurden zu Lehen verliehen, (zur Benützung überlassen), daher der Name „auf dem Lehen“, gewöhnlich „das Lehel“.

2. Nördlicher Stadtteil. — Schönfeldvorstadt.

Die Prinzregentenstraße führt zur Schönfeldvorstadt. Die Gegend trug hier schon in alter Zeit den Namen „Schönvelt“ = schöne Feldfläche; diese wurde zum Getreidebau benützt und war von Wald umgeben, der sich gegen die Isar hinzog. Eine Straße dieses Stadtteiles trägt den Namen Schönfeldstraße. Zur Schönfeldvorstadt gehört ferner die Veterinärstraße. Sie hat ihren Namen von der Veterinärschule, jetzt „tierärztliche Hochschule“ genannt.

Im Osten wird diese Vorstadt durch die Königinstraße begrenzt; dieselbe hat größtenteils nur eine Häuserreihe, an der Ostseite liegt der englische Garten. (Siehe unten.)

Die westliche Grenze der Schönfeldvorstadt bildet die Ludwigstraße. Diese Prachtstraße, die breiteste Münchens, führt von Süden nach Norden und wurde von König Ludwig I. angelegt und nach ihm benannt. Dieser Fürst hat München so vergrößert und verschönert, daß kein Münchener, der vor hundert Jahren gelebt hat, seine Vaterstadt mehr erkennen würde. König Ludwig I. wird daher der zweite Gründer Münchens genannt.

Am Anfang der Ludwigstraße ist der Odeonsplatz. (Odeon = Sing- oder Musikhalle, in welcher die Akademie der Tonkunst ihre Lehrthätigkeit ausübt.) Gegenüber ist der Palast Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold. Auf dem Odeonsplatz erblicken wir das Denkmal König Ludwigs I. Der König ist hoch zu Roß in königlichem Gewande dargestellt; zur Seite stehen Edelknaben; sie halten Tafeln mit dem Wahlspruche des Königs: „Gerecht“ und „beharrlich“. (Die Ostseite des Platzes begrenzt der Bazar = Kaufhalle.)

In der Ludwigstraße befinden sich viele öffentliche Gebäude. An der Ostseite der Straße ist die kgl. Hof- und Staatsbibliothek (Büchersammlung). Dieselbe ist ein großes, aus roten Steinen aufgeführtes Gebäude, zu dem eine Freitreppe emporführt, welche mit vier mächtigen Standbildern aus Stein (weise griechische Männer darstellend) ge-

ziert ist. Das Gebäude birgt mehr als eine Million zum Teil sehr wertvolle Bücher.*)

Neben diesem Gebäude steht die Ludwigskirche. Sie wurde von Ludwig I. erbaut und ist dem hl. Ludwig geweiht. Die Kirche hat die Form eines Kreuzes; die beiden spitz zulaufenden Türme sind sehr hoch; das Dach ist mit bunten Ziegeln belegt. Durch eine offene Säulenhalle tritt man in das Innere der Kirche. Über dem Hochaltare ist ein großes Wandgemälde, „das jüngste Gericht“ darstellend.**) Auf drei Seiten ist die Ludwigskirche von dem sogenannten Kreuzgarten umgeben, in dem die vierzehn Kreuzwegstationen aufgestellt sind.***) Zur Erinnerung an eine Mission wurde daselbst eine Kreuzigungsgruppe errichtet.

An der Westseite der Straße ist das Blindeninstitut. In dieser Anstalt erhalten die Blinden eine sorgfältige Erziehung und einen vortrefflichen Unterricht. (Belehrung über den Wert des Augenlichtes und über Schonung der Augen.)

Weiter nördlich treten die Gebäude links und rechts zurück und bilden einen freien Platz, welcher mit zwei Springbrunnen und mit Anlagen geziert ist. An der Westseite des Platzes ist die Universität = Hochschule für Wissenschaften. Der Universität gegenüber ist das Priesterseminar.†)

Den Abschluß der Ludwigstraße bildet das ebenfalls von König Ludwig I. erbaute Siegesthor. Es ist mit dem Standbilde der Bavaria geziert, welche einen von vier Löwen gezogenen Siegeswagen lenkt. Auf dem Thore stehen die Worte: „Dem bayerischen Heere errichtet von König Luwig I.“ Durch dieses Thor hielten die siegreichen bayerischen Truppen nach dem Kriege von 1870/71 ihren Einzug in die Hauptstadt, von den Münchenern jubelnd begrüßt.

Westlich vom Siegesthor erblicken wir das Akademiegebäude = Hochschule für Künste, (Malerei, Bildhauerei), wovon die dem Gebäude entlang ziehende Straße den Namen „Akademiestraße“ erhielt. Hübsche Anlagen umgeben dasselbe.

*) Südlich davon das Kriegsministerium, welchem die Leitung des Militärwesens obliegt.

**) Unter den Gerechten finden wir das Bildnis König Ludwigs I.

***) Der ehemalige Pfarrer Stumpf ließ sie auf eigene Kosten herstellen.

†) Nach dem Stifter, Herzog Georg dem Reichen, Georgianum genannt.

3. Nordwestlicher Stadtteil. — Maxvorstadt.

Westlich von der Ludwigstraße breitet sich die Maxvorstadt aus. Sie ist durch den Maximilians- und Karlsplatz von der Altstadt getrennt.

Vom Karlsplatz aus führen mehrere Straßen in westlicher Richtung zum Bahnhofplatz. Auf demselben herrscht reges Leben, denn hier befinden sich die wichtigsten Gebäude für den Verkehr: der Bahnhof, das Post- und Telegraphenamt. (Telegraphie = Fernschreibekunst; Telephonie = Fernsprechkunst. Postverkehr siehe Stadtpost.)

Hinter dem alten liegt der neue Bahnhof; in demselben sind die Schalter, Wartsäle, Gepäckhallen ꝛc. Ein langer Durchgang führt von Süd nach Nord. Hinter den Wartsälen befindet sich die große Einsteighalle; über dieser wölbt sich ein aus Glas und Eisen hergestelltes Dach. Aus der Halle laufen die Bahngeleise ins Freie und nach allen Richtungen auseinander.

Die zum Bahnhofe gehörigen Gebäude, die Güterhallen, die Maschinenhallen und die Zentralwerkstätten dehnen sich weit nach Westen hin aus.

[Leben und Treiben im Bahnhof: Am Schalter, in den Gepäckhallen, im Wartsaale; Abfahrt und Ankunft eines Zuges, Zeichen; Zusammenstellen der Züge. (Vorsicht.)]

An der Nordseite des Bahnhofes zieht sich die Arnulfstraße hin, zu Ehren des bayerischen Prinzen Arnulf so genannt. (Früher hieß sie Salzstraße, da sich hier die Salzstädel befanden. Dort, wo die Straße die Höhe erreicht, fanden die Hinrichtungen statt, als sie noch öffentlich waren. Von hier aus führt die Dampftrambahn nach Nymphenburg.

Verkehrsmittel.

Die Eisenbahnen vermitteln den Verkehr für größere Entfernungen; sie ermöglichen es, in verhältnismäßig kurzer Zeit in die entferntesten Orte zu gelangen. Für den Verkehr in der Stadt selbst sind andere Einrichtungen getroffen. Durch einen großen Teil der Straßen Münchens fährt die Pferdebahn. In den Straßenkörper sind Eisenschienen gelegt, und in ihnen rollen die hübsch gebauten Wägen, von einem kräftigen Pferde gezogen, rasch dahin. Die Pferdebahn ist die billigste Fahrgelegenheit. Dampftrambahn. Elektrische Bahn.

Wer es vorzieht, einen Wagen für sich allein zu benützen, dem stehen auf verschiedenen Plätzen der Stadt ein- oder zweispännige Wägen gegen einen bestimmten Fahrpreis zur Verfügung. Diese Mietwägen werden Droschken und Fiaker genannt.

Schwere, von Postillonen (Postknechten) gelenkte Wägen = Postwägen befördern die Gepäckstücke von den Nebenposten aus den verschiedenen Teilen der Stadt zum Bahnhof, von wo aus dieselben ihre Reise nach allen Himmelsrichtungen hin antreten, und bringen von der Post aus die angekommenen Güter an ihren Bestimmungsort.

Lastwägen befördern Kisten und Warenballen in die Kaufhäuser, vermitteln den Umzug in andere Wohnungen, fahren Baumaterialien auf die Bauplätze und führen Schmutz und Unrat aus den Straßen der Stadt an die hiefür bestimmten Abladeplätze.

Leichte Handkarren dienen zur Weiterbeförderung der verschiedensten Dinge. Auch die Fahrräder (zwei- und dreirädrig) erweitern den Verkehr.

Die verkehrsreichsten Straßen und Plätze erhalten geräuschloses Pflaster (Holz- und Asphaltplaster).

(Das Pferd.)

Vom Bahnhofplatze aus führt in nordwestlicher Richtung die Dachauerstraße. Diese ist eine der belebtesten und verkehrsreichsten Straßen Münchens. Sie führt über den Stiglmaierplatz und zieht sich als Landstraße bis Dachau.

Vom Stiglmaierplatz, benannt nach dem berühmten Erzgießer Stiglmaier, führt die Schleißheimerstraße nach Schleißheim, die Nymphenburgerstraße nach dem königlichen Lustschlosse Nymphenburg.

Von derselben führt die Loristraße nach Norden; dieselbe erweitert sich zum Ferdinand Millerplatz, auf welchem die neue Pfarrkirche St. Benno sich erhebt. Sie ist dem hl. Benno geweiht, welcher als Patron der Stadt und des Erzbistums München-Freising besonders verehrt wird; sein Fest wird alljährlich am 16. Juni feierlich begangen. Die Kirche ist in Kreuzesform erbaut und hat 2 Türme und eine Kuppel. Die Uhr im westlichen Turme ist besonders kunstvoll gefertigt; auf dem östlichen Turme ist

eine schöne Sonnenuhr. 5 prächtige Thore führen in das Innere der Kirche. Der herrliche Hochaltar, ein Geschenk Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten, ist von einer Kuppel überragt, welche auf grünen Marmorsäulen ruht. Die Seitenaltäre, die Kanzel und der Taufstein sind auch aus verschiedenfarbigem Marmor hergestellt. Das Mittelschiff enthält 2 Reihen Betstühle. In das Pflaster sind Bilder aus farbigen Steinen eingelegt.

Die Dachauerstraße wird von der Karlstraße durchschnitten. Diese führt westlich auf den Marsplatz. Hier stehen Militärbildungsanstalten und Kasernen. Früher war der Platz eine ausgedehnte Wiesenfläche, auf welcher militärische Übungen abgehalten wurden, und die ehedem Marsfeld, nach dem heidnischen Kriegsgotte Mars, genannt wurde.

Im Osten reicht die Karlstraße*) bis zum Maximiliansplatz; in der Karlstraße steht eine der schönsten und größten Kirchen Münchens, die vom König Ludwig I. erbaute Bonifaziuskirche, nach ihrer Bauart auch Basilika genannt. Sie ist dem hl. Bonifazius geweiht, welcher unseren Voreltern, den heidnischen Deutschen, das Christentum verkündete. Die Vorhalle der Kirche ist von Säulen getragen. Drei Thore führen in das Innere. Vier Säulenreihen teilen dasselbe in den breiten Mittelraum und zwei schmälere Seitenräume. Vorne im Mittelraum befindet sich in einer großen halbrunden Wandvertiefung der freistehende Hochaltar. Die Wand der Vertiefung ist mit Gemälden geschmückt. Auf dem einen Seitenaltare ist die hl. Jungfrau Maria, von Heiligen umgeben, dargestellt, auf dem andern die Steinigung des hl. Stephanus. Die Wände des mittleren Teiles sind mit herrlichen Gemälden geschmückt, welche die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben des hl. Bonifazius darstellen. Über denselben sind kleinere Bilder, die sich sämtlich auf die Einführung des Christentums in Deutschland beziehen. Im rechten Seitenschiffe befindet sich neben der Eingangsthür ein Marmorsarg mit den irdischen Überresten König Lud-

---

*) Zur Erinnerung an den bayer. Prinzen Karl, Oheim des Prinz-Regenten, so genannt. In der Karlstraße befinden sich die Sterbehäuser des Volksdichters Kobell und des Philosophen Baader; beide Gebäude sind mit steinernen Gedenktafeln versehen.

wigs I. In der darunter befindlichen Gruft ruht seine Gemahlin Therese.

Auf der andern Seite ist neben dem Seiteneingange das große Missionskreuz, vor demselben der Taufstein. Eine Eigentümlichkeit der Kirche ist der innen freiliegende Dachstuhl und die verschiebbare Kanzel.

An die Kirche schließt sich rückwärts das Kloster der Benediktiner mit einem großen Garten an, eine Stiftung des Königs Ludwig I.

In gleicher Richtung wie die Karlstraße zieht die Briennerstraße, die schönste Straße dieses Stadtteiles. In dieser Straße ist die offene Bauart der Häuser vorherrschend; vor den Häusern sind Gärten angelegt, welche der Straße zur besonderen Zierde gereichen (Ziergärten).

Die Briennerstraße beginnt an der Ludwigstraße, dem Hofgartenthore gegenüber, und zieht sich westlich bis zum Stiglmaierplatz. Wir durchwandern die Straße und kommen (an der städt. höheren Töchterschule vorüber) zum Wittelsbacherplatz (siehe oben). Auf unserem Wege sehen wir rechts den Wittelsbacherpalast, von König Ludwig I. erbaut. Die Briennerstraße führt nun über den Karolinenplatz.*) In der Mitte desselben erhebt sich der Obelisk, eine hohe, vierseitige Säule aus Erz, welche aus eroberten Geschützen gegossen wurde. Dieses Denkmal ließ König Ludwig I. errichten zum Andenken an 30 000 Bayern, die in einem Kriege in Rußland den Tod fanden.

In westlicher Richtung erreichen wir nun den Königsplatz. Dieser ist mit prächtigen Bauten König Ludwigs I. geschmückt, so daß er zu den großartigsten Plätzen der Welt zählt. Gegen Süden erhebt sich das Kunstausstellungsgebäude, gegen Norden die Glyptothek, eine Sammlung von Bildhauerarbeiten; gegen Westen schließt ein Prachtthor, die Propyläen, den Königsplatz gegen die Luisenstraße hin ab. Der Königsplatz ist von Anlagen umgeben. Westlich der Propyläen befindet sich an der Briennerstraße die Gemäldesammlung des Grafen Schack, nunmehr Eigentum Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

(Die Amsel.)

*) Zu Ehren der Königin Karoline, der zweiten Gemahlin König Max I., so genannt.

Die Briennerstraße wird außerhalb der Propyläen von der Luisenstraße*) durchkreuzt. Sie beginnt am Bahnhofplatze und zieht zum nördlichen Friedhofe (Gottesacker, Kirchhof). Er ist von einer hohen Backsteinmauer umgeben; in der Mitte steht ein großes Kruzifix aus Stein; eine Sehenswürdigkeit des Friedhofes ist das schöne Kriegerdenkmal. (Leichenhaus, Kapelle, Arkaden mit schönen Grabmonumenten. — Verhalten auf dem Friedhof; Pflege und Schonung der Gräber.)

Gleichlaufend mit der Luisenstraße ist die Arcisstraße, nach einem Schlachtenorte benannt. Am Anfange dieser Straße erblicken wir ein aus Eisen und Glas hergestelltes Gebäude, den Glaspalast, in welchem Ausstellungen abgehalten werden. Hinter dem Glaspalaste breitet sich der botanische Garten aus. (Botanik = Pflanzenkunde). Ein Teil desselben mit Lehranstalten, Palmenhaus und Treibhäusern liegt westlich vom Glaspalaste.

An der Arcisstraße steht das Polytechnikum = Hochschule für Bau- und Maschinenwesen (Wasser-, Brücken- und Straßenbau), auch „technische Hochschule" genannt. Vor dem Gebäude breiten sich Anlagen aus, in deren südlichem Teile sich das Denkmal eines berühmten Gelehrten (Ohm) befindet.

Ebenfalls nach Norden zieht die Barerstraße, welche, wie die Arcis- und Briennerstraße, nach einem Schlachtenorte diesen Namen erhielt. Im nördlichen Teile derselben stehen zwei Gebäude, welche wertvolle Gemälde aus alter und neuer Zeit enthalten; diese Gebäude heißen die alte und die neue Pinakothek. Beide Prachtbauten verdanken ihre Entstehung ebenfalls dem kunstsinnigen Könige Ludwig I. Sie sind von Anlagen umgeben.

Zwei bedeutende Straßen, die auch zu diesem Stadtteile gehören, die Gabelsberger- und Theresienstraße,**) ziehen von der Ludwigstraße aus nach Westen. An der ersteren liegt die zweite protestantische Kirche, die Markuskirche.

---

*) Benannt zur Erinnerung an die Prinzessin Ludovika, welche sich an den Herzog Maximilian vermählte.

**) Die Gabelsbergerstraße ist benannt nach dem Erfinder der Schnellschrift, die Theresienstraße nach der Königin Therese, der Gemahlin König Ludwigs I.

4. Westlicher und südwestlicher Stadtteil — Ludwigsvorstadt.

Südlich vom Bahnhofe breitet sich die Ludwigsvorstadt aus.

Unmittelbar an der südlichen Seite des Bahnhofes ist die Bayerstraße. Sie führt vom Karlsplatze aus nach Westen. Auch in dieser Straße ist der Verkehr ein sehr lebhafter. An der Nordseite derselben steht das Hauptzollamtsgebäude (Zollabgabe für Waren, die aus fremden Ländern kommen). Westlich vom Zollgebäude erheben sich große Brauereien.

Die Fortsetzung der Bayerstraße bildet die Landsbergerstraße. An einer Seitenstraße derselben liegt die Benediktuskirche. (Siehe Benediktusschule.)

In gleicher Richtung wie die Bayerstraße ziehen die Schwanthaler- und Findlingstraße. Erstere zweigt bei der Matthäuskirche von der Sonnenstraße ab und zeigt vorzugsweise die offene Bauart. Sie hat ihren Namen von dem berühmten Bildhauer Ludwig Schwanthaler; derselbe hat viele Standbilder unserer Stadt geformt (modelliert). (An dieser Straße befindet sich das Schwanthalermuseum, wo viele seine Werke aufgestellt sind.)*)

An einer Seitenstraße der Schwanthalerstraße, der St. Paulstraße, wird die St. Paulskirche erbaut, (zu welcher i. J. 1892 der Grundstein gelegt wurde).

Die Findlingstraße führt vom Sendlingerthorplatze nach Westen. An dieser Straße steht das städtische Waisenhaus, in welchem arme, elternlose Bürgerskinder auf Kosten der Stadt verpflegt und erzogen werden.

Vor hundert Jahren stand hier das sogenannte Findelhaus = eine Verpflegungsanstalt für Findelkinder, daher der Name der Straße.

Das erste Waisenhaus gründete ein edler Mann, Namens Poppel, in der Vorstadt Au. Durch einen schrecklichen Krieg waren viele Kinder Waisen geworden und liefen hungernd und frierend auf den Straßen umher. Poppel führte die armen Kleinen

*) Schwanthalers Geburtshaus ist in der Windenmacherstraße: eine Gedenktafel bezeichnet dasselbe.

in seine eigene Stube; da er selbst arm war, bettelte er von Haus zu Haus für seine Schützlinge. Später wurde er von der Stadt unterstützt und konnte ein eigenes Waisenhaus gründen.

Zu den Straßen, welche strahlenförmig vom Sendlingerthorplatze nach verschiedenen Richtungen ausgehen (Blumen-, Sendlinger-, Sonnen-, Findlingstraße), gehören auch die Nußbaum- und Lindwurmstraße. Zwischen beiden steht das städtische Krankenhaus. Erstere ist nach dem berühmten, menschenfreundlichen Arzte Nußbaum, letztere nach einem Direktor des städtischen Krankenhauses, Namens Lindwurm, benannt.

In dem Krankenhause befindet sich eine große Anzahl von luftigen, wohl eingerichteten Sälen und Zimmern, eine Apotheke, eine Badeanstalt, Küchen, eine Kapelle u. dgl. Hinter dem Gebäude breiten sich große Gärten aus. Die Kranken werden von den besten Ärzten behandelt und von barmherzigen Schwestern gepflegt. Große, zum Krankenhause gehörige Gebäude wurden in den letzten Jahren an der Nußbaum- und Findlingstraße errichtet.

Vor dem Krankenhause ziehen sich gegen den Sendlingerthorplatz hübsche Anlagen hin. In denselben erhebt sich das i. J. 1892 errichtete Denkmal des berühmten Arztes Dr. Nußbaum.

An das Krankenhaus schließt sich in der Lindwurmstraße das Haunersche Kinderspital an.*)

Hier erweitert sich die vom Bahnhof nach Süden führende Goethestraße zum Goetheplatz; an jener erhebt sich die neue große Taubstummenanstalt. Kinder, denen das Gehör und infolgedessen die Sprache fehlt, werden hier verpflegt und unterrichtet. — Durch die Goethestraße führt eine elektrische Bahn.

Westlich von der Goethestraße sind in jüngster Zeit viele Straßen entstanden. (Offene Bauart, Gärten, Alleen). In einer dieser Straßen steht ein Gymnasium. Noch weiter gegen Westen breitet sich die Theresienwiese aus. Diese wird von einer ringförmigen Straße, dem Bavariaring, umschlossen.

---

*) Nach dem Gründer, Dr. Hauner, so genannt.

Auf der Theresienwiese findet alljährlich im Oktober ein landwirtschaftliches Fest statt. Ausstellung von Vieh, landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, Pferderennen, Preisschießen, Schau- und Wirtsbuden. In den ersten Oktobertagen des Jahres 1810 wurde aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen Ludwig, des nachmaligen Königs Ludwig I., mit der Prinzessin Therese das erste Oktoberfest abgehalten. Seit dieser Zeit hat die Wiese den Namen Theresienwiese. Im nördlichen Teile der Theresienwiese befindet sich ein Brausebad und ein Zirkusgebäude, in welchem während des Winters Wärmestuben eingerichtet sind.

Die Wiese ist flach oder eben; sie bildet eine Ebene. An der Westseite erhebt sich der Boden; diese Erhöhung nennen wir eine Höhe — Anhöhe, die Theresienhöhe. (Bierkeller.) Von hier aus hat man einen herrlichen Blick nach Süden. Dort erheben sich die vielgestaltigen Berge der Alpen. Ein Berg ist eine bedeutende Erhebung des Bodens. Eine ganze Reihe zusammenhängender Berge nennt man Gebirge.

Auf der Theresienhöhe ragt ein riesengroßes Standbild aus Erz empor, das weithin sichtbar ist. Es stellt eine Frauengestalt dar; diese ist 20 Meter hoch und steht auf einem 9 Meter hohen steinernen Unterbau; die rechte Hand hat sie am Schwert, mit der andern hält sie einen Eichenkranz hoch über ihr Haupt empor; zu ihrer Rechten ruht ein Löwe. Dieses Denkmal ist ein Sinnbild der bayerischen Tapferkeit und wird Bavaria genannt. Durch den steinernen Unterbau gelangt man auf Stufen in das Innere des Standbildes. Eine Treppe führt bis in den Kopf; in demselben ist Raum für fünf Personen; durch angebrachte Öffnungen hat man eine herrliche Aussicht.

Von der Theresienwiese führt eine breite Steintreppe zur Bavaria hinauf. Zu beiden Seiten des Standbildes ist die Höhe mit Anlagen geschmückt. Im Hintergrunde der Bavaria erhebt sich eine offene Säulenhalle. An den Wänden sind in Marmor ausgeführte lebensgroße Büsten (Kopfbilder) von berühmten bayerischen Männern angebracht. Diese Halle heißt Ruhmeshalle und verdankt, wie die Bavaria, dem König Ludwig I. ihre Entstehung. Hinter

der Ruhmeshalle ist eine schattige, von einem Zaun umschlossene Anlage, der Bavariapark.

Ein Park ist ein umzäumter Wald.

Die südöstliche Grenze der Ludwigsvorstadt bildet die Thalkirchnerstraße (elektrische Bahn); sie führt nach Thalkirchen. An derselben ist die Gasfabrik. Die hohen eisernen Kessel enthalten eine brennbare Luftart, das Gas; es wird durch Röhren in alle Teile der Stadt, in die einzelnen Häuser und Wohnungen geleitet.

Am Ende der Thalkirchnerstraße ist der städtische Schlacht- und Viehhof angelegt.

In München wird sehr viel Fleisch verbraucht. Beim Schlachten fällt eine Menge von Stoffen ab, welche durch Verfaulen ꝛc. leicht der Gesundheit schädlich werden; deshalb wurde, entfernt vom Innern der Stadt, ein eigenes Schlachthaus erbaut. Bei dem Schlachthause ist ein großer Viehhof. (Viehmarkt, Heumarkt.)

Ein Schienengeleise verbindet den Viehhof mit einem Bahnhofe. Derselbe ist im Süden der Stadt, daher sein Name Südbahnhof. In der Nähe ist der Isarthalbahnhof. Der große Bahnhof im Innern der Stadt, in welchem die Bahnzüge aus allen Richtungen zusammen kommen, heißt Hauptbahnhof — Zentralbahnhof.

5. Südlicher Stadtteil — Isarvorstadt.

Zwischen der Altstadt und der Isar breitet sich die Isarvorstadt aus.

An der westlichen Grenze gegen die Ludwigsvorstadt hin ist der südliche Friedhof, einer der schönsten Friedhöfe Deutschlands.*) Er ist von einer Mauer umschlossen. Neben dem Haupteingange am nördlichen Ende steht die Stephanskirche. Der südliche Teil des Friedhofes ist von Arkaden = Bogengängen eingefaßt. Eine offene Halle führt in den neueren Teil des Kirchhofes. An den vier Seiten desselben ziehen sich Arkaden mit kunstvollen Grabdenkmälern hin. In der Mitte steht ein hohes, prachtvolles Kruzifix.

*) Der ältere Teil ist in Form eines Sarges angelegt.

Südlich vom Friedhofe ist die schmerzhafte Kapelle — der schmerzhaften Gottesmutter geweiht — und das Kloster der Kapuziner.*) Daneben erhebt sich die St. Antoniuskirche.

Den Mittelpunkt der Isarvorstadt bildet der Gärtnerplatz.

Dieser ist nach dem Baumeister Gärtner benannt, welcher unter König Ludwig I. viele Prachtbauten (namentlich im nördlichen Teile der Ludwigstraße) aufführte.

Das Denkmal dieses Mannes steht auf dem Gärtnerplatze inmitten lieblicher Blumenbeete; ebenso das Denkmal des Baumeisters Klenze, des Erbauers der Pinakotheken, der Glyptothek, der Allerheiligenhofkirche, der Propyläen, der Ruhmeshalle, des Königsbaues der Residenz.

Auf dem Gärtnerplatz steht ein Theater, das Gärtnertheater.

Den kreisrunden Platz durchkreuzen mehrere Straßen: die Corneliusstraße, die Klenzestraße und die Reichenbachstraße. Alle drei Straßen sind nach berühmten Männern benannt.**) Die letztere trifft nicht weit von der Isar mit der Fraunhoferstraße zusammen. Über die Isar führt hier eine hölzerne Brücke, Reichenbach- oder Fraunhoferbrücke genannt.

Fraunhofer war der Erfinder, eigentlich Vervollkommener der Ferngläser.

In seiner Jugend arbeitete er als Lehrling bei einem Glaser in der Nähe der Frauenkirche. Eines Tages stürzte das Haus des Glasers ein und begrub den Lehrling unter den Trümmern. Er wurde aus dem Schutte gerettet. König Max Joseph I. nahm sich um die Ausbildung des talentvollen Knaben an, welcher in der Folge ein berühmter Mann wurde.

Die Fraunhoferstraße führt nordwestlich zur Müllerstraße, welche mit der Blumenstraße in gleicher Richtung zieht.

Von der Müllerstraße aus führt die Rumfordstraße zum Isarthorplatz.

---

*) Sehenswert ist ein die hl. Familie darstellendes Gemälde in der links angebauten Seitenkapelle.

**) Cornelius war ein berühmter Maler. Von ihm stammen die schönen Gemälde in der Ludwigskirche; das „jüngste Gericht“ an der Wand hinter dem Hochaltar ist eines seiner Meisterwerke.

Graf Rumford legte unter Kurfürst Karl Theodor den englischen Garten an und errichtete öffentliche Suppenanstalten. (Denkmal in der Maximilianstraße und am Eingang des englischen Gartens nördlich der Prinzregentenstraße.)

Vom Isarthorplatze aus führt nach Südost die Zweibrückenstraße über die Isar. Zwei steinerne Brücken, zusammen zu Ehren des Königs Ludwig I. Ludwigsbrücke genannt, sind über den Fluß gebaut; dieser bildet hier zwei Arme, welche eine Insel umschließen. Auf derselben ist eine Baracke mit Wärmestuben.

Umschau in den äußeren Vorstädten: Haidhausen mit Ramersdorf, Bogenhausen, Au und Giesing, dann Sendling, Neuhausen, Schwabing. F. G.

Haidhausen und Ramersdorf.

Die Isar.

Von der Ludwigsbrücke aus betrachten wir die Isar. Diese kommt von Süden und fließt nach Norden, weil der Boden sich nach dieser Richtung senkt.

Die Vertiefung, in welcher das Wasser fließt, heißt Bett; der unterste Teil des Bettes Grund; die Ränder des Bettes nennt man Ufer. — Wir schauen dem Flusse nach und haben zu unserer rechten Hand das rechte und zu unserer linken das linke Ufer. — Letzteres ist flach; ersteres bildet eine Anhöhe.

(Die Möve.)

Wir gehen über die Brücke ans rechte Ufer der Isar. Zuerst fällt uns ein großes Gebäude auf; es ist eine Armenversorgungsanstalt, das Gasteigspital. Dem Spitale gegenüber breiten sich auf der Anhöhe, welche sich hier an der Isar hinzieht, große Anlagen, die Gasteiganlagen, aus. „Gasteig“, von gaher, gacher oder jäher Steig, Weg, bedeutet also einen Weg, der auf eine Höhe führt. — Die reizenden Anlagen am Gasteig verdankt die Stadt König Max II. — Am Eingange derselben steht eine Muttergotteskapelle und die Nikolaikirche. Von einem Ruhesitze in der Nähe des Kirchleins hat man einen freien Ausblick. Zu unseren Füßen, noch am rechten Isarufer, ist die städtische Baum-

schule. Am jenseitigen Ufer breitet sich die Stadt mit ihren Häusern, Palästen und Kirchen aus. (Roßkastanie, Fliederstrauch.) — Die Gasteiganlagen reichen bis zur Maximiliansbrücke und zum Maximilianeum. Dieses schöne Gebäude steht auf einem erhöhten Platze. Es wurde von König Max II. erbaut. Im Maximilianeum befindet sich die kgl. Pagerie = Erziehungsanstalt für Edelknaben, sowie eine von diesem Könige gestiftete Anstalt, in welcher besonders talentvolle und fleißige Studenten bis zur Vollendung ihrer Studien Wohnung und Verpflegung finden. Im vorderen Teile des Gebäudes befinden sich prächtige Gemälde, (welche Ereignisse aus der Weltgeschichte zum Gegenstande haben,) dann Büsten berühmter Männer.

Am Maximilianeum vorüber führt die Maximilianstraße in die Nähe des Hauptplatzes der Vorstadt Haidhausen. Auf demselben erhebt sich die Pfarrkirche dieser Vorstadt, die St. Johanniskirche. Der Platz, auf dem sie steht, heißt der Johannisplatz. Hier wird jetzt alljährlich Ende Juli die sogenannte Jakobidult abgehalten. (Siehe Anger.)

Vom Johannisplatz aus gelangt man durch eine kleine Seitenstraße in die Wörthstraße. Wörth, Ort in Nieder-Elsaß. (Schlacht.)

In Haidhausen, welches sich erst seit den letzten 20 Jahren so sehr vergrößert hat, erinnern die Namen vieler neuer Straßen und Plätze an den deutsch-französischen Krieg 1870/71 (wie Pariser-, Elsaß-Lothringer-, Sedan-, Orleans-, Wörthstraße u. a. m.). — Die Wörthstraße führt zum Ostbahnhof. Die Bahn geht vom Zentral-Bahnhof über den Südbahnhof zum Ostbahnhof. (Die fortwährende Ausdehnung der Stadt machte mehrere Bahnhöfe notwendig.)

Etwas nördlich liegt das Kloster der „Frauen vom guten Hirten“; mit demselben ist ein Erziehungsinstitut für Mädchen verbunden.

Unweit des Klosters ist der Haidhauser Friedhof.

Im südlichen Teile Haidhausens sind mehrere große Bierkeller, so daß sogar eine Straße den Namen „Kellerstraße“ erhielt.

Am Nordende von Haidhausen ist ein Krankenhaus. Es liegt auf dem rechten Isarufer und heißt deshalb „Krankenhaus rechts der Isar." (Hinweis auf das Krankenhaus l. d. I.) Nördlich davon befindet sich das Nikolaispital, eine Anstalt für unheilbare, in München beheimatete Personen.

Zu Haidhausen gehört noch Ramersdorf.*) Ein Dorf ist eine kleine Ortschaft, in der hauptsächlich Bauern wohnen. In der Mitte des Dorfes steht gewöhnlich die Kirche, umgeben vom Friedhof. Die Häuser stehen unregelmäßig; die Straßen sind meist ungepflastert. Die Kirche in Ramersdorf verdient Beachtung. Ein Muttergottesbild und ein Teilchen Holz vom Kreuz Christi (Kreuzpartikel), welches Kaiser Ludwig der Bayer von einem Papste (Nikolaus V.) zum Geschenke erhalten, und das die Söhne Ludwigs dieser Kirche schenkten, zogen früher (namentlich im Mittelalter) große Scharen Andächtiger zu der Kirche. Von den zwei Gelöbnistafeln (Votivtafeln) stammt die eine aus der Zeit des 30jährigen Krieges und wurde von Münchenern gestiftet, welche nach 3jähriger schwedischer Gefangenschaft glücklich wieder in ihre Heimat zurückkamen. Die andere Tafel stellt die Geiseln dar, welche die Österreicher 100 Jahre später in die Gefangenschaft führten. Heutigen Tages noch pilgern zahlreiche Münchener alljährlich in der Ablaßzeit (Frauendreißiger) dahin.

Nördlich von Ramersdorf befinden sich gewaltige Lehmlager. Lehm = gelbe, feuchte Erde. Dieselbe wird in Ziegelhütten zu Ziegelsteinen geformt und in großen Öfen gebrannt. Lehm wird auch vom Hafner verwendet.

Wir kehren wieder zum Maximilianeum zurück. Die Anhöhe setzt sich nach Norden fort und ist auch hier mit Anlagen geschmückt. Diese heißen die nördlichen Gasteiganlagen oder die Maximiliansanlagen. Schöne Baumgruppen wechseln mit Rasenplätzen, und aus dem Abhange sprudeln mehrere klare Wässerlein. Ein kleines Wasser, welches aus dem Boden hervorkommt, heißt Quelle.

(Die Hainanemone.)

Am Ende der Anlagen, am Eingange zur jüngsten Vorstadt Münchens,

---

*) Beide 1854 der Stadt München einverleibt.

Bogenhausen,

welche, vorher ein Dorf, 1892 der Stadt München einverleibt wurde, steht ein großes Gebäude. Darin befindet sich die von König Max II. gestiftete Versorgungsanstalt für Beamtentöchter (Neuberghausen). Am Fuße der Anhöhe, in schattigem Thale, ist die Wasserheilanstalt „Brunnthal". Neben dem Stift steht die dem hl. Georg geweihte Pfarrkirche, umgeben vom Friedhof. Früher war Bogenhausen ein Dorf; es hat noch immer ein ziemlich ländliches Aussehen. Man findet hier neben städtisch gebauten Häusern noch mehrere große Bauernhöfe.

(Das Rind.)

Die Vorstadt Bogenhausen wird durch die Ismaninger- und Maria Theresiastraße mit den älteren Stadtteilen, zunächst mit Haidhausen, verbunden. Erstere führt nordwärts aus der Stadt hinaus über Föhring nach dem Pfarrdorfe Ismaning, die andere wurde benannt zu Ehren der Prinzessin Maria Theresia, der Gemahlin des Prinzen Ludwig. Die Seitenstraßen derselben, Siebert- und Möhlstraße, erinnern an Männer, welche bei der Herstellung der Prinzregentenstraße und Luitpoldbrücke beteiligt waren. Ersterer war der Erbauer der Brücke, der andere der Schöpfer der Terrasse und der sie umgebenden Anlagen.

An der Ostseite dieser Vorstadt erhebt sich auf einem freien Hügel die kgl. Sternwarte, woselbst die Sterne mit ausgezeichneten Ferngläsern (Fraunhofer) beobachtet werden.

Betrachtung der Himmelskörper.

Geht man bei schöner Witterung ins Freie, so bemerkt man am blauen Himmelsgewölbe die strahlende Sonne. Man sieht sie aber nur bei Tag. Wenn sie sich von uns abwendet, d. h. wenn sie untergeht, wird es Nacht. Alle 24 Stunden haben wir einmal Tag und einmal Nacht. Tag und Nacht sind nicht immer gleich lang. Im Sommer sind die Tage länger und die Nächte kürzer, im Winter umgekehrt. Am Anfange des Frühlings und bei Beginn des Herbstes, also 2mal im Jahre, sind Tag und Nacht einander gleich. (Jahreszeiten.) — Die Sonne erleuchtet und erwärmt

die Erde. Ohne sie könnten wir nicht leben, alles würde vor Kälte erstarren.

Bei klarem Himmel sehen wir nachts den Mond und die Sterne. Der Mond gleicht einer Scheibe. Die Sonne erscheint alle Tage in der gleichen Gestalt am Himmel: der Mond hingegen zeigt sich fast täglich etwas anders. Bald zeigt er seine ganze Scheibe; bald ist von derselben nur die rechte oder linke Hälfte, bald nur ein kleines Streifchen zu sehen, das Ähnlichkeit mit einer Sichel hat, bald aber ist er ganz lichtlos. Man sagt daher: der Mond nimmt ab und zu. Wenn die Lichtfläche des Mondes dem obern Teil eines „Z" gleicht, dann ist der Mond im Zunehmen oder Wachsen — „erstes Viertel". Ist die ganze Scheibe hell, so ist „Vollmond". Nimmt die Lichtfläche ab und sieht man zuletzt nur einen schmalen Streifen, der Ähnlichkeit mit dem ersten Strich eines „A" hat, so ist der Mond im Abnehmen — „letztes Viertel". Einige Tage lang sieht man den Mond gar nicht, wir haben dann „Neumond". Diese 4 verschiedenen Gestalten des Mondes kann man im Laufe eines Monats beobachten.

Die Sterne erscheinen uns als kleinere und größere leuchtende Punkte. Sie haben verschiedene Lichtstärke und Farbe. (Morgen- und Abendstern, der große Bär, die Milchstraße.)

Au.

Südlich von Haidhausen ist die Vorstadt Au. Dieser teils im Thale, teils auf der Anhöhe liegende Stadtteil*) ist durch 2 Brücken (Ludwigs- und Reichenbachbrücke) mit der Stadt l. d. J. verbunden.

Der Name Au kommt her von Aue. Auen sind Flußufer, an welchen sumpfige Wiesen mit Sträuchern und Bäumen abwechseln. Vor Jahrhunderten waren in den „Auen" nur Jäger- und Fischerhütten. Nach und nach entwickelte sich ein größerer Ort. Münchener Bürger bauten sich Sommerwohnungen, und auch Herzoge verweilten hier gerne. (Schloß Neudeck.)**)

*) 1854 der Stadt München einverleibt.
**) Gedenktafel am Neudeckergarten.

Auf dem großen Mariahilfplatz steht in der Mitte die schöne Mariahilfkirche, auf Veranlassung des Königs Ludwig I. erbaut. (Beschreibung s. II. Teil.) — Auf dem Platze werden im Oktober und Mai Dulten abgehalten. (Tandelmarkt).

An der Südseite des Mariahilfplatzes führt die Ohlmüllerstraße vorbei. Ohlmüller war der Erbauer der Mariahilfkirche. Sein Grabdenkmal befindet sich in der Kirche unter dem Musikchore. An der Ohlmüllerstraße liegt das Strafarbeits- und Zuchthaus.*) In den gegenüber liegenden Brauereien wird das bekannte Salvatorbier gebraut. Die Anhöhe, worauf der Salvatorkeller steht, heißt Nockherberg (von dem Besitzer eines hier gelegenen Gartenanwesens, des heutigen Nockhergartens, so genannt.) Diese Anhöhe zieht sich im östlichen Teil der Au hin und heißt weiter nördlich Lilienberg,**) die auf ihr hinziehende Straße Hochstraße. Sie ist eine der höchstgelegenen Straßen Münchens, daher ihr Name. An derselben befinden sich mehrere Bierkeller und das von der Stadtgemeinde München zur Erinnerung an die glorreichen Siege des deutschen Heeres gegen die Franzosen gestiftete Kinderasyl = Kinderversorgungsanstalt. Außerhalb der Vorstadt Au breiten sich Felder und Wiesen aus. In der Mitte derselben erhebt sich die Irrenanstalt = Pflegeanstalt für Geisteskranke.

Südwestlich davon ist der große „östliche Friedhof".

Von da aus südwärts auf der Höhe fortschreitend, kommen wir nach

Giesing.***)

Die Häuser dieser Vorstadt liegen teils auf der Höhe, welche hier den Namen „Giesinger Berg" führt (Obergiesing), teils am Fuße derselben (Untergiesing). Hoch empor ragt die prachtvolle Kirche; von dem Turme aus hat man eine schöne Aussicht über die ganze Stadt und in das Isarthal.

---

*) Ehemals Paulanerkloster.

**) Auf dem Lilienberg befand sich ein Frauenkloster. Sinnbildlich, mit Beziehung auf die Verehrung der unbefleckten Jungfrau durch die Nonnen erhielt diese Örtlichkeit den Namen. Aus den Gebäuden entstanden Amtsgebäude und Gefängnis. (Brunnen in der Lilienstraße.)

***) Giesing wurde 1854 der Stadt München einverleibt.

Auf der Giesinger Anhöhe erhebt sich das neuerbaute Martinusspital und weiter südlich das neue Strafarbeitshaus Stadelheim; im Hofe des Gebäudes finden die Hinrichtungen statt. Giesing hat noch viele kleine, ärmliche Häuser mit Stiegen von außen. Im Thale sind aber auch mehrere große Fabriken, Mühlen und schloßähnliche Anlagen.

Die Eisenbahn durchschneidet Giesing auf einem Erddamme und hohen Überbrückungen aus Stein und Eisen. Von der Giesinger Anhöhe aus überblickt man im Thale große Gärten. In denselben sind hauptsächlich Nahrungspflanzen, z B. Kohl, Salat, Spinat, Hülsenfrüchte, Gurken, Rüben, Zwiebel, Suppen- und Würzkräuter angepflanzt. Weil uns diese Pflanzen zur Nahrung dienen oder nützen, heißen sie Nutzpflanzen und die Gärten, in welchen sie wachsen, Nutzgärten.

Der Mann, dem der Garten gehört und der die Pflanzen pflegt, heißt Gärtner. Einteilung des Gartens; Beete, breitere und schmälere Wege dazwischen. Pflege der Pflanzen: Umgraben, Düngen, Säen, Stecken, Jäten, Gießen. Brunnen im Garten und großer Bottich, aus dem der Gärtner das Wasser schöpft. Geräte, mit denen er arbeitet. Treibhaus. — Feinde des Gartenbaues; Nutzen der Singvögel.

Verkauf der Gemüse 2c. auf dem Markte, in eigenen Buden (Ständen), bei Krämern. Behandlung einzelner Nutzpflanzen: Apfelbaum (Bäume), Stachelbeerstrauch (Sträucher), Bohne (Kräuter).

Die Vorstädte Bogenhausen, Haidhausen, Au und Giesing liegen am rechten Ufer der Isar; sie heißen deshalb „die Vorstädte rechts der Isar" oder kurz gesagt „München rechts der Isar".

Links der Isar liegen die Vorstädte

Sendling, Neuhausen, Schwabing.

Wenn wir vom Giesingerberg herabsteigen, kommen wir zur Isar. Über dieselbe führt die Wittelsbacherbrücke zur Kapuzinerstraße. Diese zieht am Kapuzinerkloster vorbei über den Kapuzinerplatz zur Lindwurm-

4*

straße. Wir durchwandern sie in südwestlicher Richtung und erreichen bald die Vorstadt

Sendling,

welche jetzt den südwestlichsten Teil der Stadt bildet. Sie wurde erst im Jahre 1877 München einverleibt.

Sendling, welches früher ein Dorf war, bietet noch jetzt einen ländlichen Anblick.

Auf der Höhe, in dem jetzt aufgelassenen Friedhofe, steht die alte Kirche. Über dem nördlichen Eingang erblickt man ein großes Gemälde. Es stellt ein Gefecht dar. Ein riesenstarker Mann hält in der einen Hand eine Fahne hoch empor und schwingt mit der andern eine Keule gegen einen feindlichen Reiter. Tote und Verwundete liegen neben den Kämpfern. — Auf dem Friedhofe fand nämlich in der Christnacht des Jahres 1705 ein blutiges Gefecht statt.

Es war damals eine schwere Zeit für unser Vaterland. Der Kurfürst Max Emanuel führte (wegen des spanischen Thrones) Krieg mit den Österreichern. Er mußte aus Bayern fliehen, und dieses wurde von den Österreichern besetzt. Da diese die Bayern sehr hart behandelten, ging durch das ganze Lande der Ruf: „Lieber bayerisch sterben, als österreichisch verderben!" — Bürger und Bauern rotteten sich zusammen, um den Feind aus dem Lande zu jagen. Auch die Oberländer Bauern hatten sich vereinigt und wollten das besetzte München befreien. Sie rückten in der Christnacht 1705 durch die Au gegen die Stadt. Die Bürger und Studenten Münchens wollten ihnen die Thore öffnen. Aber der ganze Plan wurde verraten. Den Bürgern nahm man die versteckten Waffen ab und rief die österreichischen Truppen zu Hilfe. Als die Bauern an den Thoren ankamen, blieben diese verschlossen. Da erstürmten sie die Isarbrücke und schossen auf die Wälle. — Gegen Morgen rückten die Österreicher vom Gasteig her gegen die Stadt; die in der Stadt stehenden feindlichen Truppen machten einen Ausfall. So, von zwei Seiten angegriffen, mußten sich die Oberländer zum Zurückweichen entschließen. Fechtend zogen sie bis Sendling, und dort kämpften sie mutig, bis der letzte

Mann gefallen war. Der tapferste unter den Bauern soll der Schmied von Kochel gewesen sein. Das Bild oberhalb der Kirchenthüre zeigt ihn, wie er als letzter gegen die Feinde kämpft; zu seinen Füßen liegen seine bereits gefallenen Söhne. — Diese schreckliche Christnacht wird noch jetzt die Sendlinger Mordweihnacht genannt.

Neben der Kirche befindet sich ein großes Grab, in welchem die Gebeine der gefallenen Bauern ruhen. Auf dem südlichen Friedhofe ließ ihnen König Ludwig I. ein Denkmal errichten. Es stellt einen großen Weihbrunnkessel dar und trägt die Umschrift: „Den im Jahre 1705 am heiligen Christtage im Kampf für Fürst und Vaterland gefallenen oberländischene Bauern."

Mehrere Straßen Sendlings erhielten ihre Namen nach hervorragenden Helden jener Zeit, wie die Plinganser-, Meindl-, Senser-, Schmied von Kochel-, Jägerwirth-, Khidler-, Alram-, Daiser-, Aberlestraße ꝛc. Die bedeutendste ist die Plinganserstraße, welche an der Kirche vorüber führt. Die Höhe, auf welcher sie hinzieht, ist die Sendlinger Höhe. Sie besteht aus sandigem Boden. Dieser zieht sich nach Norden fort. Wir gehen jetzt in dieser Richtung und kommen an Sandgruben. Eine Sandgrube ist eine Vertiefung, welche dadurch entsteht, daß man Sand aus dem Boden gräbt. An den Wänden der Sandgrube sehen wir die Bestandteile des Bodens. Oben ist eine dünne Schicht schwarzer Erde. Dieselbe ist fruchtbar; sie bietet den Pflanzen Nahrung und heißt Moder- oder Dammerde. Weiter unten sehen wir groben Kies und tiefer eine breite Schichte feinen Sand. Der Sand wird beim Bauen verwendet. Mischt man Kalk und Sand mit Wasser zusammen, so erhält man Mörtel. Den groben Kies benützt man zum Aufschütten der Straßen. Mit feinem Kies bestreut man die Wege der Anlagen und Gärten.

Neuhausen.

Unser Weg führt nunmehr über die Theresienhöhe zur Landsbergerstraße. Wir gehen auf derselben nach Westen und kommen zu einer Brücke, welche über das Schienennetz des äußeren Bahnhofes führt, zur Donnersbergerbrücke.

Dieselbe überschreitend, gelangen wir an der Zentralwerkstätte und einer Maschinenfabrik (Kraus) vorüber nach Neuhausen. Dies ist die westlichste Vorstadt Münchens*). Wo die Hauptstraßen Neuhausens zusammentreffen, steht in einer kleinen Anlage das Kriegerdenkmal und diesem schräg gegenüber die Büste S. Kgl. Hoheit des Prinzregenten. In der Nähe desselben, in der Nymphenburgerstraße, erheben sich die weitläufigen Gebäude der neuen Krankenverpflegungsanstalt der „Frauen vom Roten Kreuz". — Unfern der kleinen alten Pfarrkirche entstand später eine zweite größere Kirche, die Herz-Jesukirche, auf einem großen freien Platz. Westlich der neuen Kirche ist eine Verpflegungs- und Erziehungsanstalt für arme Kinder, das Ludwig-Ferdinand-Marienstift.

Schwabing.**)

Um die nördlichste Vorstadt kennen zu lernen, beginnen wir unsere Wanderung beim Siegesthor. Außerhalb desselben ist die Vorstadt Schwabing. — Die Hauptstraße Schwabings ist die Leopoldstraße.***) An ihr stehen fast durchwegs hübsche, geschmackvolle Häuser in offener Bauart. In derselben Weise sind die meisten neuen Straßen Schwabings angelegt. Die Pfarrkirche von Schwabing ist der heiligen Ursula geweiht. Die neue Pfarrkirche an der Kaiserstraße, zu welcher im Jahre 1893 der Grundstein gelegt wurde, wird ebenfalls der heiligen Ursala geweiht werden. An der Freisingerstraße ist der große neue Friedhof.

Außerhalb Schwabing ist ein Kanal (bei Pasing aus der Würm abgeleitet), welcher zur Isar geht. Kanal = künstlich angelegter Graben, in dem Wasser fließt. — An dem Kanal befinden sich mehrere Badeanstalten: Militärschwimmschule, Ludwigs-, Ungerer- und Germaniabad.

Nördlich von Schwabing ist Biederstein, ein herzogliches Lustschloß mit schönen Gartenanlagen.

---

*) 1890 München einverleibt; vorher ein Dorf.

**) Im November 1890 der Stadt München einverleibt.

***) Zu Ehren des Prinzen Leopold benannt, der an dieser Straße wohnt. Gegenüber seiner Wohnung zweigt die Giselastraße ab, welche nach seiner Gemahlin benannt ist.

Vergleichende Betrachtung

der einzeln behandelten Stadtteile: Entstehung, Alter, Einwohner, Beschäftigung, Bauart, öffentliche Gebäude, Verkehr u. s. w., zuerst zwischen der Altstadt und den Vorstädten, dann der einzelnen Vorstädte unter sich, z. B. der Isarvorstadt mit der Maxvorstadt rc.

Die Bewohner der Stadt: Zahl, Sprache, Beschäftigung, Berufsarten. — Gewerbe und Handel.

Einwohnerzahl.

Die meisten Häuser der Stadt sind Wohnhäuser. Die Leute, welche in einem Hause wohnen, heißen Inwohner. Die Leute, welche in der Stadt wohnen, sind, sind die Inwohner, Bewohner oder Einwohner Münchens. München hat nach der letzten Volkszählung ungefähr 400000 Einwohner. — Alle 5 Jahre findet eine Volkszählung statt. Die ganze Stadt ist in 22 Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk zerfällt in Distrikte. (Polizeikommissär, Bezirksinspektor, Distriktsvorsteher.)

Sprache.

Wir Münchener sind Deutsche und sprechen die deutsche Sprache. Die meisten Kinder sprechen aber zuhause anders als in der Schule. In der Schule bemüht man sich, so zu sprechen, wie man schreibt. Diese Sprache heißt man Schriftsprache oder hochdeutsche Sprache.

Man gebraucht im Umgang oft andere Wörter als in der Schriftsprache; auch hat die Umgangssprache häufig einen ganz anderen Klang. (Beispiele.)

Die eigentümliche Ausdrucksweise und Aussprache der Wörter, deren man sich in München im ungezwungenen Verkehr bedient, heißt „die Münchener Mundart". — Vergleich mit anderen Mundarten.

Beschäftigungen und Berufsarten.

Die Bewohner einer Stadt gehören verschiedenen Familien an. Das Haupt der Familie ist der Vater. Dieser hat für Wohnung, Nahrung und Kleidung seiner Angehörigen zu sorgen, während der Mutter meist die Besorgung des Hauswesens und die Pflege der Kinder obliegt.

Der Vater muß also Geld zu verdienen suchen. Die Art, auf welche er das für ihn und die Seinigen Nötige erwirbt, heißt sein **Beruf**.

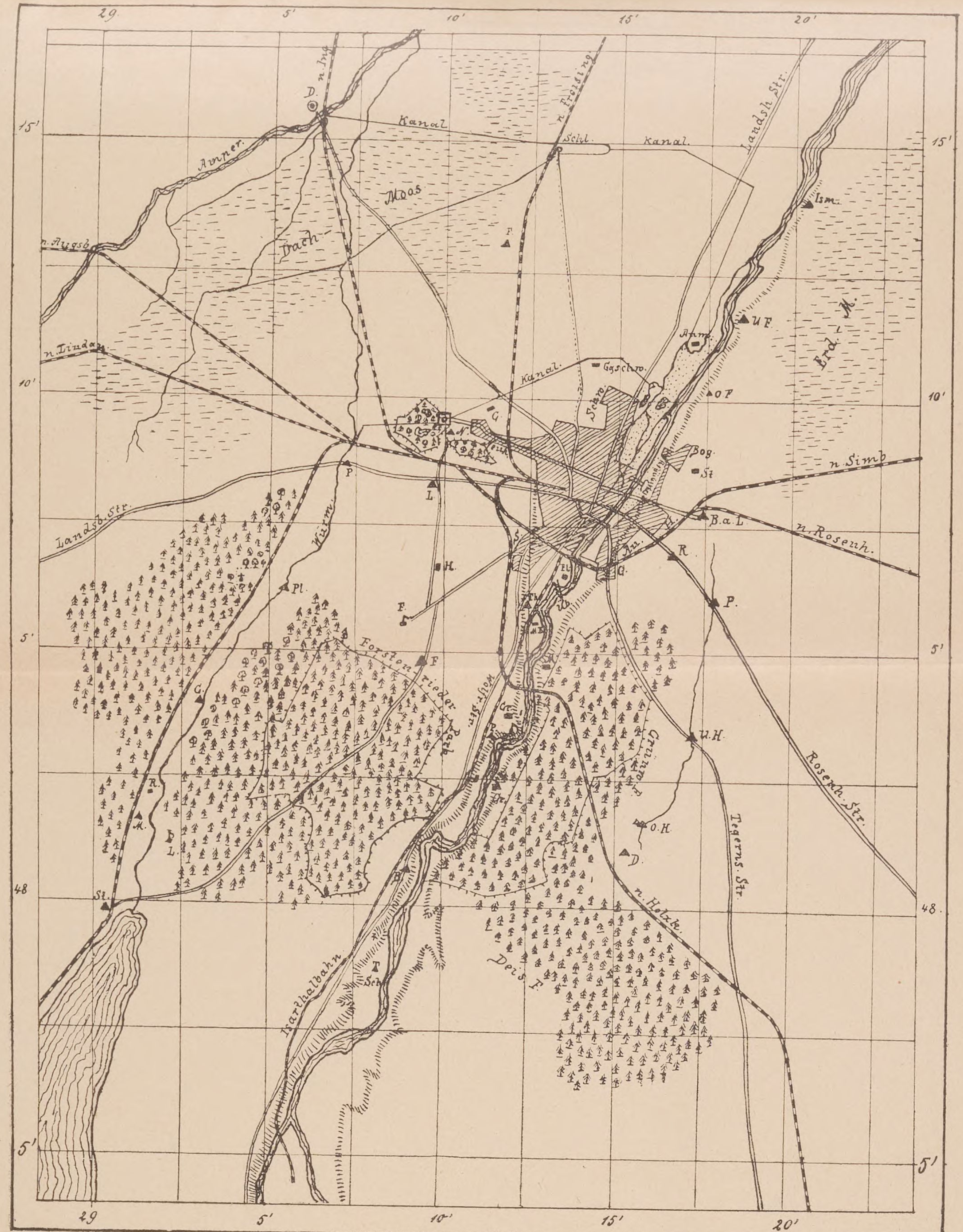
Der Beschäftigungen und Berufsarten sind sehr viele und verschiedene.

Leute, deren Beschäftigung so einfach ist, daß sie dieselbe ohne vorherige Lehrzeit ausführen können, und welche für gewöhnlich gleich nach der Tagesarbeit ihren Lohn erhalten, heißen **Taglöhner**. — Diejenigen, welche ein Handwerk, z. B. die Verfertigung von Schuhen, Kleidern, Geräten 2c. gelernt haben und ausüben, heißen **Handwerker** oder Gewerbetreibende (Meister, Geselle, Lehrling). — Manche beschäftigen sich damit, schöne Bilder zu malen, kunstvolle Figuren aus Holz zu schneiden oder aus Stein zu meißeln, andere verstehen es, mit großer Kunst zu singen oder Musikinstrumente zn spielen; wieder andere stellen Ereignisse aus dem Leben auf dem Theater in kunstvoller Weise dar; solche nennt man **Künstler**.

Viele Handwerker verkaufen ihre Arbeiten in Läden. Es gibt aber auch Leute, welche nicht selbstgefertigte Gegenstände, wie Leinwand, Kleiderstoffe, Mehl oder auch Waren, welche erst aus fernen Ländern bezogen werden, wie Kaffee, Zucker, Reis 2c. verkaufen. Diese heißen **Händler** oder **Kaufleute**. Kleinere Kaufleute heißen **Krämer**. Viele Leute sind in dem Ministerium, im Regierungsgebäude, an den Gerichten, am Rentamte, beim Magistrat, auf der Post, am Telegraphenamte u. s. w. beschäftigt, verwalten dort ein Amt, bekleiden eine Stelle, — sie sind **Beamte**. — Die Beamten arbeiten nicht zuhause, sondern in öffentlichen Gebäuden. Man unterscheidet Staatsbeamte, welche im Dienste des Staates stehen, z. B. Minister, Richter 2c., und Gemeindebeamte, wie Bürgermeister, Rechtsräte, Schulrat 2c. Personen, welche bei solchen Ämtern niedere Stellen bekleiden, sind Bedienstete, z. B. Briefträger, Schreiber 2c.

Bei unserer Wanderung durch die Stadt begegnen wir sehr oft **Soldaten**. Vor manchen Gebäuden, z. B. vor der Residenz, stehen Wachposten. Der Hauptsammelpunkt für alle Soldaten und zugleich ihre Wohnung sind die **Kasernen** (Türkenkaserne, schwere Reiterkaserne 2c.). Zum Soldatendienst ist jeder gesunde Mann verpflichtet. Sobald

F. H. **Münchens Umgebung.**



er das 20. Lebensjahr erreicht hat, muß er sich der Behörde stellen und wird, wenn er gesund ist, Soldat. — Alle Soldaten zusammen, = das Militär eines Landes, heißt man Armee. Unterabteilungen: Regiment, Bataillon, Kompagnie. Die Vorgesetzten der Soldaten heißen Offiziere, (Unteroffiziere).

Waffen: Kanonen, Gewehre, Säbel, Lanzen; dazu Fahnen, Musik, Trommeln.

Kunst, Gewerbe und Handel.

München ist eine Kunststadt; es befinden sich daselbst viele Kunstsammlungen und Anstalten zur Heranbildung von Künstlern; auch leben hier viele Maler, Bildhauer 2c. In München sind aber auch sehr viele Gewerbetreibende. Deshalb ist es eine Gewerbestadt. Vorzüglich ausgebildet ist die Bierbrauerei. Münchener Bier wird überall hin versandt. Auch mehrere große Fabriken befinden sich in München, z. B. Maschinenfabrik Hirschau, Kraus.

Bezüglich des Kunsthandwerkes nimmt unsere Stadt ebenfalls eine hervorragende Stelle ein.

Öffentliche Gebäude und ihr Zweck: für Bildung, für gottesdienstliche Handlungen, für Wohlthätigkeit, für Gemeindewohl, für staatliche und gemeindliche Behörden. Stadtfarben und Stadtwappen.

Die Gebäude der Stadt werden eingeteilt: 1. in Wohnhäuser; 2. in öffentliche Gebäude. Letztere dienen verschiedenen Zwecken: a) der Erziehung und dem Unterrichte: 27 Volksschulen, 1 höhere Töchterschule, 1 Lehrerinnen-Bildungsanstalt, 1 Frauenarbeitsschule mit Arbeitslehrerinnen-Seminar, 5 humanistische Gymnasien, 1 Realgymnasium, 2 Realschulen, 1 Handelsschule, 1 Industrieschule, 1 Kunstschule, 1 technische und 1 tierärztliche Hochschule, 1 Universität, 2 Akademien: 1 Akademie der bildenden Künste und 1 Akademie der Tonkunst.

b) religiösen Zwecken: Kirchen und Klöster.

Katholische Kirchen: Frauen- oder Domkirche, Peterskirche, hl. Geistkirche, alte und neue St. Annakirche, Ludwigs-

kirche, St. Bonifaziuskirche, Benediktuskirche, St. Bennokirche, Allerheiligenhofkirche, Theatinerkirche, Michaelskirche, Herzogspitalkirche, Josephspitalkirche, Bürgersaal, Dreifaltigkeitskirche, Jakobskirche, Damenstiftskirche, Johann-Nepomukkirche, Kreuzkirche, Stephanskirche, Antoniuskirche, Schmerzhafte Kapelle, Mariahilfkirche, Johanneskirche, Kreuzkirche (Giesing), Margaretenkirche (Sendling), Herz-Jesukirche (Neuhausen), Ursulakirche (Schwabing), Georgskirche (Bogenhausen), Nikolaikirche und Altöttingerkapelle am Gasteig, Ramersdorfer Wallfahrtskirche. Im Bau begriffen: St. Pauls-, St. Maximilians- und die neue St. Ursulakirche in Schwabing.

Protestantische Kirchen: Matthäus-, Markus- und Lukaskirche, letztere noch unvollendet.

Israelitisches Bethaus: Synagoge.

Ferner: Griechische Kirche, Kirche der Altkatholiken und Anglikanischer Betsaal.

Klöster: die Benediktinerabtei von St. Bonifaz, die Klöster der Franziskaner und der Kapuziner, der barmherzigen Schwestern, der armen Schulschwestern, der Frauen vom guten Hirten, der Frauen Servitinnen, der armen Franziskanerinnen, der Niederbronner Schwestern.

c) der Wohlthätigkeit: Krankenhäuser, Spitäler, Waisenhäuser, Kinderbewahranstalten, Krippenanstalten, Blindeninstitut, Taubstummeninstitut, Institut für Krüppelhafte, Asyl für Obdachlose, Suppenanstalten, Wärmestuben.

d) der Regierung oder Verwaltung des Landes: die (sechs) Ministerien, das Regierungsgebäude, das Justizgebäude, das Oberste und das Ober-Landesgericht, (zwei) Landgerichte, (vier) Amtsgerichte, (zwei) Bezirksämter, (drei) Rentämter, das Forstamt, die Polizei u. s. w.

e) der Verwaltung und dem Wohle der Stadt: Rathaus, Bauamt, Schrannenhalle, Schlachthaus, Volksbäder, Feuerhaus, Sanitätswache.

f) der Förderung von Kunst und Wissenschaft: Nationalmuseum, Pinakotheken, Glyptothek, Kunstausstellungsgebäude, Akademien der Künste und der Wissenschaften, Theater, Odeon.

g) der Verschönerung der Stadt: Feldherrnhalle, Ruhmeshalle, Bavaria, Propyläen, Siegesthor, Denkmäler, Brunnen.

h) dem Verkehr: Bahnhofgebäude, Post, Telegraphenamt, Zollamt.

Merkzeichen.

Die Stadtfarben sind gelb und schwarz; sie wurden von Kaiser Ludwig dem Bayern der Stadt München als Auszeichnung für ihre treuen und guten Dienste verliehen; die bayerischen Landesfarben sind weiß und blau, die deutschen Farben schwarz, weiß, rot.

Das Münchener Wappen stellt einen Mönch dar: „das Münchner Kindl". Es deutet darauf hin, daß hier Mönche zuerst eine Ansiedelung gegründet, woraus später das Dorf Munichen und zuletzt die Stadt München entstanden ist.

Weltliches und geistliches Oberhaupt der Heimat.

Unser Vaterland Bayern wird von einem König regiert. Unser König heißt **Otto I**. Da er durch Krankheit verhindert ist, die Regierung selbst zu führen, leitet diese in seinem Namen sein Oheim, der Prinz-Regent Luitpold. Dieser hat in München seine Residenz. München ist demnach eine Residenzstadt und zugleich die größte und wichtigste Stadt Bayerns. Man sagt daher: München ist die Haupt- und Residenzstadt Bayerns.

An der Spitze der Stadtverwaltung stehen die Bürgermeister.

Der König ist ein weltlicher Fürst, ebenso der Prinz-Regent. — Sie bilden mit den Herzogen, Fürsten, Grafen ꝛc. den Adel.

München ist auch der Sitz eines Kirchenfürsten, des Erzbischofes. (Sein Palast ist in der Promenadestraße.) Der Erzbischof ist das geistliche Oberhaupt aller Katholiken in einem großen Teil des Landes. An der Spitze der protestantischen Einwohner steht ein Oberkonsistorium (Kirchenrat) unter der Leitung eines Präsidenten (Vorstandes).

Der König hat den Titel „Majestät"; die Prinzen werden „Königliche Hoheit" genannt; der Erzbischof führt den Titel „Exzellenz".

III.

Die Umgebung Münchens. F. H.

a) Der englische Garten und die Isarauen.

Wenn wir von der Theresienhöhe aus die Stadt überblicken, so sehen wir oft die Häuser in Rauch und Staub gehüllt. Dies ist eine Folge des großen Verkehrs und der vielseitigen Gewerbthätigkeit der Bewohner. Wer die ganze Woche in dieser Luft lebt und arbeitet, sehnt sich an Feiertagen hinaus in die freie Natur. Vielen ist es unmöglich, weite Ausflüge zu unternehmen; diesen ist auch in nächster Nähe von München Gelegenheit zur Erholung im Freien geboten.

Zu diesem Zwecke sind im Norden und Süden von München schöne Anlagen geschaffen worden.

Die größte derselben ist der **englische Garten.** Derselbe ist eine weitausgedehnte Parkanlage. Sie zieht sich in einer Länge von 1½ Stunden (7 km) am linken Ufer der Isar hin nach Norden. Vor hundert Jahren war hier noch eine sumpfige Waldgegend, Hirschau genannt, welcher Name sich noch für den nördlichen Teil dieser Gegend erhalten hat. Kurfürst Karl Theodor ließ dieselbe durch den Grafen Rumford in die herrlichen Anlagen umwandeln. Sie haben den Namen „Englischer Garten", weil sie nach englischer Art angelegt sind. Zwischen prächtigen Baumgruppen breiten sich üppige Wiesenflächen aus; zahlreiche Fuß- und Fahrwege winden sich hindurch; an schattigen Plätzen laden Bänke zur Ruhe ein; zwei Arme der Isar durchfließen den englischen Garten.

Wir unternehmen vom nordöstlichen Thore des Hofgartens aus eine Wanderung durch den englischen Garten. Gleich am Eingang, nördlich der Prinzregentenstraße, kommen wir an einen Isararm und erreichen bald eine Stelle, wo das Wasser plötzlich über Felsen herabfällt und einen Wasserfall bildet. Eine Brücke führt uns über das Wasser zum Brunnhaus; in demselben befinden sich die Pumpwerke für die Springbrunnen in der Ludwigstraße. Links von der Fahrstraße breitet sich nun ein großer Wiesenplatz aus. In einiger Entfernung erhebt sich der Boden in ziemlicher Höhe

und senkt sich nach allen Seiten wieder herab. Eine solche Erhebung des Bodens nennt man einen Hügel. (Vergleich mit Anhöhe: Theresienhöhe.)

Den untersten Teil einer Bodenerhebung heißt man Fuß, den obersten Teil Scheitel, die Seiten Abhänge.

Vergleichende Zusammenfassung der Gestalt des heimatlichen Bodens unter Hinweis auf die bereits an geeigneter Stelle in anschaulicher Weise vorgenommene Entwicklung und Erklärung der einschlägigen Begriffe: Ebene, Anhöhe, Hügel, Berg, Gebirg; Teile einer jeden Bodenerhebung.

Auf dem künstlich angelegten Hügel im englischen Garten steht ein runder Säulentempel, der Monopteros*), erbaut von König Ludwig I.**)

Wir setzen unsere Wanderung fort und kommen zu einem stehenden Wasser mit mehreren Inseln; das ist ein See, der Kleinhesseloher See (künstlich angelegt). Die Vertiefung, in der sich dieses Wasser befindet, heißt Becken; die Ufer des Sees nennt man Gestade. Die Oberfläche des Wassers gleicht bei ruhigem Wetter einem Spiegel und wird deshalb Wasserspiegel genannt. Kleinere stehende Gewässer nennt man Weiher, Teich.

Vergleichende Zusammenfassung der stehenden Gewässer: Weiher, Teich, See; Becken, Gestade, Wasserspiegel.

Auf dem Kleinhesseloher See laden uns im Sommer zahlreiche Schifflein zur Wasserfahrt ein; im Winter tummeln sich auf der glatten Eisfläche große und kleine Schlittschuhläufer.

Der nördliche Teil des englischen Gartens, die Hirschau, wurde besonders zur Pflege von Wild geschaffen. Sie ist mehr einem natürlichen Walde ähnlich; der „Aumeister" sorgt für Wald und Wild; er wohnt am nördlichen Ende der großen Waldanlage.

---

*) Man bezeichnet mit diesem griechischen Namen einen Rundtempel, auf dessen Säulen unmittelbar die Dachung ruht.

**) Der in demselben aufgestellte Denkstein besagt, daß König Ludwig I. mit dem Werke das Andenken an den Gründer des Parkes, den Kurfürsten Karl Theodor, ehren wollte.

Mehrere Wirtschaften laden den müden, hungrigen und durstigen Wanderer zur Einkehr ein: Dianabad, chinesischer Turm, Tivoli, Kleinhesselohe, Milchhäuschen, Aumeister. (Die Einbeere und der Seidelbast.)

Wie sich im Norden der Stadt der englische Garten ausbreitet, so ziehen sich nach Süden an beiden Ufern der Isar die **Isarauen** hin.

Vor ungefähr fünfzig Jahren noch waren die Isarauen eine Wildnis. Jetzt führten wohlgepflegte Wege durch die Auen hin.

Südlich von der Reichenbachbrücke führt über die Isar die Wittelsbacherbrücke. Weiter oben noch sehen wir eine Eisenbahnbrücke. Durch den Unterbau gehen 3 Durchgänge. Bei dieser Brücke beginnen die Isarauen.

Die Isar schwemmt aus dem Gebirge viel Steine und Geröll herab; durch die Bewegung des Wassers werden die Steine zerkleinert, und es entsteht der Sand. Wo das Wasser langsamer fließt, lagert sich dieser ab, und man sieht bei niederem Wasserstande große Sand- und Kiesflächen im Bett des Flusses.

Wir überschreiten auch in den linksseitigen Isarauen mehrere Isararme. — Inmitten der Auen steht die sogenannte „Friedenseiche". Diese wurde im Jahre 1871 von den Schulkindern Münchens in feierlicher Weise gepflanzt als Erinnerungszeichen an den Sieg der Deutschen über die Franzosen. Eine Gedenktafel unter dem Baume gibt hievon Kunde.

In der Gastwirtschaft „zum Flaucher" findet der Spaziergänger Erquickung. (Die Eiche.)

b) Weitere Umgebung Münchens.

Im Osten und Südosten.

Berg am Laim, Baumkirchen, Hachinger Bach.

Wiesen, Felder und Wälder umgeben die Stadt.

Ein Feld ist ein freiliegendes, mit Getreide und andern Nutzpflanzen bebautes Stück Land.

Den Feldbau besorgen die Bauern; ihre Wohnungen liegen inmitten der Fluren.

Besonders im Sommer wandern die Städter gern hinaus in Flur und Wald; in der Nähe von München liegen viele Orte, die von ihnen oft aufgesucht werden.

Wir wandern zuerst nach Osten über Haidhausen und Ramersdorf hinaus.

½ Stunde nördlich von Ramersdorf liegt das Kirchdorf Berg am Laim. Eine steinerne Säule an der Landstraße gibt die Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt in km an. (Kilometersäule.) Ein Kirchdorf ist ein Dorf mit einer Kirche; Berg am Laim = lehmige Anhöhe. — Die Kirche von Berg am Laim ist groß und mit zwei Türmen versehen; die englischen Fräulein haben an diesem Orte eine Erziehungsanstalt für Mädchen.

An Berg am Laim schließt sich das Pfarrdorf Baumkirchen an. Ein Pfarrdorf ist ein Dorf, das einen eigenen Pfarrer hat.

Wer auf der Landstraße fortwandert, erreicht nach 2 Stunden das Pfarrdorf Perlach*) am Hachinger Bach.

Ein Bach ist ein fließendes Gewässer, das aus mehreren Quellen entsteht; der Bach fließt in den Fluß.

Vergleichende Zusammenfassung ꝛc. der fließenden Gewässer: Quelle, Bach, Fluß; Bett, Ufer, Insel u. s. f. — Bedeckung des heimatlichen Bodens mit fließenden und stehenden Gewässern.

Der Hachinger Bach tritt plötzlich aus dem Boden hervor und verschwindet nach einem nördlichen Laufe, auf dem er mit kräftigen Wellen mehrere Mühlen treibt, allmählich wieder im Boden. Das verschwundene Wasser bricht am Gasteig in mehreren Quellen neuerdings hervor.

Aufwärts von Perlach liegen die Dörfer Unter- und Oberhaching.

Benutzung der heimatlichen Gewässer.

Der Mensch kann ohne Wasser nicht leben. Das Wasser ist das beste Getränk für Menschen und Tiere; es dient zur Zubereitung der Speisen und ist ein Bestandteil

---

*) Vom Altdeutschen Pera = Bär, Eber und Loh, verdorben in Loch = Wald. Peraloh = Wald, in dem sich Eber oder Bären aufhielten.

der meisten Getränke. Es macht Wiesen, Äcker und Gärten fruchtbar und ist ein Hauptnahrungsstoff der Pflanzen. Es ist das einfachste Reinigungsmittel des Körpers, der Kleidung, der Geräte, sowie auch ein wichtiges Heilmittel für viele Krankheiten. Es treibt in Flüssen und Bächen die Mühlen und trägt die Schiffe. In Dampf verwandelt, bewegt es Maschinen (Dampfmaschinen). Indem es feste Stoffe auflöst, findet es Anwendung in vielen Gewerben und Künsten: in der Färberei und Gerberei, beim Bleichen, Mauern, Malen u. dgl. Bei Feuersbrünsten ist es ein schnelles und sicheres Löschmittel. (Ausnahme brennendes Petroleum und siedendes Schmalz.) Jedes Haus, ja jede Wohnung hat einen eigenen Brunnen. (Wasserleitung.) Auf öffentlichen Plätzen und in Anlagen sind Springbrunnen zur Zierde angebracht. — An einem guten, gesunden Trinkwasser ist sehr viel gelegen; es hängt davon zum großen Teil die Gesundheit der Menschen ab.

Das Wasser ist der Aufenthaltsort der Fische, die uns zur Nahrung dienen. (Der Karpfen.)

Kreislauf des Wassers. Wässerige Lufterscheinungen. Klima.

Alles Wasser steigt von der Erde zum Himmel hinauf und kehrt vom Himmel wieder zur Erde zurück. Wie kommt das? Aus den fließenden und stehenden Gewässern steigen fortwährend wässerige Dünste auf. Diese liegen am Morgen und am Abend über den Gewässern und über den Fluren wie ein grauer Schleier. Das ist Nebel. Erhebt sich der Nebel höher, so bildet er die Wolken. Aus den Wolken fällt der Regen auf die Erde herab. Das Regenwasser dringt in den Boden und sammelt sich unter der Erde; als Quelle kommt es wieder zum Vorschein. Mehrere Quellen bilden einen Bach, mehrere Bäche einen Fluß. Aus Quellen, Bächen, Flüssen und aus den stehenden Gewässern erheben sich wieder die Dünste in die Luft, und immer wieder aufs neue bilden sich Nebel, Wolken, Regen, Quellen, Bäche, Flüsse. Auf diese Weise macht also das Wasser die Reise von der Erde zum Himmel und vom Himmel zur Erde. Das nennen wir den Kreislauf des Wassers.

Regen Wolken Dunst

Quelle Bach Fluß

Nebel, **Wolken** und **Regen** erscheinen in der Luft; man nennt sie **wässerige Lufterscheinungen**.

Ein Teil des **Nebels** senkt sich auf die Pflanzen; besonders morgens und abends sieht man deshalb an den Gräsern und Blumen Wassertropfen hängen, die in der Sonne wie Perlen funkeln. Das ist der **Tau**. Ist es kalt, so gefrieren diese Tautropfen; die Pflanzen sind dann wie mit ganz feinem Schnee überzogen. Dieser gefrorene Tau heißt **Reif**.

Der größte Teil des Nebels bildet in der Luft droben die **Wolken**, aus denen der **Regen** herniederströmt. — Im Winter gefrieren hoch oben in der Luft die Dünste zu **Schneesternchen**; während des Herunterfallens vereinigen sich die Sternchen zu Flocken. Auch im Sommer wird es in der Luft oft plötzlich kalt; dann gefrieren die herabfallenden Regentropfen zu Eiskörnern, es **hagelt**. Auch Tau, Reif, Schnee und Hagel gehören zu den wässerigen Lufterscheinungen.

Der Regen macht die Erde frisch, nährt die Pflanzen und reinigt die Luft; er mildert die Hitze des Tages und gibt den Quellen, Bächen und Flüssen neue Wasserfülle. Auch der Tau erquickt die Pflanzen. Der Schnee bildet eine schützende Decke für die jungen Saaten.

Der Reif aber schadet den Gewächsen, besonders zur Zeit der Blüte. Den größten Schaden richtet der Hagel an; er vernichtet oft die ganze Ernte.

Die Veränderung der wässerigen Lufterscheinungen bezeichnen wir mit dem Namen **Wetter**. Das Wetter eines Tages ist oft sehr veränderlich, besonders im Frühling (Aprilwetter!) und im Herbst.

Das Wetter, welches in einer Gegend vorherrscht, heißt **Klima**. München hat das rechte Maß von Wärme und

Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit; wir sagen: München hat ein gemäßigtes Klima. —

Im Süden rechts der Isar aufwärts.

Harlaching, Menterschwaige, Perlacher Forst, Grünwald, Grünwalder Forst.

Die Anhöhe an dem rechten Ufer der Isar (Gasteig, Lilienberg, Nockherberg, Giesinger Berg) zieht sich noch weiter nach Süden. Wir wandern auf derselben nach dieser Richtung fort und gelangen in 1¼ St. nach Harlaching. Es besteht nur aus einigen Häusern = Weiler. Dieser Weiler gehört noch zu München; das dortige Wallfahrtskirchlein wird viel besucht.*) Ein schmaler, steiler Fußweg führt hinab zum „Wasserhäusl"; mittelst eines Kanales (Mühlbach) wird von hier aus das Wasser aus der Isar zur Vorstadt Au geleitet. Frommer Sinn hat beim Wasserhäusl ein Brünnlein errichtet und ein Gärtchen angelegt, Jakobsbrunnen und Marienklause genannt.

Wir steigen wieder zur Höhe empor und erreichen bald die Menterschwaige, (nach einem ehemaligen Besitzer so genannt), ein einzeln stehendes Anwesen = Einöde; auch sie ist noch zu München gehörig (Entfernung 1¾ Std.) Schwaige = Gut, wo Milchwirtschaft getrieben wird.

Jetzt stehen wir am westlichen Rande eines großen Waldes oder Forstes; es ist der Perlacher Forst. Ein Wald ist ein großes Stück Land, das dicht mit Bäumen bewachsen ist. Der Wald wird meist nach den Bäumen genannt, aus denen er besteht; es gibt Laub- und Nadelwälder. Niederes Buschwerk im Walde heißt Unterholz, ist es recht dicht, Dickicht. Stellen im Walde, wo die Bäume gefällt sind, werden Lichtungen oder Waldblößen genannt; bilden diese lange und breite Streifen mitten durch den Wald, so heißen sie „Geräumte". Der Boden des Waldes, besonders eines Laubwaldes, ist mit Moos, Kräutern, Schwämmen und Blumen bewachsen. Niedere und höhere Sträucher tragen verschiedene Beeren. Es gibt eßbare und giftige Beeren und Schwämme. Vorsicht!

---

*) Ehedem war Harlaching eine prächtige Sommerresidenz der bayerischen Kurfürsten. Alle Herrlichkeit verschwand aber infolge eines Brandes. Denkmal Claude Lorrain's, eines berühmten Malers.

Ein gepflegter Wald wird Forst genannt. Der Förster pflegt den Wald; er wohnt im Forsthaus. Der Jäger überwacht das Wild und schießt es zu bestimmten Zeiten. (Schußzeit, Schonzeit.) (Die Fichte.)

Vergleichende Zusammenfassung ꝛc. der Bedeckung des heimatlichen Bodens mit Pflanzen: Zier- und Nutzgarten, Wiese, Feld und Wald. —

In einer weiteren Stunde ist das Kirchdorf Grünwald erreicht. Auf einem Vorsprung des hohen Ufers steht ein altes Schloß; Herzog Sigmund, der Erbauer der Frauenkirche, verweilte gerne hier.*)

Der Forst südlich von Grünwald heißt der Grünwalder Forst; in demselben werden Wildschweine gehegt. In der Nähe ragt aus dem Flußbette der Isar ein riesiger Felsblock, St. Georgenstein genannt, hervor. Den Namen erhielt er von dem auf ihm stehenden Bildnis des hl. Ritters Georg, dessen Errichtung sich an folgendes Ereignis knüpft:

Im Jahre 1803 hatte ein Floßmeister (Georg Müller von Lenggries) das Unglück, auf einer Fahrt nach München an diesen Felsen anzufahren und geriet mit seinen Mitreisenden in große Gefahr zu ertrinken. Da rief er in der höchsten Not seinen Namenspatron um Hilfe an, und da die Gefahr glücklich vorüberging, so ließ er nachher zum Danke für seine Rettung das auf eine Eisenblechplatte gemalte Bildnis des hl. Georg auf diesem Fels errichten. Durch Verwitterung oft ganz unkenntlich geworden, wurde es schon öfters durch freiwillige Spenden, namentlich von Flößern, wieder hergestellt.

Im Süden links der Isar aufwärts.

Schäftlarn, Baierbrunn, Höllriegelskreuth, Pullach, Schwaneck, Großhesselohe, Obersendling, Maria Einsiedel, Thalkirchen. — Isarthalbahn.

2 Stunden südlich von Grünwald führt eine hölzerne Brücke über die Isar; wir überschreiten dieselbe und sehen

*) Unter dem Kurfürsten Karl Theodor wurde es als Staatsgefängnis benützt, später als Pulvermagazin; jetzt ist es im Privatbesitz.

vor uns das Dorf Schäftlarn*) liegen. Hier ist ein Benediktinerkloster mit einer Erziehungsanstalt für Knaben.

Unsere Wanderung führt uns gen Norden wieder der Stadt entgegen; dieselbe Anhöhe, die wir im Norden als Theresienhöhe kennen gelernt haben, zieht sich an der Isar hin. Wir kommen an folgenden Orten vorbei:

Dorf Baierbrunn. (3 Std.)**)

Einöde Höllriegelskreuth, gegenüber von Grünwald. (Kreuth von reuden, roden, ausroden = Bäume fällen, Wald lichten. Höllriegel, der Name eines ehemaligen Besitzers.) Bei Höllriegelskreuth besteht die Anhöhe nicht aus Sand (gleich der Theresienhöhe), sondern aus großen Steinen, Felsen. Wo die Steine ausgebrochen werden, ist ein Steinbruch. Die ausgebrochenen Steine werden zum Bauen verwendet. Solcher Boden, der aus Felsen besteht, heißt Felsboden; in ihm können die Pflanzen nicht Wurzel fassen.

Pullach (2½ Std.)***)

Schwaneck, eine altertümliche Burg, von dem Bildhauer Ludwig Schwanthaler erbaut.

Großhesselohe (Hesselohe = Haselwald), ein vielbesuchter Vergnügungsort. Bei Großhesselohe führt eine sehenswerte, 30 m hohe Eisenbahnbrücke über die Isar; neben dem Schienenwege laufen auch Fußwege; man genießt von der Brücke aus eine herrliche Aussicht auf die Stadt München und in das Isarthal. So wie wir hier das Thal sehen, war vor der Gründung Münchens die Beschaffenheit des Bodens, auf dem sich jetzt die Stadt erhebt.

Zwei Wege, der eine auf der Höhe, der andere im Thale, führen von Großhesselohe nach München.

Auf der Höhe liegen Obersendling, Mittersendling mit der Gartenwirtschaft Neuhofen und Untersendling; die beiden letzteren Orte gehören zu München. Von Obersendling aus sieht man unten im Thale den israelitischen Friedhof.

---

*) Das Wort Schäftlarn kommt von der Bezeichnung für ein kleines Schiff, womit dort wahrscheinlich über die Isar gesetzt wurde.

**) Hier führte in alter Zeit die Römerstraße vorüber.

***) Ebenfalls eine sehr alte Ortschaft.

Im Thale liegen Maria Einsiedel und das Dorf Thalkirchen. (1 Std.)

Thalkirchen hat eine vielbesuchte Wallfahrtskirche, die „Kirche im Thale“.

Einstmals kamen an dem Ort, wo jetzt die Kirche steht, zwei Ritter in große Bedrängnis. Von Feinden verfolgt, standen sie hier ratlos am Ufer der wildbrausenden Isar. In dieser Not gelobten sie, der Muttergottes eine Kirche zu stiften, wenn sie ihnen Hilfe senden würde, dann stürzten sie sich vertrauensvoll in die Fluten und erreichten glücklich das andere Ufer. Sie hielten ihr Versprechen und erbauten das Gotteshaus. Schon Kurfürst Maximilian I. wanderte als siebenjähriges Prinzlein zu dem Gnadenorte*).

In Thalkirchen besteht eine Kaltwasserheilanstalt. — Eine hölzerne Brücke führt über einen Isararm in die Isarauen; von hier aus ist ein langer Steg = schmale, hölzerne Brücke an das jenseitige Ufer gelegt, die sog. Überfälle. Im Isarthal fährt die „Isarthalbahn“ über Thalkirchen, Maria Einsiedel, Großhesselohe, Pullach, Baierbrunn, Schäftlarn nach Wolfratshausen, einem Marktflecken an der Isar südlich von Schäftlarn. Ein Marktflecken ist eine größere Ortschaft, welche das Recht hat, einen Markt abzuhalten. Er unterscheidet sich von einem Dorf dadurch, daß er größere Häuser und wenigstens eine gepflasterte Straße hat; auch wohnen in einem Marktflecken mehrere Handwerker und Kaufleute.

Vergleichende Zusammenfassung der verschiedenartigen Ansiedelungen: Stadt, Markt, Dorf, Weiler, Einöde.

Von Thalkirchen aus kann man zwei Wege nach der Hauptstadt einschlagen; der eine geht durch die Isarauen, der andere durch die Thalkirchnerstraße. (Der Schwalbenschwanz.)

Im Südwesten.

Fürstenried, Forstenried, Forstenrieder Park.

Von Untersendling aus zieht sich eine Lindenallee nach dem k. Schloß Fürstenried; dasselbe ist der Aufenthaltsort Sr. Majestät des Königs Otto I. von Bayern.

---

*) Mayer: „Münchener Stadtbuch.“

Südöstlich von Fürstenried liegt das Pfarrdorf Forstenried*) (= Rodung des Forstes. 1 3/4 Std.) Wie sich südöstlich von München der Perlacher und der Grünwalder Forst ausbreiten, so dehnt sich im Südwesten ein Park aus, der nach dem Dorfe Forstenried, wo der Förster wohnt, den Namen Forstenrieder Park hat. (Die Glockenblume.)

Im Westen.

Nymphenburg, Hirschgarten, Hartmannshofen, Nymphenburger Kanal.

Wir versetzen uns auf den Stiglmaierplatz und folgen von hier aus der nach Westen ziehenden Nymphenburgerstraße. Diese führt durch Neuhausen zu einem Kanal (Wassergraben), welcher zu beiden Seiten mit schattigen Lindenbäumen bepflanzt ist.

Nach 1 Stunde haben wir das k. Lustschloß Nymphenburg erreicht. Nach Nymphenburg fährt auch die Dampftrambahn; dieselbe geht in der Arnulfstraße (Nordseite des Zentralbahnhofes) ab und durchfährt die Blutenburgerstraße, sowie die Vorstadt Neuhausen.

Das Schloß Nymphenburg umschließt mit seinen Nebengebäuden einen großen, halbkreisförmigen, mit Anlagen geschmückten Platz; schon von weitem glänzen die weißen Mauern dem Beschauer entgegen. In der Mitte des weiten Raumes vor dem Schlosse wirft ein riesiger Springbrunnen seinen Wasserstrahl hoch empor. Kurfürst Ferdinand Maria, der Erbauer der Theatinerkirche, begann das prächtige Schloß anzulegen; sein Sohn, Kurfürst Max Emanuel, vollendete es.

Hinter dem Schloß liegt der weitläufige Hofgarten. Er ist mit einer Mauer umgeben, die von der Ferne gesehen, mehrere Zugänge vermuten läßt. Das beruht aber auf Täuschung, welche durch die in Vertiefungen geführte Mauer veranlaßt wird. (Diese Stellen heißen „Ha! ha!“ — Ausdruck der Überraschung.) Durch die Mitte des vordern Teiles ziehen sich Blumenbeete und Gebüsche in künstlicher Anordnung. (Französiche Art des Gartenbaues im Gegensatz zum englischen Garten.) Wie vor dem Schlosse erblicken wir auch hier einen

*) Man verehrte dort ein Kruzifix, das, der Sage nach, als man es von Andechs hieher führte, so schwer wurde, daß sechs Pferde nicht im stande waren, es weiterzubringen.

Riesenspringbrunnen. Auf der nördlichen Seite sind große Gewächshäuser. Am Ende des vordern Teiles des Gartens fällt ein künstlicher Wasserfall in ein weites Marmorbecken. Ringsum schließt sich eine Parkanlage an; in derselben finden sich mehrere kleine, reizende Schlößchen und die Magdalenenkapelle. Diese hat man auf künstliche Weise so hergestellt, als wäre sie dem Verfalle nahe; im Innern sieht man das Bild der hl. Magdalena, aus Marmor gemeißelt, und ein Kreuz, das Kurfürst Max Emanuel aus dem Türkenkriege mitbrachte. Zwei von Schwänen belebte Seen verschönern den Park.

In einem Seitenflügel des Schlosses befindet sich eine Erziehungsanstalt für Mädchen, geleitet von englischen Fräulein. Ihr gegenüber ist die k. Porzellanfabrik.

Im Südosten des Schlosses zieht sich das Dorf (die Hofmark) Nymphenburg hin.

Durch eine Allee gelangen wir in 1/4 Stunde zum Hirschgarten, wo Damwild gehalten wird. —

1/2 Stunde nördlich von Nymphenburg liegt Hartmannshofen mit einem Fasangarten. (Fasanen = hühnerartige Vögel.)

Von Nymphenburg aus ist ein Kanal in nordöstlicher Richtung bis zu einem Isararme im englischen Garten gezogen; es ist der Nymphenburger Kanal. An ihm sind mehrere Badeanstalten angelegt: Gern, Militärschwimmschule, Georgenschwaige, Ludwigs-, Ungerer- und Germaniabad.

Im Norden rechts der Isar abwärts.

Oberföhring, Unterföhring, Ismaning.

Unsere Wanderung durch den englischen Garten hat uns am linken Ufer der Isar abwärts geführt; wir versetzen uns nun nach Bogenhausen und wandern am rechten Ufer abwärts.

Auf zwei Wegen, im Thal und auf der Höhe (Gasteig), gelangen wir in 3/4 Stunden zu dem Pfarrdorfe Oberföhring. (Geschichte der Entstehung Münchens.)

1/2 Stunde nördlich liegt Unterföhring und eine weitere Stunde abwärts das Dorf Ismaning. — Rings umher breiten sich Kraut- und Kartofveläcker und etwas ferner, ostwärts davon, Moosflächen aus. Moosflächen =

sumpfige Wiesen; auf ihnen siedelt sich namentlich eine Moospflanze an, das Torfmoos. Die ineinander verschlungenen, faulenden Wurzeln und Stengel dieser Pflanze bilden einen schwammigen Polster, welcher ausgestochen und getrocknet wird und den Torf liefert.

Vergleichende Zusammenfassung 2c. über die Beschaffenheit des heimatlichen Bodens: Erdiger Boden, Sand-, Fels-, Weichboden.

(Der Hase. Der Mäusebussard. — Tierwelt der Heimat.)

c) Das Würmthal.

Pasing, Planegg, Maria Eich, Gauting, Mühlthal, Leutstetten, Starnberg.

Wir besteigen im Zentralbahnhofe die Eisenbahn und fahren nach Westen. (Vorortzüge.)

Über Laim, woselbst sich ein großer Bahnhof für den Güterverkehr befindet, gelangt man nach Pasing*) (2 Wegstunden von München). Es liegt an dem Flüßchen Würm. Das Wasser dieses Flüßchens ist sehr mild; deshalb wurden an allen Orten, die an der Würm liegen, Badeanstalten eingerichtet. Ein Kanal leitet das Würmwasser ostwärts nach Nymphenburg; von da aus geht dieser Kanal unter dem Namen Nymphenburger Kanal zur Isar herüber.

In Pasing haben die englischen Fräulein auch eine Erziehungsanstalt für Mädchen (gleichwie in Nymphenburg und Berg am Laim.) Nördlich von dem alten Dorfe Pasing, jenseits des Bahnkörpers, breitet sich „Neu-Pasing" aus, eine Anlage villenartig gebauter Familienhäuser.

Bei Pasing wendet sich die Bahn nach Süden und bleibt auf der linken Seite der Würm. Weitere Haltpunkte sind die Orte: Planegg, Gauting, Mühlthal, Starnberg.

Planegg (3 Wegstunden) ist ein großes Pfarrdorf. In der Nähe liegt das bekannte Wallfahrtskirchlein Maria Eich.

Eine fromme Sage erzählt von seiner Entstehung Folgendes**):

---

*) Der Name bedeutet: Ansiedelung der Nachkommen des Paso.

**) Mayer, Münchener Stadtbuch.

„Es war einmal in München ein Herzog, der ritt eines Tages mit einem großen Gefolge von Hofherren, Rittern und Jägern hinaus in den großen Wald, welcher sich gegen Starnberg und Fürstenried hin erstreckte. Da erblickte der Herzog von ferne einen prächtigen Hirsch mit mächtigem Geweihe, wie ihm schon lange kein so schöner aufgestoßen war. Sogleich wurde Jagd auf ihn gemacht, die Hörner erklangen, die Meute der Jagdhunde verfolgte dessen Spuren, aber der Hirsch war in rascher Flucht immer den Jägern weit voraus. Da sah der Herzog zu seiner Verwunderung, daß der Hirsch plötzlich bei einem Eichbaume stehen blieb und unverwandt in dessen Höhe hinauf schaute. Der Herzog nahte mit seinem Jagdgefolge heran, allein das edle Tier blieb immer ruhig stehen. Als sie aber an dem Eichbaume ankamen, sahen sie oben an demselben ein Bild der allerseligsten Mutter Gottes angebracht, zu welcher offenbar der Hirsch seine Zuflucht genommen hatte. Der Herzog, durch dieses augenscheinliche Wunder gerührt, schenkte dem Hirsch Leben und Freiheit und ließ an dieser Stätte ein Kirchlein mit einem Häuschen für einen Klausner erbauen. Der Eichbaum aber blieb in dem Kirchlein stehen. Zwar sind seine mächtigen Äste, die mit ihrem Laube einst das Kirchlein überschatteten, längst verdorrt, aber der Stamm des Baumes blieb erhalten und ist noch heutzutage am Chore zu sehen. Auch das Muttergottesbild ist noch vorhanden. Dieses Kirchlein wurde bald eine berühmte Wallfahrt, und viele Wunder sind daselbst auf die Fürbitte der allerseligsten Mutter Gottes geschehen, wovon eine Menge Gelöbnistafeln, die im Kirchlein aufgehängt sind, Kunde geben."

Gauting (Reismühle).

Von Mühlthal aus hat man einen überraschend schönen Blick in das tiefgelegene, waldige Thal der Würm. Am gegenüberliegenden Ufer steht das Schloß Leutstetten; es ist im Besitze Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Starnberg (6 Wegstunden von München) liegt am Nordende des Sees, welchem die Würm entströmt. Das ist

der Würm- oder Starnbergersee. Derselbe wird wegen seiner Lieblichkeit von Münchnern und Fremden häufig besucht; das große, schöne Dorf Starnberg ist ein beliebter Ausflugsort und Sommeraufenthalt. (S. Anschauungsbild von Engleder: „Der Starnbergersee".)

d) Dachau und Schleißheim.

Von München nordwärts fährt die Bahn durch eine völlig ebene Gegend. Wir fahren bis zu dem Marktflecken Dachau. Ein Teil desselben liegt auf einer Anhöhe und ist daher weithin sichtbar. Ein großes, altertümliches Gebäude fällt uns vor allem auf; es ist das ehemalige Schloß. Von dem Hofgarten aus hat man eine hübsche Aussicht nach unserer Vaterstadt. Gegen Osten hin breitet sich ein großes Moos aus, das Dachauer Moos. (S. Anschauungsbild von Engleder: „Moorgegend bei Dachau".) Auf der Straße, welche durch dieselbe in östlicher Richtung, einem Kanal entlang, zieht, gelangen wir in 2 Stunden zu dem k. Lustschlosse Schleißheim. Dieses ist in seiner Bauart dem Schlosse Nymphenburg ähnlich. Hinter ihm breitet sich ein großer Hofgarten aus. Von Schleißheim aus bringt uns die Bahn wieder nach München zurück.

II. Teil.

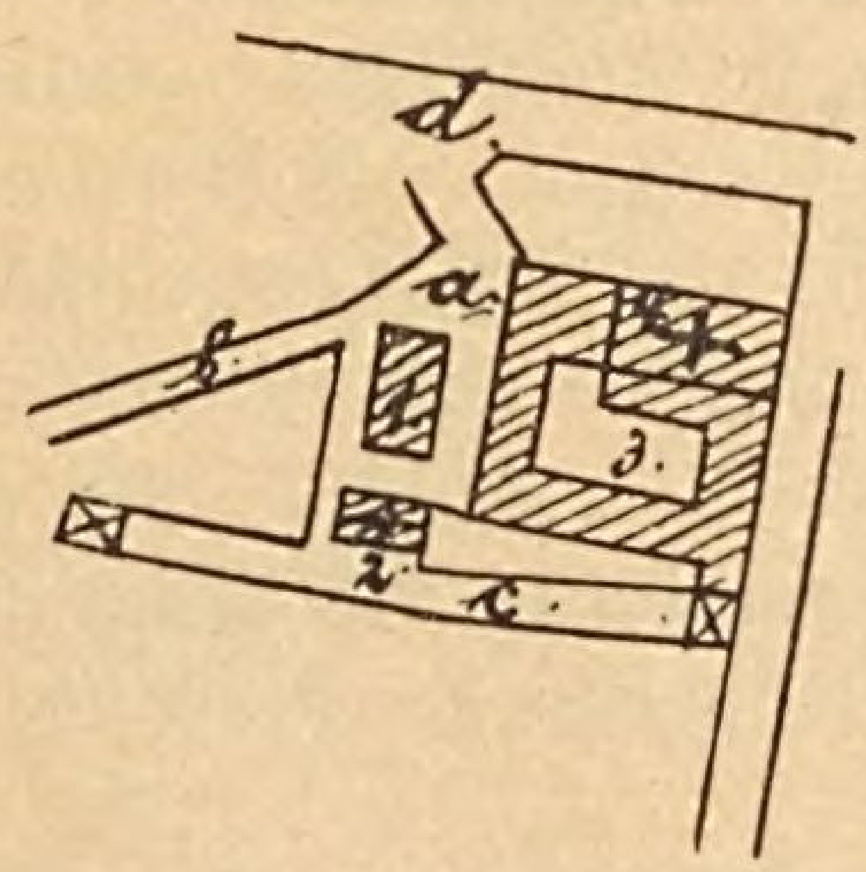
Die nächste Umgebung der Schulhäuser Münchens.

1. Domschule. F. 1.

Das Schulhaus*) ist ein freistehendes Gebäude auf dem Salvatorplatz. Dieser war früher Marktplatz, noch früher Friedhof. Markt = offener Verkaufsplatz (Gegensatz zum Ladenverkauf). Es wurden hier Lebensmittel, vorzugsweise Gemüse, feil gehalten. Der Markt befindet sich jetzt in den unteren Räumen des Schulhauses.

F. 1. **Domschule.**

a) Salvatorplatz.
b) Jungfernturmstraße.
c) Salvatorstraße.
d) Briennerstraße.



1. Schule.
2. Salvatorkirche.
3. Ministerium.
4. Theatinerkirche.

Der Salvatorplatz hat seinen Namen von der an seiner Südseite stehenden Kirche, der Salvatorkirche.**) Salvator = Erlöser. Die Kirche ist jetzt keine römisch-katholische Kirche mehr, sondern griechisch-katholische Kirche. Nach ihr wird auch der Markt im Volksmunde der griechische Markt genannt.

---

*) An der Westseite desselben befinden sich zwei Gedenktafeln, wovon die eine die Entstehungszeit des Gebäudes, die andere frühere Zustände des Platzes meldet.

**) Eine Gedenktafel an der Südseite der Kirche gibt uns Kunde von dem Gründer und der Zeit der Entstehung.

An der Ostseite des Platzes ist der Eingang in das Ministerium (des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten). Ministerium = das höchste Amt im Lande. Minister sind die höchsten Beamten, welche dem Könige in der Regierung des Landes am nächsten stehen, ihm das Land regieren helfen. — Das Gebäude, in welchem jetzt das Ministerium ist, war früher ein Kloster der Theatiner. In einem Kloster leben Klostergeistliche, Mönche. Priester, welche nicht in Klöstern leben, heißen Weltpriester oder Weltgeistliche. Durch den mit Gärten geschmückten Hof des ehemaligen Klosters gelangen wir in die Theatinerkirche. (Behandlung derselben bei der weitern Umgebung des Schulhauses.)

Vom Salvatorplatz aus gelangt man gegen Norden in die Briennerstraße, welche nach einem Schlachtenorte benannt ist. Ebenfalls von der Nordseite des Platzes aus kommen wir in südwestlicher Richtung durch die Jungfernturmstraße*) zum Maximiliansplatz.

An der Südseite des Salvatorplatzes führt von Osten nach Westen die Salvatorstraße, in alter Zeit wegen ihres sehr ländlichen Aussehens „Kuhgasse" genannt. Sie ist an zwei Stellen überbaut; die Überbauung im Osten bei ihrer Einmündung in die Theatinerstraße heißt „Kühbogen", (ein Überrest der früheren Straßenbenennung); durch die Überwölbung im Westen gelangen wir zur Rochusstraße.**)

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt:

a) von der Briennerstraße und dem Wittelsbacherplatz. (Denkmal.)

b) vom Maximiliansplatz. (Anlagen.)

---

*) Der an dieser Straße gestandene und in die Stadtmauer eingebaute Turm, welcher der Straße den Namen verlieh, wurde nach einem Hinrichtungsinstrument, der „eisernen Jungfrau", benannt. Diese bestand aus einer eisernen Umhüllung, in welche der dem Tode Verfallene hineingestellt wurde, und die sich dann immer mehr und mehr schloß, so daß der Eingeschlossene den qualvollen Erstickungstod erleiden mußte. — Ob der Turm eine eiserne Jungfrau enthalten habe, ist jedoch nicht nachgewiesen; gewiß ist, daß er ein Gefängnis war, in dem mancher rasch zum Tode befördert wurde.

**) Sie wurde so genannt nach dem von dem mildthätigen Herzog Wilhelm V. gestifteten Pilgerspital zum hl. Rochus. (Gedenktafel an einem Hause dieser Straße.)

c) von der Pfandhausstraße, dem Promenadeplatz und der Maffeistraße. (Kunstgewerbehaus, Dreifaltigkeitskirche.)

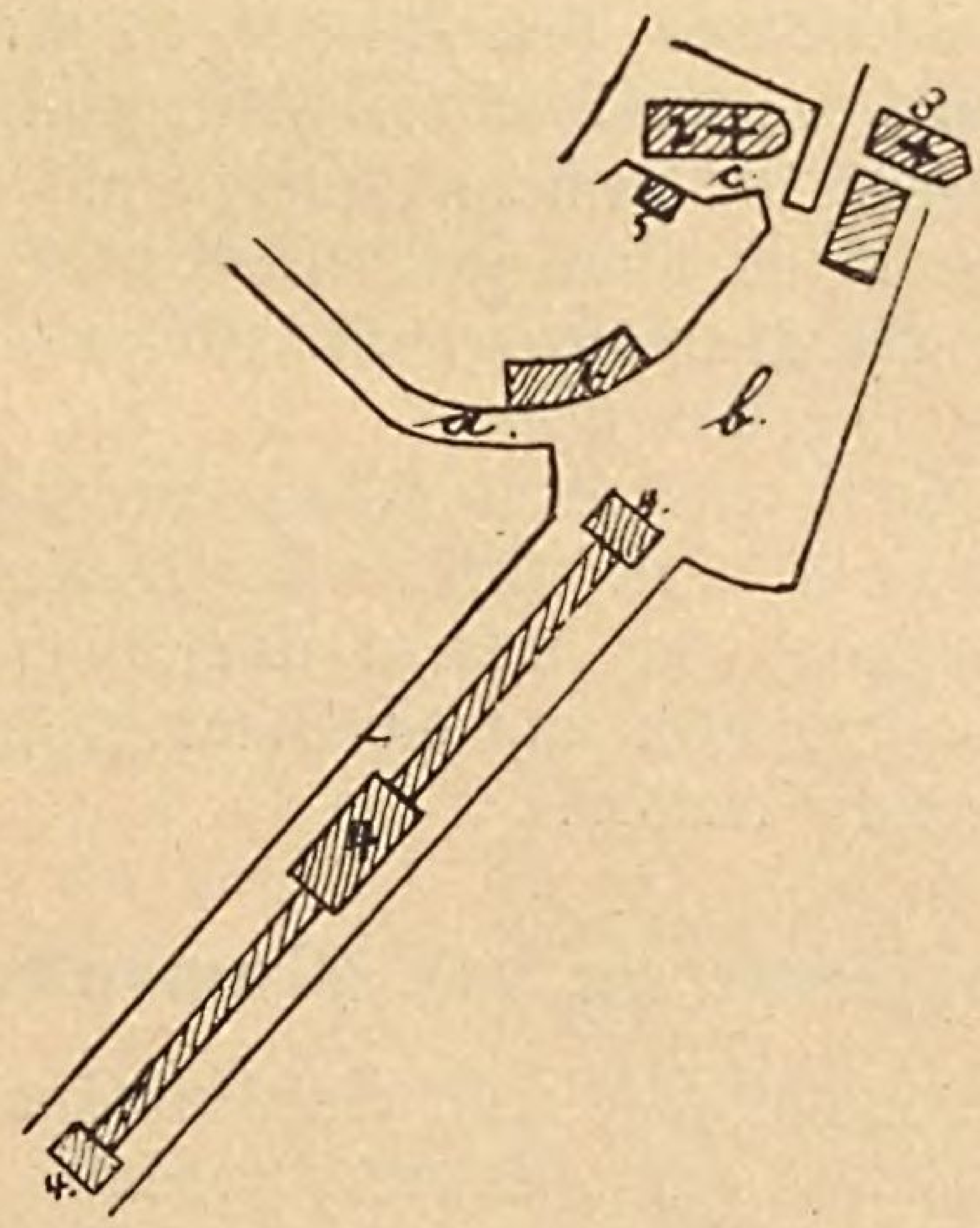
d) von der Theatinerstraße (Theatinerkirche); von hier aus durch die Weinstraße (Polizei) zum Marienplatz.

Der Stoff zur Behandlung der weitern Umgebung der Domschule findet sich im I. Teil, „Altstadt".

2. St. Petersschule im Rosenthal F. 2.

An der Südseite des Schulhauses ist das Rosenthal, an der Ostseite der Marktplatz, dem Schulhause schräg gegenüber die Schrannenhalle.

St. Petersschule im Rosenthal. F. 2.



a) Rosenthal.
b) Marktplatz.
c) Petersplatz.

1. Schulhaus.
2. Peterskirche
3. Hl. Geist-kirche.
4. Schrannen-halle.
5. Pfarrhof.

Im Norden befindet sich der Petersplatz (Peters-bergl) mit der Peterskirche, der ältesten Pfarrkirche der Stadt München. Sie wurde Ende des 12. Jahrhunderts erbaut, im 14. durch Feuer fast gänzlich zerstört.

Nachdem zu Anfang des 17. Jahrhunderts die beiden Türme durch einen Blitzstrahl vernichtet worden waren, wurde nur mehr ein Turm darauf gebaut. In ziemlicher Höhe

umgibt denselben ein offener Rundgang mit einem Geländer; über demselben sowohl, wo der Turm sich verengt, als auch unter demselben sind an den vier Seiten Uhren angebracht.

Allgemeine Besprechung über Zweck der Kirche etc.

Die Kirche ist dem hl. Apostel Petrus geweiht; in den Gemälden an der Decke und an den Wänden ist sein Leben dargestellt. Glasgemälde schmücken die Fenster. Längs der Wände befinden sich viele kleinere Seitenaltäre. Die viereckigen Pfeiler, welche das Gewölbe der Kirche tragen, sind gegen die Mitte zu mit den Standbildern von Heiligen, nach den übrigen Seiten mit alten Gemälden und mit einem Kreuzweg geschmückt. — An der hintern Seite befinden sich zwei Kapellen: die Taufkapelle und die Ölbergkapelle; dieses sind die ältesten, noch in der ursprünglichen Bauart erhaltenen Teile der Kirche.

An der Südseite des Petersplatzes ist der Pfarrhof, d. i. das Gebäude, in welchem die Pfarrgeistlichen wohnen. Östlich, wo sich jetzt der steinerne Aufbau mit dem Blumenmarkt befindet, stand in alter Zeit die Wieskapelle*).

Ganz nahe der Peterskirche, an der Nordseite des Marktes, steht die hl. Geistkirche.

NB. Den Stoff zur Besprechung über den Marktplatz, die Schrannenhalle u. s. w. enthält der I. Teil, „Altstadt".

Eine Besprechung der weitern Umgebung des Schulhauses kann hier wegfallen und die Stadt gleich vom Mittelpunkte aus behandelt werden.

3. St. Petersschule an der Blumenstraße. F. 3.

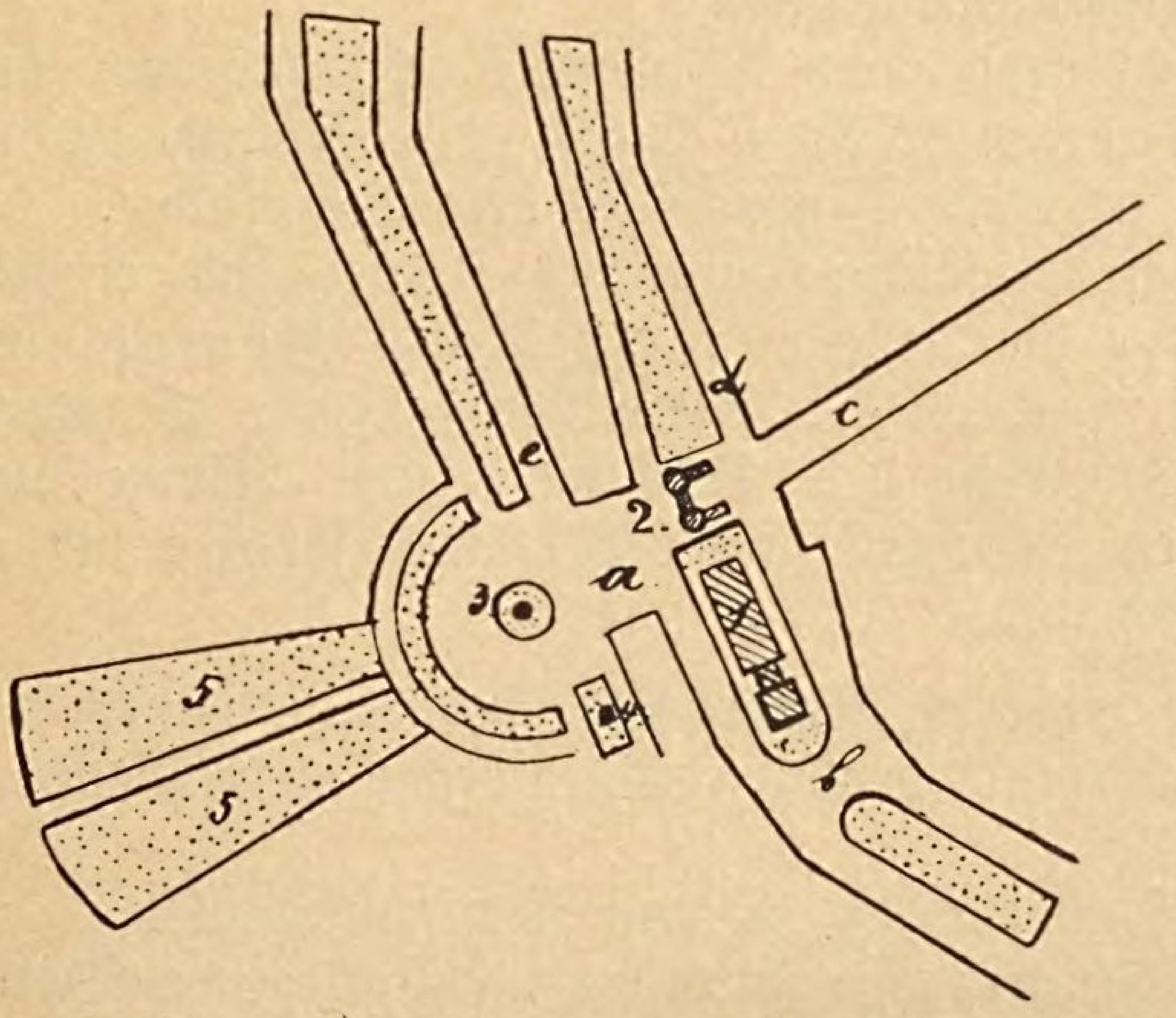
Neben dem Schulhause steht ein altes Thor, das Sendlingerthor. Zweck eines Thores. Häuser und Gärten haben ebenfalls Thore; dieselben sind aus Holz oder Eisen verfertigt. Das Sendlingerthor ist aber ein großes, aus Stein gebautes Thor, ein Gebäude. In früheren Zeiten gingen hier die Mauern der Stadt vorbei, und das Send-

*) Manche leiten den Namen von der Bezeichnung „auf dem Widem" her, d. h. in dem Bezirk (von St. Peter); andere von dem altdeutschen Worte wize = Pein („Unser Herr in der Pein"). — Die Gedenktafel an der Ostseite der Kirche überliefert der Nachwelt die Entstehungs- und Abbruchszeit.

lingerthor bildete einen Teil der Stadtmauer. Das Thor wurde bei der Nacht geschlossen, und Wächter befanden sich in den Türmen. Im Süden und Westen waren keine Häuser mehr, sondern Wiesen und Felder. Im Norden und Osten lagen innerhalb der Mauer die Häuser der Stadt. Um dieselbe waren zwei Mauern, zwischen welchen ein freier Platz blieb, Zwinger genannt. Er bildete eine Vertiefung, in deren Mitte der Stadtbach floß. Zu beiden Seiten desselben waren Gärten angelegt. Jenseits der Außenmauer erhob sich der hohe Wall. (Wallstr.) Als später auch außerhalb der Stadtmauer Häuser gebaut wurden, riß man die Mauern allmählich nieder, und Straßen und Plätze befinden sich jetzt an deren Stelle. Nur ein Teil des Thores steht noch als Erinnerungszeichen an die alte Zeit. An der Stelle, wo früher die Mauern standen, zieht sich jetzt die breite Blumenstraße mit ihrer Anlage hin. Sie war früher ein bescheidenes Gäßchen, welches beim Blumenmarkte begann; daher der Name. Ein Stück der Mauer ist als südliche Umfassungsmauer der Fronfeste noch erhalten.

St. Petersschule an der Blumenstraße.

F. 3.



a) Sendlingerthorplatz.	1. Schulhaus.
b) Blumenstraße	2. Sendlingerthor.
c) Sendlingerstraße.	3. Springbrunnen.
d) Herzog Wilhelmstr.	4. Senefelderdenkmal.
e) Sonnenstraße.	5. Krankenhausanlage.

Vor dem Sendlingerthor breitet sich ein großer, runder Platz aus, der Sendlingerthorplatz. In der Mitte befindet sich ein Springbrunnen. Um denselben sind Blumen und Kastanienbäume angepflanzt. An der Südseite des Platzes sehen wir, inmitten einer kleinen Anpflanzung, ein Denkmal. Es stellt Senefelder, den Erfinder des Steindrucks, dar. Brustbild, Büste. Auch sein auf diesem Platze stehendes Sterbehaus ist mit einer Gedenktafel geschmückt. [Eine Landkarte, ein Bild und dergl. wird auf eine glatte Steinplatte sehr fein verkehrt (Spiegel) gezeichnet, der Stein mit einer farbigen, meist schwarzen Flüssigkeit mittels einer Walze überzogen, und dann die Zeichnung von dem Stein auf Papier abgedruckt. (Ähnlich wie bei Siegel und Stempel.) Mit einem einzigen solchen Stein kann man eine sehr große Anzahl von Karten ꝛc. anfertigen. Diese Kunst nennt man Steindruck (Lithographie). Senefelder ist zuerst darauf gekommen, daß man auf diese Weise Schriften, Bilder und dergl. herstellen kann, deshalb nennt man ihn den Erfinder des Steindrucks.] —

An den Sendlingerthorplatz schließt sich südwestlich die Krankenhausanlage. Der nordöstliche Teil derselben dient als Kinderspielplatz.

Eine große, breite Doppelallee zieht sich vom Sendlingerthorplatz gegen Norden durch die Sonnenstraße hin. Linden- und Ahornbäume sind hier angepflanzt.

Vom Sendlingerthor aus breitet sich ebenfalls nach Norden zu die Anlage in der breiten Herzog-Wilhelmstraße*) aus, an der Stelle des früheren Stadtgrabens.

Auch neben dem Schulhaus sind Bäume angepflanzt, und gegen Südosten ist die Blumenstraße mit einer Anlage geschmückt.

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses umfaßt die vom Sendlingerthorplatz strahlenförmig ausgehenden Straßenzüge:

a) Blumenstraße bis zur Schrannenhalle.
b) Müllerstraße (nur den nächstgelegenen Teil).
c) Thalkirchnerstraße bis Friedhof.
d) Lindwurm- und Nußbaumstraße mit Krankenhaus.

---

*) Nach dem mildthätigen Herzog Wilhelm V. benannt.

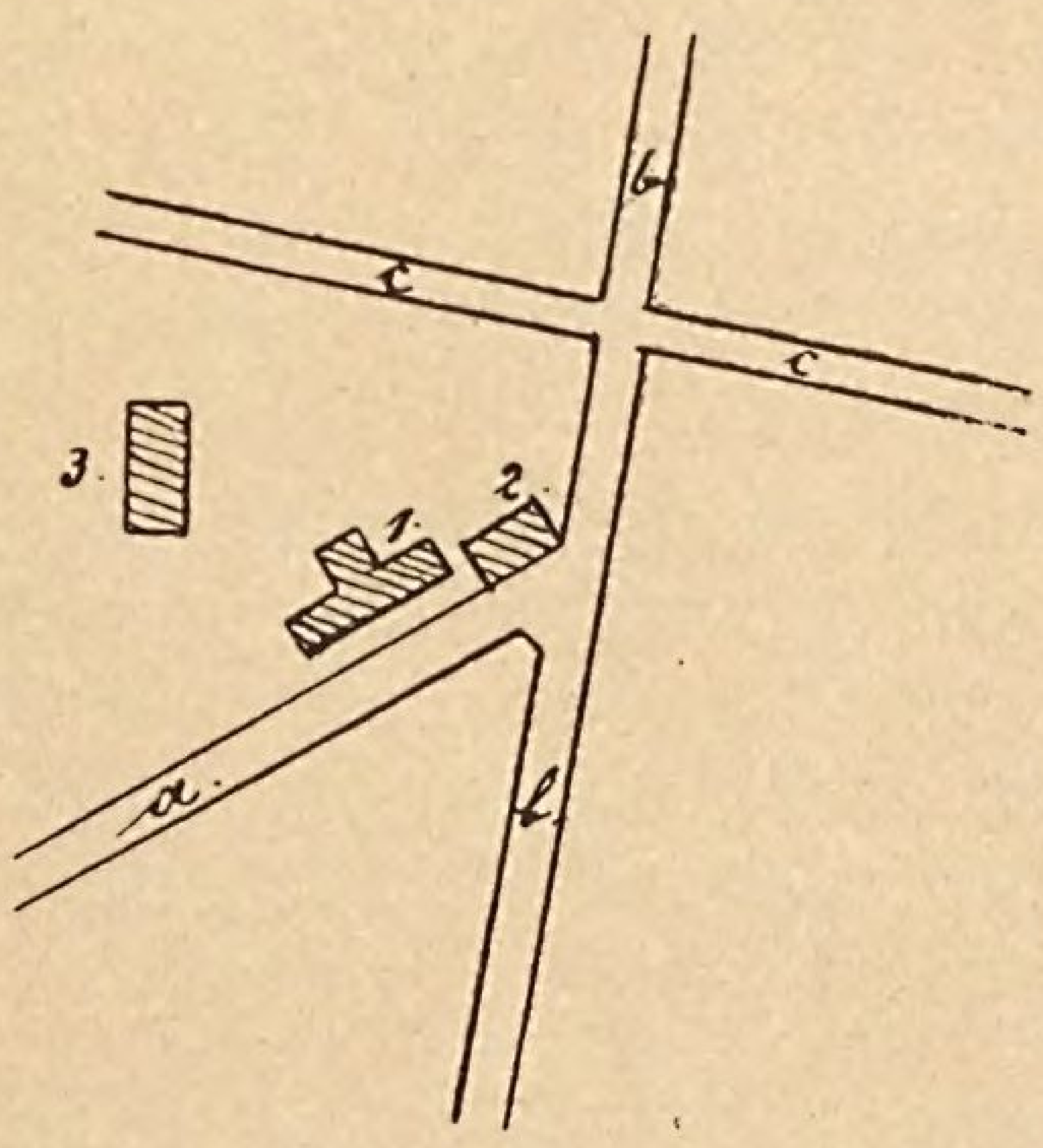
e) Findlingstraße mit Waisenhaus.
f) Sonnenstraße mit Klinik und protestantischer Kirche.
g) Herzog-Wilhelmstraße bis zur protestantischen Schule.
h) Kreuzgasse mit Kreuzkirche.
i) Sendlingerstraße mit Johanneskirche. Sodann durch die Rosenstraße zum Marienplatz.

Der Stoff zur „weitern Umgebung", sowie zur Besprechung der um das Schulhaus befindlichen Anlagen ist enthalten im I. Teil, „Promenaden und Plätze um die Altstadt".

4. Schule an der Tumblingerstraße. F. 4.

Das Schulhaus liegt an der Tumblingerstraße. Diese führt von Nordost nach Südwest. Der Name derselben erinnert uns an ein altes Münchener Geschlecht, insbesondere an den Zunftmeister der Metzger, Michael Tumblinger, der die Sitte des Metzgersprunges in München begründet haben soll.*)

Schule an der Tumblingerstraße.
F. 4.



a) Tumblingerstraße. 1. Schulhaus.
b) Maistraße. 2. Feuerhaus und Brausebad.
c) Waltherstraße. 3. Turngebäude.

*) Zwei Nürnberger Metzger entdeckten, in einem Brunnen verborgen, i. J. 1347 einen verräterischen Anschlag auf Kaiser Ludwig den Bayern, und dieser soll den Metzgern Nürnbergs die Erlaubnis ertheilt haben,

Nördlich vom Schulhause steht ein Feuerhaus und eine Badeanstalt (Brausebad). In dem Feuerhaus werden Feuerlöschgeräte aufbewahrt. Belehrung über die verheerende Gewalt des Feuers und über die Sorge, welche in großen Städten auf die Bekämpfung desselben verwendet wird. Von der Brandstätte aus schnellste Anzeige bei der nächsten Feuermeldestelle. (Anschlag in den Häusern). Mitteilung durch den Telegraphen an die Feuerwärter. — Feuerwache auf dem Frauenturm. Ausrüstung der Feuerwehrmänner, — Löschen des Feuers durch Wasser, Leitungen unter dem Boden, — Anlegen großer Leitern an die Häuser, Rettung in dem brennenden Hause befindlicher Menschen 2c. — Mut und Aufopferung der Feuerwehrmänner. Die Münchener Feuerwehr, eine der besten der Welt. Die Feuerwehrmänner müssen sich von Zeit zu Zeit üben, damit sie bei einem Brande rasch und sicher helfen und retten können. Hölzerner Turm im Schulhofe.

Neben dem Feuerhaus ist ein städtisches Brausebad. Bedeutung der Reinlichkeit (Hautpflege) für die Gesundheit, sowie der Körperpflege überhaupt. Der Körper bedarf auch der Übung, damit er gewandt und kräftig wird. Wert des Turnens, Turnen in der Schule. An der Rückseite des Schulhauses befindet sich ein eigener Anbau mit den Turnsälen. Von den Fenstern derselben aus sieht man westlich ein anderes großes Turngebäude, die Turnhalle des Männer-Turnvereins.

Dem Schulhause schräg gegenüber vereinigt sich die Tumblingerstraße mit der von Süden nach Norden führenden Maistraße. Mit derselben kreuzt nördlich vom Badehaus die von Osten nach Westen ziehende Waltherstraße. Walther war — wie auch Häberl, Ringseis und Lindwurm

---

alljährlich zur Erinnerung an jenen Beweis treuer Anhänglichkeit einen feierlichen Aufzug zu veranstalten und dabei ihre Lehrlinge, nachdem dieselben in jenen Brunnen gesprungen, freizusprechen. Die Metzger Tumblinger und Schneider, zwei Münchener Zunftmeister, verpflanzten jene Sitte nach München, wo ihr i. J. 1426 die feierliche Bestätigung des Landesherrn erteilt wurde. Als einst mitten in einer trüben Zeit — während der Pest — die Münchener durch jenen feierlichen Aufzug der Metzger aus dumpfer Mutlosigkeit aufgerüttelt wurden, faßte die alte Sitte aufs neue tiefe Wurzel im Herzen des Volkes.

— ein berühmter Arzt, dem unsere Krankenhäuser wichtige Verbesserungen verdanken.

Die **weitere Umgebung** wird begrenzt:

a) von der Spitalstraße (Gasfabrik),

b) von der Staubstraße (Friedhof, Kapuzinerkloster, „schmerzhafte Kapelle", St. Antoniuskirche,

c) vom Südbahnhof (Schlachthaus),

d) von der Lindwurmstraße (Kinderspital, Krankenhaus, Anlage). Von da über den Sendlingerthorplatz durch die Sendlinger- und Rosenstraße zum Marienplatz.

Stoff hierzu s. I. Teil: „Südwestlicher Stadtteil".

5. Schule an der Wittelsbacherstraße. F. 5.

Das Schulhaus, eines der schönsten in München, steht an der Wittelsbacherstraße. Wittelsbach ist der Name eines Schlosses, nach dem unsere Fürstenfamilie sich benannt hat.

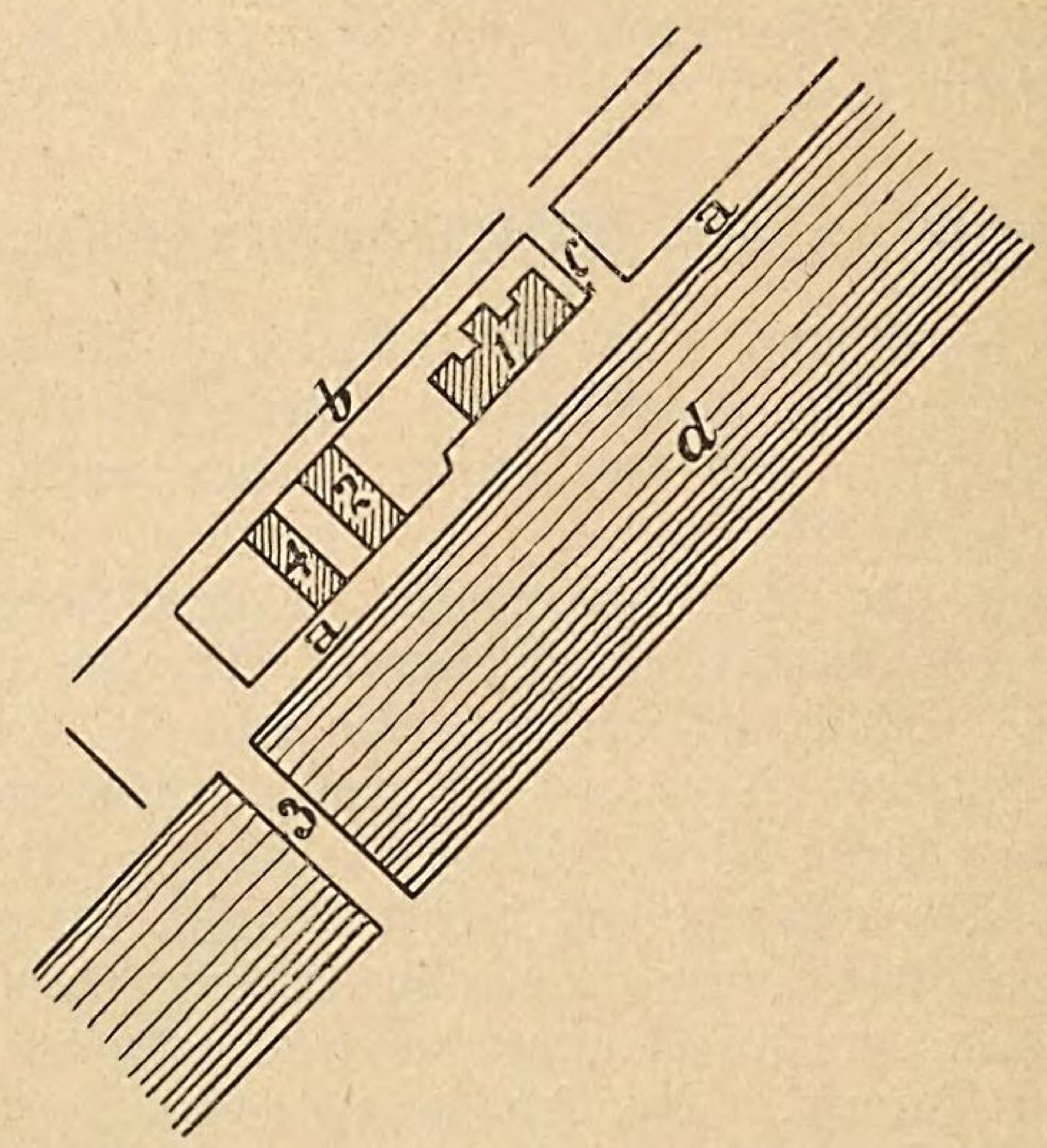
Südlich vom Schulhaus steht das neue schöne Turngebäude des Turnvereines München. (Über Zweck des Turnens 2c. s. „Schule an der Tumblingerstr.") An der südöstlichen Seite der Straße ist ein großes, fließendes Wasser, die Isar. (Fluß, Bett, Ufer s. I. Teil.) Die Menschen haben die Ufer höher gebaut, damit die Isar bei Hochwasser nicht so leicht das Land zu beiden Seiten überschwemmen kann. Einen solchen von den Menschen gefertigten Aufbau des Ufers nennt man Damm. Die Dämme an beiden Seiten der Isar sind mit schattigen Bäumen bepflanzt. Das Schulhaus steht am linken Ufer der Isar. Damit man von einem Ufer an das andere gelangen kann, hat man über den Fluß Brücken gebaut. Eine Brücke ist ein Übergang über einen Graben. (Über ganz kleine Wassergräben ein Brett, über größere Gräben muß man schon mehrere zusammengefügte, durch Balken gestützte Bretter legen. Über die Isar führen große Brücken aus Stein, Holz und Eisen mit starken Pfeilern. Gleich südlich vom Schulhaus führt eine Brücke über die Isar; sie heißt Wittelsbacherbrücke.

An der Rückseite des Schulhauses führt die Auenstraße vorüber, benannt nach den nahen Isarauen, die sich früher bis zur Reichenbachbrücke herab erstreckten. Eine Au

ist ein Flußufer, an welchem Bäume, Sträucher und sumpfige Wiesen mit einander abwechseln.

Nordöstlich vom Schulhause wird die St. Maximilians-kirche erbaut. Bis zur Vollendung derselben werden die Gottesdienste in einer „Notkirche" gehalten, welche nächst dem Turngebäude sich befindet.

Schule an der Wittelsbacherstraße.
F. 5.



a) Wittelsbacherstr.	1. Schulhaus.
b) Auenstraße.	2. Turngebäude.
c) Klenzestr.	3. Wittelsbacherbrücke.
d) Isar.	4. St. Maximilians-Notkirche.

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses umfaßt das von der Westermühlstraße, dem Glockenbach, der Kapuziner-straße und der Isar umgrenzte Gebiet:

a) Westermühlstraße*). (Isarkanäle, Mühlen.)

b) Baumstraße.

c) Holzstraße (im südl. Teile). Namen: Baum- und Holzstraße von den hier landenden Flößen (Lände).

---

*) Nach der am Beginn derselben liegenden Westermühle benannt.

d) Glockenbachstraße*). (Friedhof, hier von einer sehr hohen Mauer umgeben; nähere Besprechung später, ebenso Kapuzinerkloster, „schmerzhafte Kapelle" und Antoniuskirche, „Steg".

e) Kapuzinerstraße, Baldeplatz, Wittelsbacherbrücke.

f) Reichenbachbrücke; von dieser nach Norden durch die Reichenbachstraße, über den Marktplatz und durch den Rathausbogen auf den Marienplatz.

6. Heiliggeistschule. F. 6.

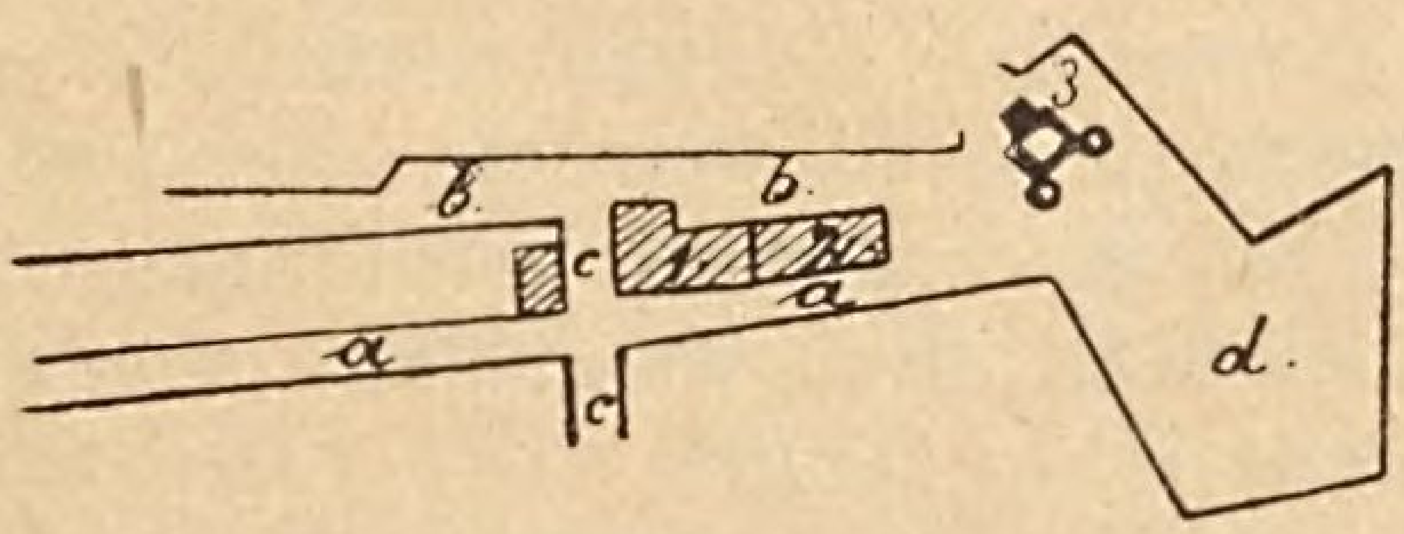
Die Heiliggeistschule hat ihren Namen nach ihrer Pfarrkirche, welche dem hl. Geist geweiht ist. Das Schulhaus steht an der Frauenstraße. Diese führt an der Südseite des Schulhauses vorüber von Westen nach Osten.

An der Westseite der Zwingerstraße ist die Baracke (Bretterbau) mit den beiden Turnsälen, hinter derselben ist der Turnhof. Daneben fließt ein rauschender Bach vorbei; durch denselben wird das dort befindliche Elektrizitätswerk in Betrieb gesetzt.

Östlich ist an das Schulhaus die städtische Leihanstalt (Pfandhaus, Versatzhaus) angebaut. Wenn arme Leute in augenblicklicher Not sind und eine kleine Summe Geldes brauchen, können sie in einem Leihhaus Geld zu leihen

Heiliggeistschule.

F. 6.



a) Frauenstraße.
b) Westenriederstr.
c) Zwingerstraße.
d) Isarthorplatz.

1. Schulhaus.
2. Leihanstalt und Sparkasse.
3. Isarthor.

nehmen, müssen aber dafür ein Pfand hergeben, ein Kleidungsstück, eine Uhr, einen Schmuckgegenstand ꝛc. Dieses Pfand

*) Die jetzige Herzog Wilhelmstraße hieß früher ebenfalls Glockenbach nach der einstmals hier befindlichen Glockengießerei.

bekommen sie wieder, wenn sie das entlehnte Geld zurückbezahlen. Es ist eine große Wohlthat für arme Leute, welche eben in Not sind, wenn sie Geld zu leihen bekommen; doch gibt es auch Menschen, welche diese Gelegenheit, Geld leihweise zu erhalten, in leichtsinniger Weise ausnützen. Mahnung zur Sparsamkeit. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“ Sparsame Leute behalten das Geld, das sie übrig haben, nicht zuhause, sondern lassen es sich aufheben. Kinder legen ihre Pfennige in ein Sparbüchslein oder geben sie den Eltern zur Aufbewahrung. Doch kann man das Geld auch in einer großen Sparkasse aufbewahren lassen; diese befindet sich in demselben Gebäude wie die Leihanstalt. Man bekommt ein Büchlein, in welchem aufgeschrieben ist, wieviel man zum Aufheben gegeben hat, ein Sparkassenbüchlein. (Sparkarten, Sparmarken.) Wenn man dann einmal das Geld wieder holt, bekommt man sogar mehr, als man hergegeben hat (Zins).

Westlich vom Schulhaus führt die Zwingerstraße von Norden nach Süden. Wo jetzt das Schulhaus steht, erhoben sich in der alten Zeit Stadtmauern. Es waren Ringmauern; den Raum zwischen denselben nannte man den Zwinger; daher führt die Straße jetzt noch diesen Namen. Im Zwinger floß in alter Zeit ein Bach, von welchem der obengenannte noch ein Überrest ist.

An der Nordseite des Schulhauses zieht sich die Westenriederstraße in der gleichen Richtung wie die Frauenstraße hin. Ihren Namen hat sie nach einem berühmten Manne, (dem Geschichtsschreiber) Westenrieder. Beide Straßen führen uns im Osten auf einen großen, freien Platz, den Isarthorplatz. Auf demselben sind Alleebäume angepflanzt. Holzmarkt. Krautmarkt im Herbst.

Der Isarthorplatz hat seinen Namen von dem an seiner Westseite befindlichen Isarthor. Dieses besteht aus einem starken, viereckigen Turm gegen die Stadt zu und zwei achteckigen Türmen, welche durch Mauern verbunden sind; der ganze Bau bildet ein Viereck. In den Mauern an den vier Seiten sind die Durchgänge. Das Thor sollte nicht nur zum Schutze der Stadt dienen, sondern auch eine Zierde derselben bilden; deshalb hat man es (bei seinem Umbau unter König Ludwig I.) mit Standbildern und Gemälden geschmückt. Die

ersteren, große, steinerne Gestalten, stellen den hl. Michael und den hl. Georg dar. An der Ostseite des viereckigen Turmes, unter der Uhr, befindet sich ein Bild des gekreuzigten Heilandes; unter dem Kreuze steht die Gottesmutter, der hl. Johannes und die hl. Maria Magdalena. — Ein noch größeres Bild befindet sich an der Ostseite des Thores gegen den Isarthorplatz. Auf demselben ist ein Kaiser mit seinem Gefolge dargestellt. Es ist Kaiser Ludwig der Bayer, welcher einst nach einer siegreichen Schlacht einen festlichen Einzug in die Stadt hielt. Wir sehen ihn in der Mitte des Bildes im kaiserlichen Schmucke, auf einem weißen Pferde reitend; in seinem Gefolge Fürsten, Ritter und Fußvolk in Kriegskleidung mit Helm und Rüstung (= teilweise aus Eisen bestehender Gewandung). Links sehen wir das Isarthor abgebildet, aus welchem Münchens Bewohner dem Kaiser entgegenziehen.

Weitere Umgebung:

a) Viktualienmarkt mit der hl. Geist-Pfarrkirche.
b) Blumenstraße mit Schrannenhalle.
c) Utzschneider- und Rumfordstraße.
d) Thal (Bierbrauereien).

Durch den Rathhausbogen zum Marienplatz.

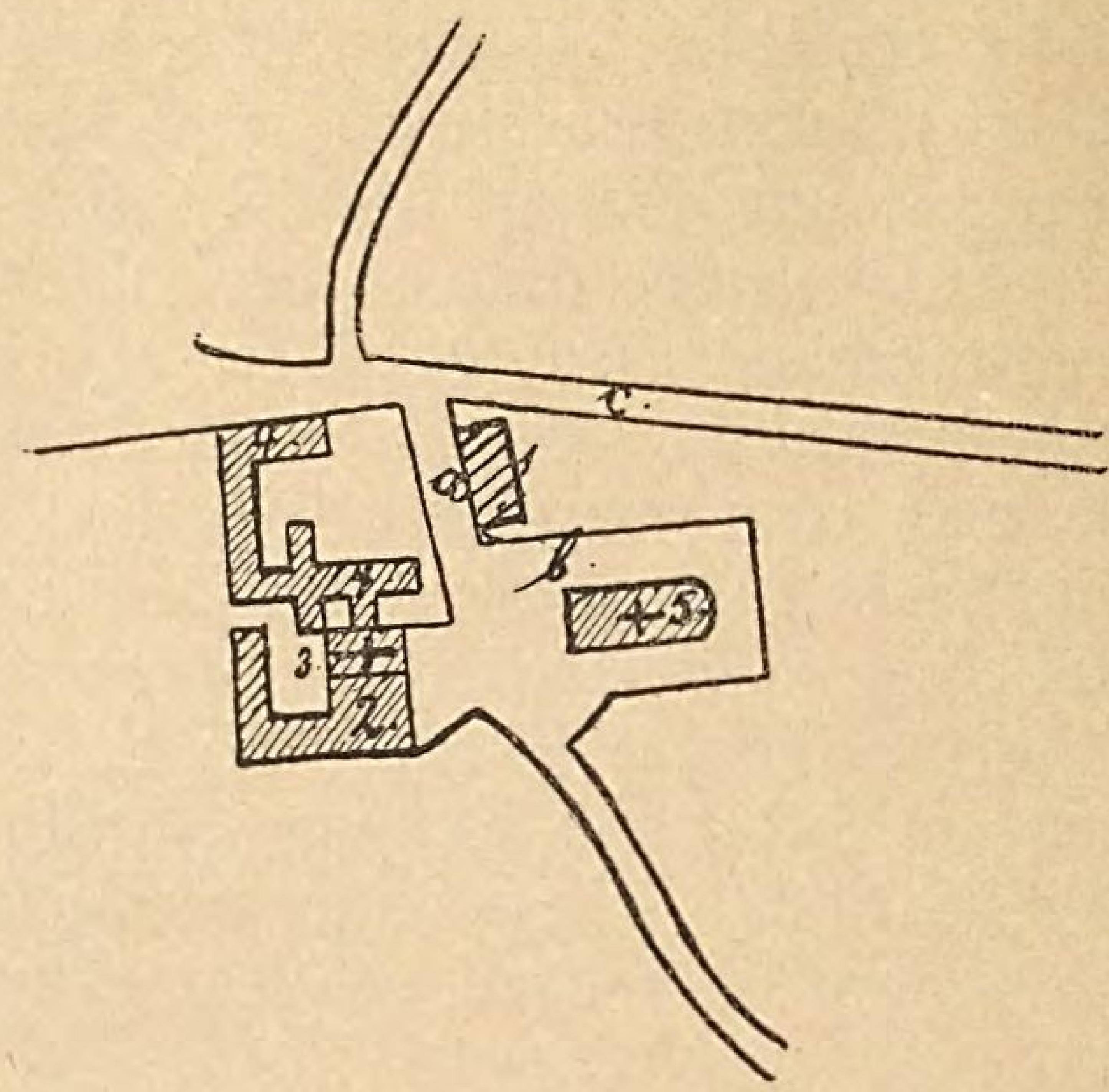
S. I. Teil: „Altstadt".

7. St. Annaschule. F. 7.

Die St. Annaschule steht an der von Norden nach Süden führenden St. Annastraße. Schule und Straße haben ihren Namen von der an der Westseite der Straße stehenden alten St. Annakirche. Sie gehört zum Kloster der Franziskaner. In einem Kloster wohnen Mönche, Klostergeistliche, um gemeinsam zu beten, Gott zu dienen, den Armen zu helfen. Weil die Mönche dieses Klosters nach den Anordnungen des hl. Franziskus leben, nennen sie sich Franziskaner. (Kleidung der Franziskaner.) Besprechung über Zweck der Kirche. Gegenüber der Klosterkirche auf dem St. Annaplatz die neue Pfarrkirche, ebenfalls der hl. Mutter Anna geweiht. Beschreibung.

Nördlich vom Klostergebäude ist eine Kaserne = Wohnung für Soldaten.

F. 7.



a) St. Annastraße.
b) St. Annaplatz.
c) Liebigstraße.

1. Schulhaus.
2. Franziskanerkloster.
3. St. Annakirche.
4. Kaserne.
5. Neue Pfarrkirche.

An der Nordseite des Schulhauses führt von Westen nach Osten die Liebigstraße. Ihren Namen erhielt dieselbe nach einem berühmten Gelehrten. (Naturforscher.)

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt von der Wurzerstraße, Prinzregentenstraße, der Isar und der Maximilianstraße. Von hier durch die Burgstraße zum Marienplatz.

Stoff zur weiteren Umgebung s. I. Teil: „Östlicher Stadtteil".

8. **St. Ludwigschule.** F. 8.

Das Schulhaus steht an der Ostseite der von Süden nach Norden führenden Amalienstraße. An derselben befinden sich außerdem nur Wohngebäude. Im Süden kreuzt mit der Amalienstraße die Theresienstraße, im Norden die Schellingstraße. Diese führt uns ostwärts zu der an der östlichen Seite der Ludwigstraße stehenden Ludwigskirche. Belehrung über Zweck, innere Einrichtung 2c.

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt:

a) durch die Akademiestraße mit der Akademie,

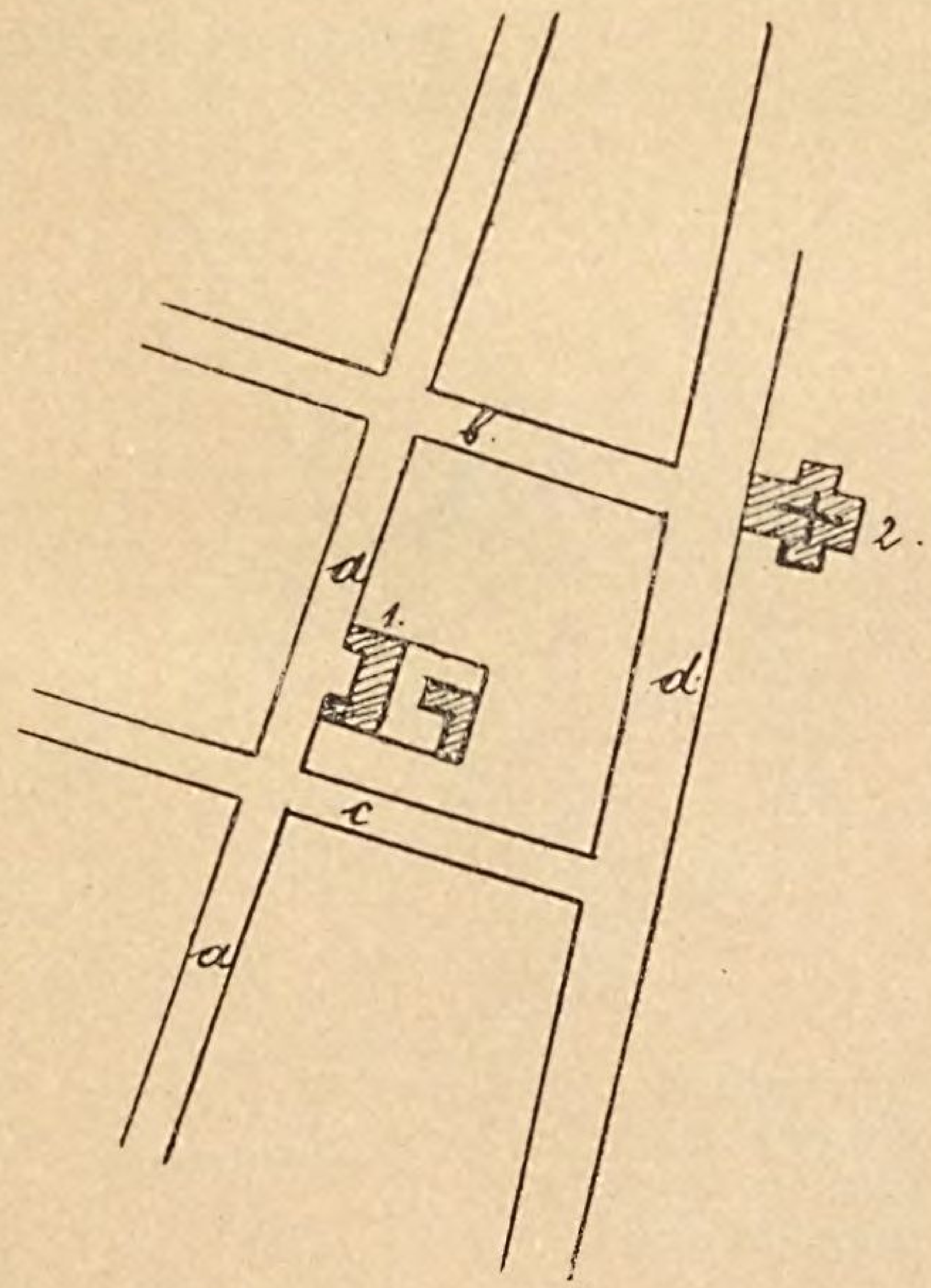
b) durch die Türkenstraße (Kaserne),

c) durch die Gabelsbergerstraße (Gabelsberger = der Erfinder der Schnellschrift) mit der protestantischen Markuskirche,

d) durch die Ludwigstraße. (Wichtigste Gebäude siehe I. Teil, nördlicher Stadtteil.)

St. Ludwigschule.

F. 8



a) Amalienstraße.
b) Schellingstraße.
c) Theresienstraße.
d) Ludwigstraße.

1. Schulhaus.
2. Ludwigskirche.

Von der Ludwigstraße durch die Theatiner- und Weinstraße zum Marienplatz.

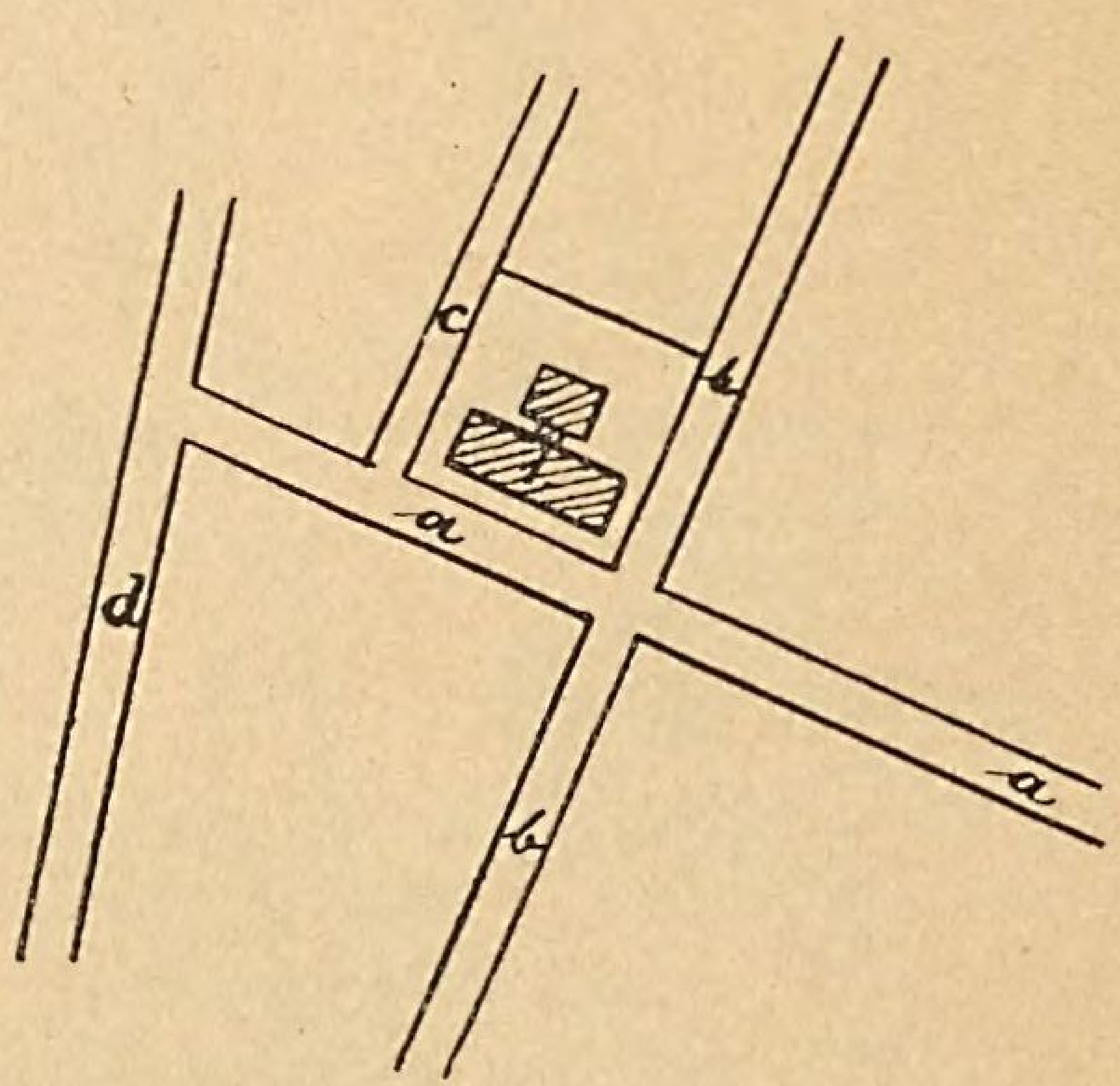
8. Schule an der Schwindstraße. F. 8.

Das Schulhaus steht an der nördlichen Seite der von Osten nach Westen führenden Schellingstraße. An der

Ostseite des Schulhauses vorüber zieht von Süden nach Norden die Schwindstraße. Schwind war ein berühmter Maler, Schelling ein berühmter Gelehrter. An der Westseite führt Zehntnerstraße (richtig „Zentnerstraße") nach Norden. Sie trägt den Namen eines Mannes, der sich um unser Vaterland große Verdienste erworben hat. (Minister unter Max I. Joseph). Durch die Schellingstraße weit nach Osten schauend, erblicken wir die die zweitürmige Ludwigskirche. — Südlich, westlich und östlich vom Schulhause stehen Wohnhäuser.

Schule an der Schwindstraße.

F. 9.



a) Schellingstraße.
b) Schwindstraße.
c) Zehntnerstraße.
d) Schleißheimerstr.

1. Schulhaus.

Die **weitere Umgebung** wird begrenzt:

a) im Westen durch die Schleißheimerstraße (Turnanstalt Oberwiesenfeld. Belehrung über Zweck des Turnens ꝛc. s. o.)

b) im Süden durch die Theresienstraße,

c) im Osten durch die Arcisstraße und

d) im Norden durch die Adalbertstraße (Nördlicher Friedhof).

Durch die Ludwigstraße, Theatiner- und Weinstraße zum Marienplatz.

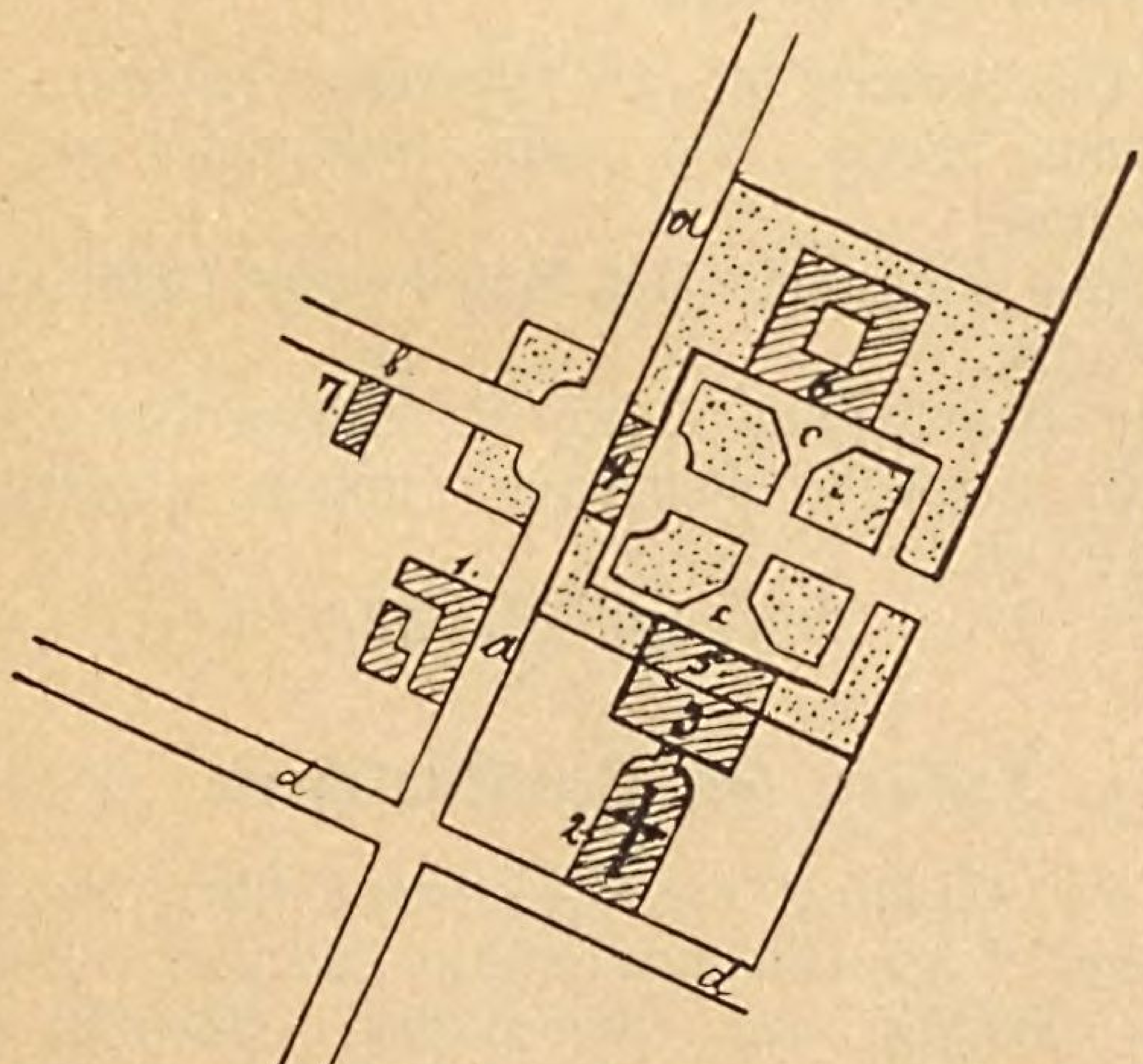
S. I. Teil: „Nordwestlicher Stadtteil."

10. Innere St. Bonifazschule u. prot. Schule. III. F. 10.

Das Schulhaus liegt an der Westseite der Luisenstraße. Diese führt von Süden nach Norden, vom Bahnhof zum nördlichen Friedhof. Dem Schulhause gegenüber liegt der Garten des Benediktinerklosters. An dasselbe ist gegen Süden die Bonifaziuskirche angebaut. S. I. Teil.

An der südlichen Seite der Bonifaziuskirche führt die Karlstraße vorüber.

Innere St. Bonifazschule und III. prot. Schule. F. 10.



a) Luisenstraße.
b) Briennerstraße.
c) Königsplatz.
d) Karlstraße.

1. Schulhaus.
2. Bonifaziuskirche.
3. Benediktinerkloster.
4. Propyläen.
5. Kunstausstellungsgebäude.
6. Glyptothek.
7. Schackgallerie.

Nördlich kreuzt mit der Luisenstraße die Briennerstraße. (Gemäldesammlung des † Grafen v. Schack, nunmehr Eigentum Sr. Majestät des deutschen Kaisers.) Sie

führt von Osten nach Westen*). Gegen Osten treten wir in dieselbe durch die Propyläen (auch Briennerthor oder griechisches Thor genannt). König Ludwig I. ließ dieses Gebäude errichten zum Schmucke der Stadt. In ähnlicher Weise pflegte in der alten Zeit — vor mehr als 2000 Jahren — ein fremdes Volk, die Griechen, seine Gebäude aufzuführen; daher der fremde Name.

Östlich von den Propyläen ist der Königsplatz. An der Nordseite desselben steht die Glyptothek, an der Südseite das Kunstausstellungsgebäude. Beide sind, wie die Propyläen, auf griechische Art erbaut. S. I. Teil.

Die **weitere Umgebung** erstreckt sich:

a) nach Osten bis zur Barerstraße (Karolinenplatz, Obelisk),

b) nach Norden bis zur Gabelsbergerstraße,

c) nach Westen bis zum Stiglmaierplatz und zur Dachauerstraße,

d) nach Süden bis zum Bahnhofplatz (Glaspalast, botanischer Garten.)

Vom Bahnhofplatz durch die Schützenstraße, über den Karlsplatz, durch die Neuhauser- und Kaufingerstraße zum Marienplatz.

S. I. Teil: „Nordwestlicher Stadtteil“.

11. **Äußere St. Bonifazschule**. F. 11.

An der Südseite des Schulhauses führt von Osten nach Westen die Gabelsbergerstraße vorüber. Gabelsberger war der Erfinder der Schnellschrift. Westlich führt die Dachauerstraße von Süden nach Norden. An der West- und Ostseite des Schulhauses sind Wohnhäuser angebaut.

Seitwärts der Dachauerstraße liegt der kleine Maßmannplatz; auf demselben ist ein Denkstein, der besagt, daß hier vor mehreren Jahrhunderten das Ufer der Isar war: „Hier siehst du, wo ehemals Isarrinnsal war.“

---

*) Ihren Namen hat sie, (wie auch die Arcis- und Barerstraße) nach einer Stadt in Frankreich, bei welcher unsere bayerischen Soldaten mit den Franzosen kämpften. (Ein großer Kampf zwischen feindlichen Soldaten = Schlacht).

Ein Teil der Schule befindet sich in einem Gebäude an der Schleißheimerstraße. Diese führt von Süden nach Norden. Wenn wir auf der Straße in nördlicher Richtung weitergehen, kommen wir nach dem Schlosse Schleißheim. Die Dachauerstraße führt nach Dachau.

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt:

a) im Norden von der Theresienstraße,

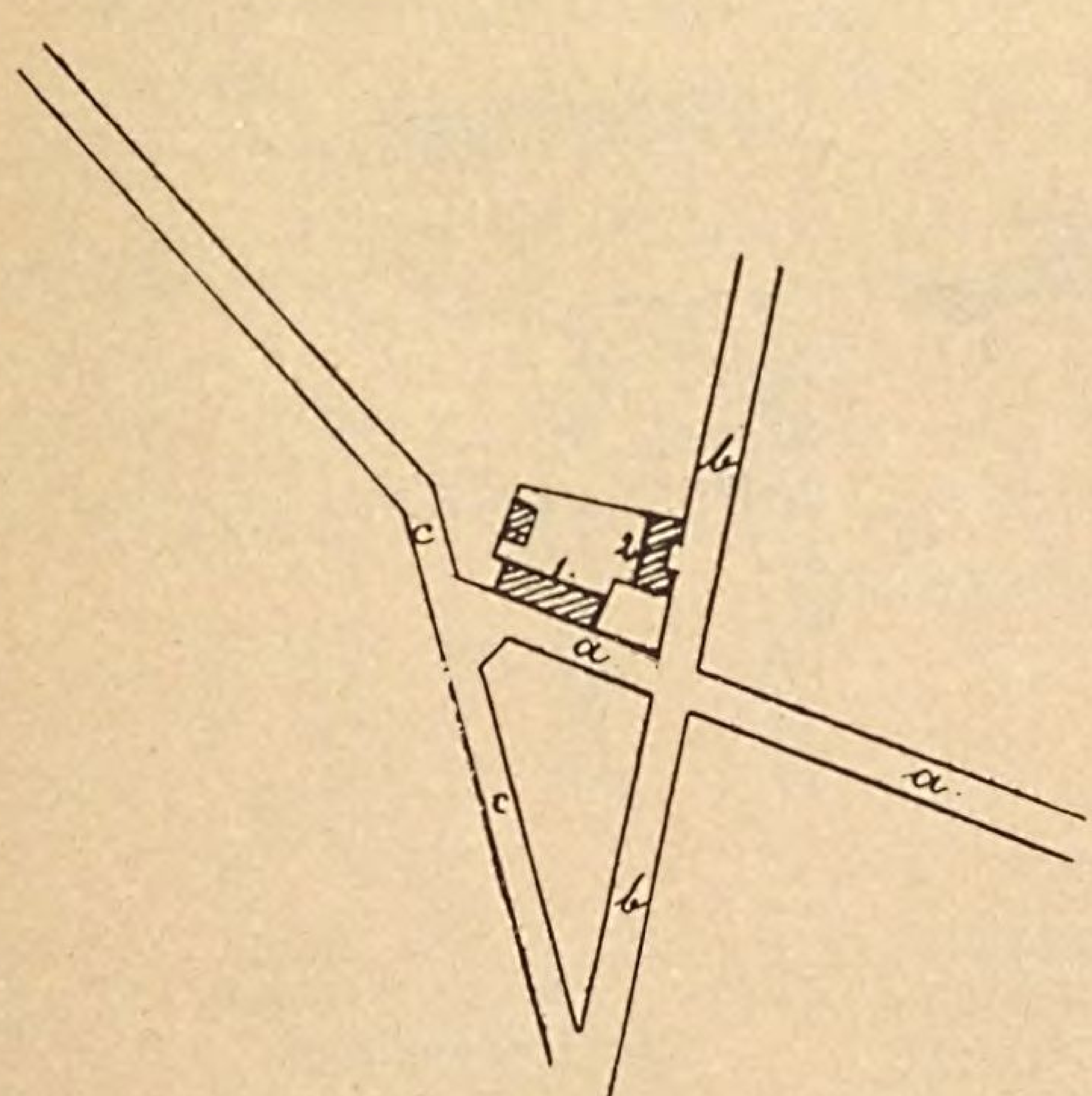
b) im Osten von der Augustenstraße,

c) im Süden von der Briennerstraße, dem Stiglmaierplatz und der Nymphenburgerstraße,

d) im Westen von der Erzgießereistraße.

Äußere St. Bonifazschule.

F. 11.



a) Gabelsbergerstraße.
b) Schleißheimerstr.
c) Dachauerstraße.

1. und 2. Schulhäuser.

Zu besprechen: Erzgießerei (Stiglmaier), Militärgebäude, Turnschule, Brauereien. S. I. Teil: „Nordwestlicher Stadtteil."

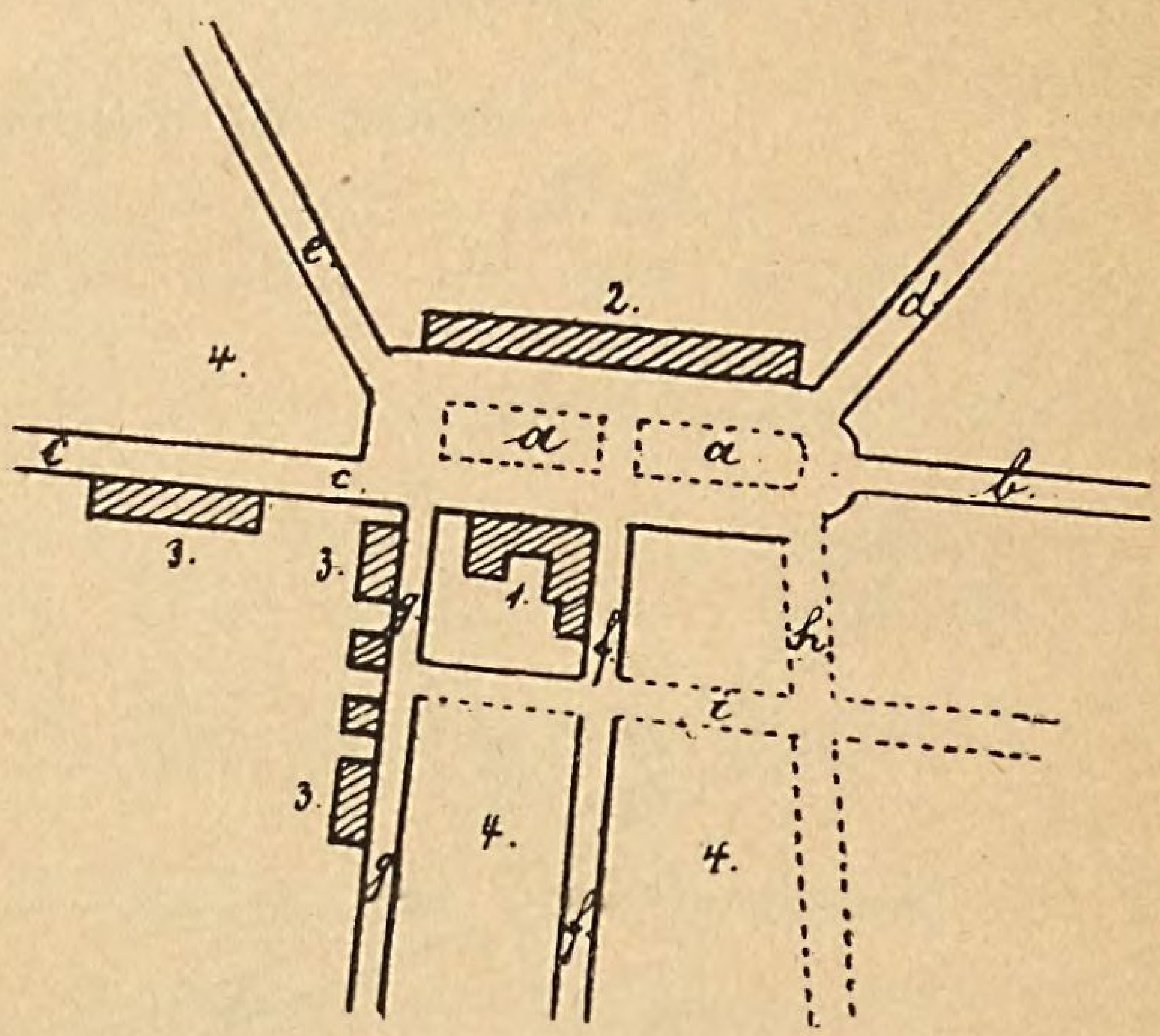
Durch die Dachauerstraße nach Süden zum Bahnhof; von da durch die Schützen-, Neuhauser- und Kaufingerstraße zum Marienplatz.

12. Marsplatzschule. F. 12.

Das Schulhaus steht an der Südseite des Marsplatzes.*) Vom Marsplatz führt nach Osten die Marsstraße, nach Westen die Mercystraße, nach Nordosten die Pappenheimstraße, nach Nordwesten die Haßlangstraße. An der Nordseite des Marsplatzes, dem Schulhause gegenüber, befindet sich das Kadettenkorps, eine Schule für zukünftige Offiziere.

Marsplatzschule.

F. 12.



a) Marsplatz.
b) Marsstraße.
c) Mercystraße.
d) Pappenheimstr.
e) Haßlangstraße.
f) Pranckhstraße.
g) Deroystraße.
h) Wredestraße.
i) Tillystraße.

1. Schulhaus.
2. Kadettenkorps
3. Kaserngebäude.
4. Marsfeld.

---

*) Die heidnischen Völker der alten Zeit beteten viele Götter an; auch einen Gott für den Krieg hatten sie: Mars. Wo jetzt das Schulhaus steht, war früher eine weite Wiese, welche für die Soldaten zu Kriegsübungen diente; man nannte sie Marsfeld. Jetzt ist der größte Teil bebaut; nur ein kleiner, freier Platz im Süden dient noch als Übungsplatz für die Soldaten.

Östlich vom Schulhause ist die Pranckhstraße, westlich die Deroystraße; beide führen vom Marsplatze aus nach Süden. An der letzteren liegen Kasernen.

Die Straßen sind alle nach berühmten Feldherren benannt (mit Ausnahme der Marsstraße).

Die **weitere Umgebung** wird begrenzt:

a) im Norden von der Nymphenburgerstraße,
b) im Westen von der Maillingerstraße (Fabriken),
c) im Süden von der Bahn (Brücke, Erkl. s. o.)
d) im Osten von der Spatenstraße (Brauereigebäude).

Durch die Marsstraße zum Bahnhofplatz, dann durch die Prielmayerstraße über den Karlsplatz durch die Neuhauser- und Kaufingerstraße zum Marienplatz.

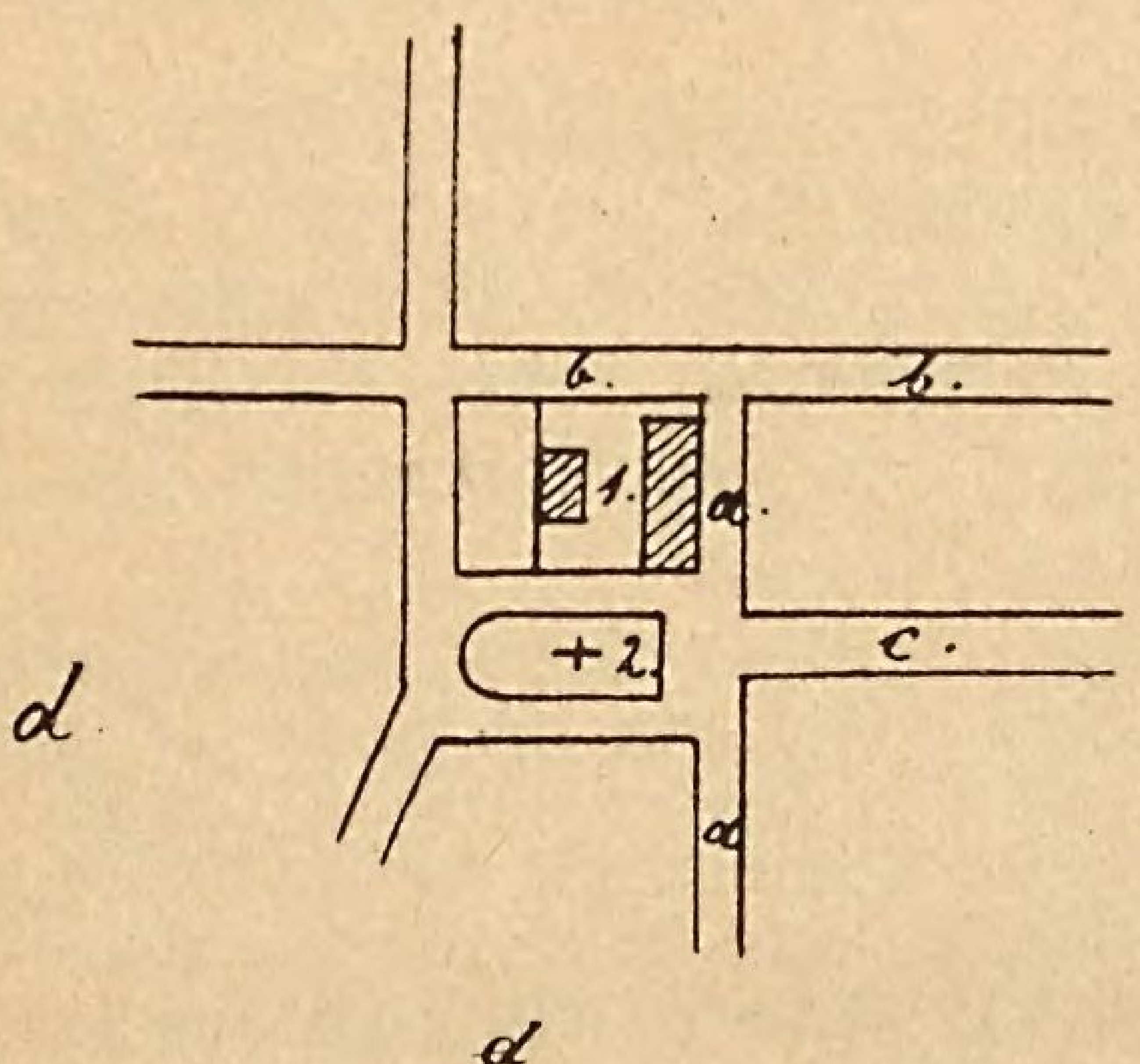
13. Schwanthalerschule. F. 13.

Das Schulhaus liegt an der Ecke der St. Paulstraße und Schwanthalerstraße; von dieser letzteren hat es seinen Namen. Die St. Paulstraße führt von Norden nach Süden. An ihr wird südlich vom Schulhaus eine Kirche gebaut, welche dem hl. Apostel Paulus geweiht werden wird. Die am nördlichen Ende der St. Paulstraße von Osten nach Westen führende Schwanthalerstraße ist nach dem berühmten

Schwanthalerschule.

F. 13.

a) St. Paulstr.
b) Schwanthalerstraße.
c) Landwehrstr.
d) Theresienwiese.



1. Schulhaus.
2. St. Paulskirche.

Bildhauer Ludwig Schwanthaler benannt. [Hinweis auf die Heiligengestalten in der Kirche ꝛc. Ein großer Steinblock

wurde mit verschiedenen Werkzeugen, mit Hammer und Meißel so lange bearbeitet und behauen, bis endlich die schöne Gestalt des Heiligen daraus wurde. Der Mann, welcher so kunstvolle Bildwerke (Standbilder) aus Stein oder Holz formen kann, heißt Bildhauer. (Später beim Liebigdenkmal, beim Friedhof 2c. darauf zurückzuweisen.)] Offene Bauart. Ziergärten. Der St. Paulskirche gegenüber zieht sich nach Osten die Landwehrstraße hin. Geschlossene Bauart. Südlich und westlich vom Schulhaus breitet sich die Theresienwiese aus. Oktoberfest. (S. o.)

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt:

a) von der Theresienhöhe. Umschau: Theresienwiese, Anhöhe, Blick auf das Gebirge. (Bodengestalt).

b) von der Findlingstraße. Blick nach Süden auf die neuangelegten Straßen und Plätze. — (Waisenhaus, Elisabethspital, städt. Pensionat).

c) von der Sonnenstraße. (Anlage, protestantische Kirche),

d) von der Bayerstraße. (Bahnhof.)

Von da nach Osten über den Karlsplatz durch die Neuhauser- und Kaufingerstraße zum Marienplatz. (S. I. Teil, südwestlicher Stadtteil.)

14. Benediktusschule s. I. Teil.

15. Schule an der Bergmannstraße. F. 14.

Das Schulhaus liegt an der Südseite der von Osten nach Westen führenden Gollierstraße. Diese hat ihren Namen nach einer alten, adeligen Münchener Familie.*) An der Ostseite des Schulhauses führt die Bergmannstraße vorüber, nach welcher die Schule benannt ist; hier befindet

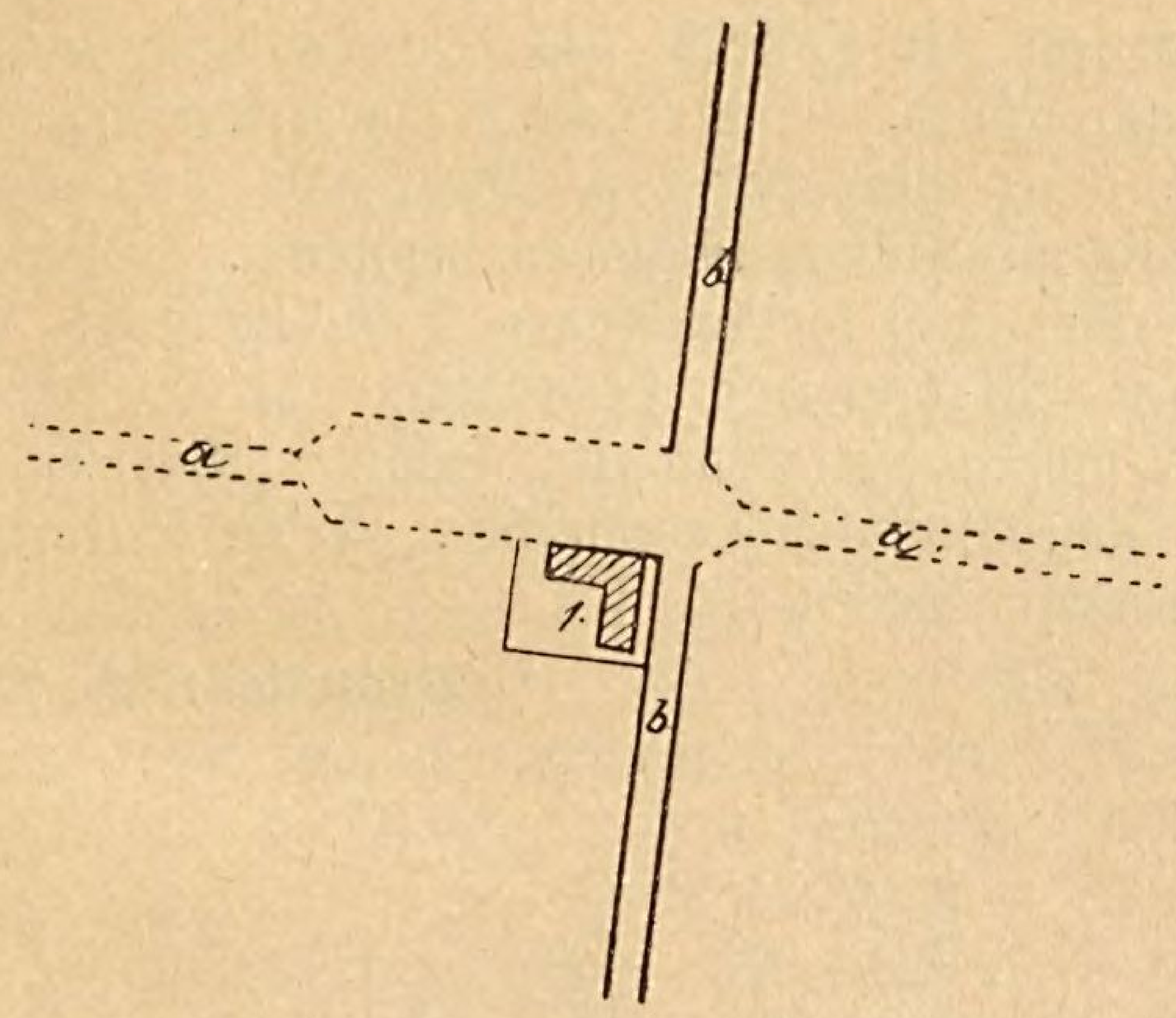
*) Auch die Namen Barth, Tulbek, Katzmaier, Schrenck und Ligsalz bezeichnen alte, berühmte Münchener Geschlechter. Airwig der Gollier (der Name ist rein deutsch zu sprechen!) erbaute um das Jahr 1295 an der Südseite des jetzigen Marienplatzes die (1485 abgebrochene) Allerheiligen- oder Gollierkapelle. Das Gollierbenefiziatenhaus (Petersplatz 4), welches jetzt das städtische Archiv enthält, soll das erste aus Stein gebaute und das älteste Haus Münchens sein. In den letzten Jahren wurde das Haus umgebaut und mit dem Bildnis des Ritters Gollier geschmückt. — Johannes Tulbek war Bischof von Freising und segnete den Grundstein der Frauenkirche ein; in derselben befindet sich sein schönes Grabmal.

sich den Eingang zur Mädchenschule. Bergmann war ein verdienter Bürgermeister der Stadt München.

Das Schulhaus liegt fast ganz im Westen der Stadt und ist noch auf allen Seiten von Wiesen umgeben; doch werden durch dieselben jetzt Straßenzüge angelegt.*)

Schule an der Bergmannstr.

F. 14.



a) Gollierstraße
b) Bergmannstraße.

1. Schulhaus.

Umschau vom Schulhause aus: Blick nach Süden: Sendling; nach Südost: Bavaria und Park. (Sendling und Bavaria hier nicht weiter zu behandeln); nach Südwesten: Wiesen und Felder, begrenzt vom Walde; nach Nordwesten in geringer Entfernung: ein großes Fabrikgebäude (Gummiwarenfabrik); nach Nordost: Benediktuskirche und Schule (Schrenkstraße eingehender zu besprechen); nach Osten die Stadt.

Die **weitere Umgebung** wird begrenzt:

a) Im Norden von der Landsbergerstraße (Bahn, Maschinenwerkstätte).

b) im Westen von der Barthstraße (Trambahngebäude).

*) Westlich vom Schulhause zieht sich von Norden nach Süden die Trappentreustraße, nach dem Bierbrauer und Kirchenwohlthäter (namentlich der Benediktuskirche) Trappentreu benannt.

c) im Süden von der Katzmaierstraße,

d) im Osten von der Theresienhöhe. Bodengestalt: Anhöhe, Ebene, Blick auf das Gebirge. —

Durch die Bayerstraße über den Karlsplatz, durch die Neuhauser- und Kaufingerstraße zum Marienplatz.

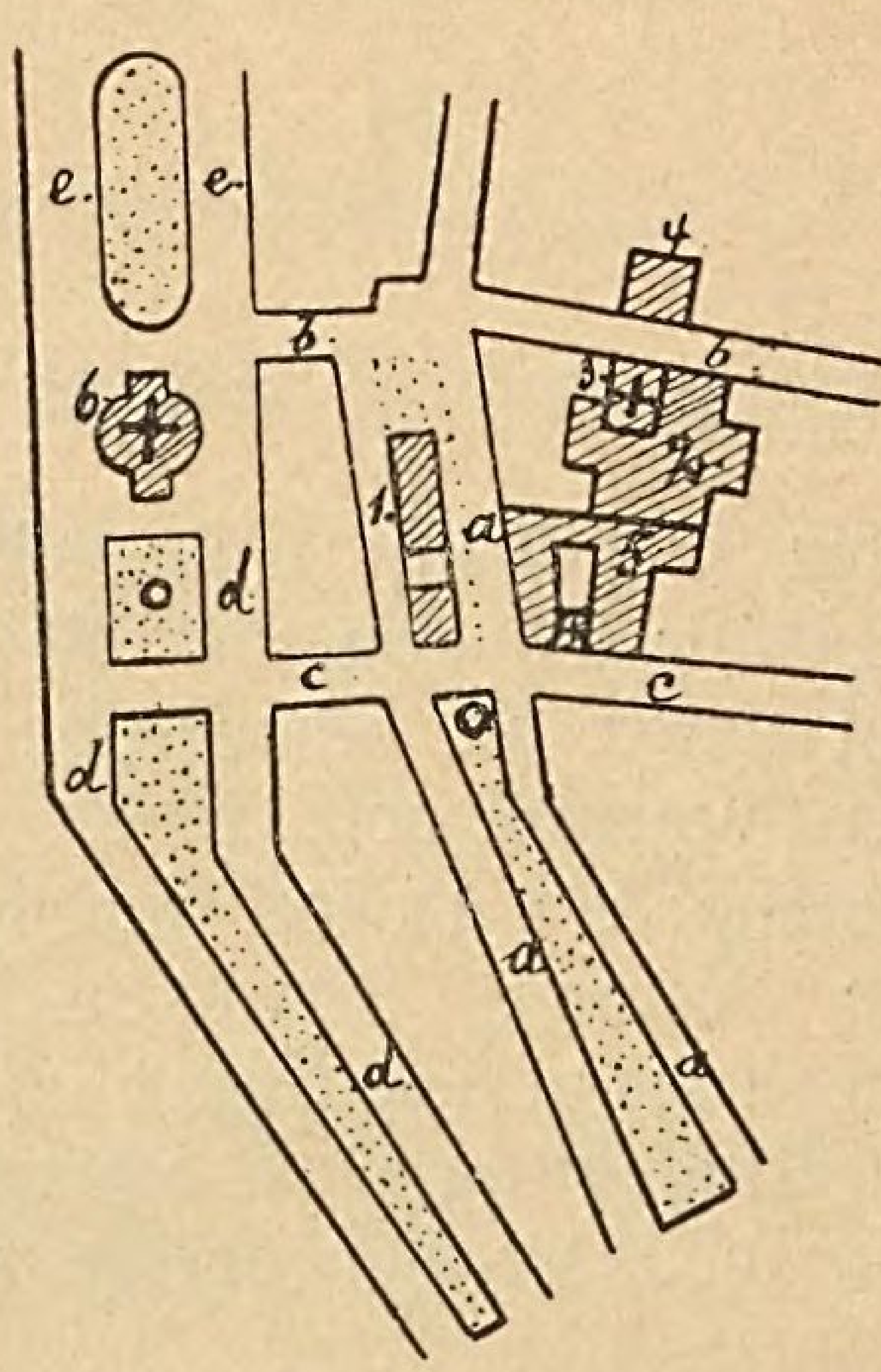
16. Protestantische Schule I. F. 15.

Das Schulhaus steht an der Herzog Wilhelmstraße. Diese führt an der Ostseite des Schulhauses vorüber von Norden nach Süden. Sie ist nach einem bayerischen Fürsten benannt*). Der Platz vor dem Schulhause und nördlich von demselben ist mit Kastanienbäumen bepflanzt. Diese stehen in geraden Reihen und gleichmäßigen Entfernungen: sie bilden eine Allee. Nördlich vom Schulhause führt die Herzogspitalstraße und südlich von dem zur Schule gehörigen Turngebäude die Josephspitalstraße vorüber. Beide Straßen laufen von Osten nach Westen.

Protestantische Schule I.

F. 15.

a) Herzog Wilhelmstraße.
b) Herzogspitalstr.
c) Josephspitalstr.
d) Sonnenstraße.
e) Karlsplatz.



1. Schulhaus.
2. Kloster der Fr. Servitinnen.
3. Herzogspitalkirche.
4. Augenheilanstalt.
5. Josephspital.
6. Matthäuskirche.

Die Herzogspitalstraße hat ihren Namen von dem an ihr liegenden Herzogspital, einem von einem bayerischen

*) Nach Herzog Wilhelm V., dem Erbauer der Michaelskirche.

Herzog gestifteten Verpflegungshaus für alte Hofbedienstete*). Die beim Herzogspital befindliche Kirche ist seit Jahrhunderten ein beliebtes Bethaus der Münchener.

In dem Frauenkloster (Servitinnen) am Herzogspitale ist eine Erziehungsanstalt für Mädchen. — Zahlreiche Arme werden täglich in der unteren Halle des Klosters gespeist.

Dem Herzogspitale gegenüber, an der Nordseite der Straße, befindet sich eine Heilanstalt für Augenkranke (Augenklinik).

Dem Schulhause fast gegenüber, an der Ecke der Herzog Wilhelm- und Josephspitalstraße steht das Josephspital. Es wurde von einem bayerischen Kurfürsten zur Verpflegung alter Hofbediensteter errichtet. Auch an dieses Spital ist eine Kirche angebaut, Josephspitalkirche genannt.

Südlich von der Josephspitalstraße hat man in der hier sehr breiten Herzog Wilhelmstraße Bäume und Sträucher angepflanzt zur Verschönerung des Platzes sowohl, als auch für Spaziergänger als schwachen Ersatz für Feld und Wald, welche allzuweit entfernt sind. Man nennt solch eine offene Anpflanzung von Bäumen, Sträuchern und Blumen eine Anlage. Durch die Anlage führen Fußwege; in der Mitte der Anlage befindet sich ein Springbrunnen.

Die Josephspitalstraße führt uns westlich in eine breite Straße, welche ebenfalls mit Anlagen geschmückt ist, in die Sonnenstraße. In dieser befindet sich die Matthäuskirche. (Belehrung über Zweck der Kirche, innere Einrichtung ꝛc.) Sie wurde im Jahre 1832 erbaut. Ein viereckiger Turm erhebt sich über dem runden Gebäude. Der Haupteingang befindet sich nach Norden, gegen den Karlsplatz zu. Über demselben prangt die Inschrift: „Dein Wort ist die Wahrheit." Das Innere der Kirche ist ziemlich schmucklos. Das Altargemälde stellt die Kreuzigung, das Deckengemälde die Himmelfahrt Christi dar.

Die **weitere Umgebung** erstreckt sich

a) nach Osten bis zum Altheimereck und zur Hundskugel (benannt nach einem an einem Hause daselbst angebrachten Bilde, welches kegelscheibende Hunde darstellt),

---

*) Als Spital i. J. 1800 aufgehoben und mit dem Josephspital vereinigt.

b) nach Süden bis zum Sendlingerthorplatz,

c) nach Westen bis zur Schillerstraße,

d) nach Norden bis zur Bayerstraße, dem Karlsplatz und der Neuhauserstraße. Von da durch die Kaufingerstraße zum Marienplatz. — Siehe I. Teil: „Altstadt“ und „Promenaden“.

17. Protestantische Schule II. F. 16.

Das Schulhaus steht an der Südseite der Herrnstraße. Die Vorderseite des Gebäudes ist der westlich vorbeiführenden Hochbrückenstraße zugekehrt. Unter der Straße fließt ein Bach, der, ehedem offen, im Thal überbrückt war; daher der Name. — Östlich vom Schulhaus befindet sich noch ein anderes Schulgebäude, die städtische Handelsschule. Größere Knaben besuchen diese Schule, um sich die für den Kaufmannstand nötigen Kenntnisse zu erwerben. (Früher war hier der Kälbermarkt.)

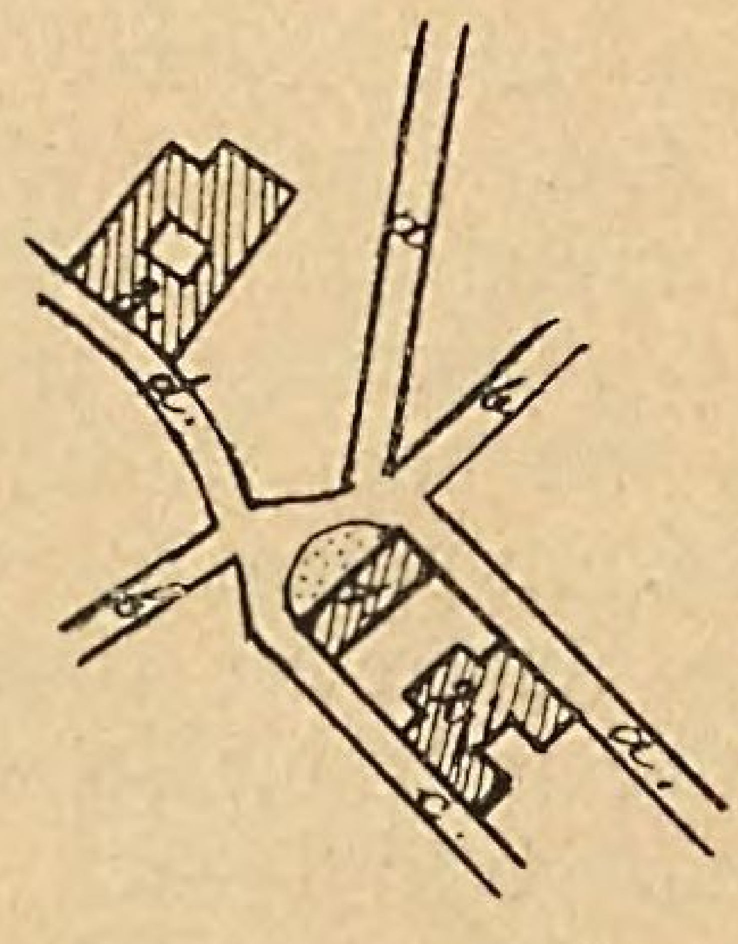
Südlich vom Schulhaus ist die Marienstraße.

Nach Osten führt die Bräuhausstraße an dem Hofbräuhaus vorüber, dessen Bier weit und breit berühmt ist.

Protestantische Schule II.

F. 16.

a) Herrnstraße.
b) Hochbrückenstraße.
c) Marienstraße.
d) Bräuhausstraße.



1. Schulhaus.
2. Städtische Handelsschule.
3. Hofbräuhaus.

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt:

a) im Süden vom Thal (Isarthor),

b) im Osten von der Herrn- und Kanalstraße,

c) im Norden von der Maximilianstraße,

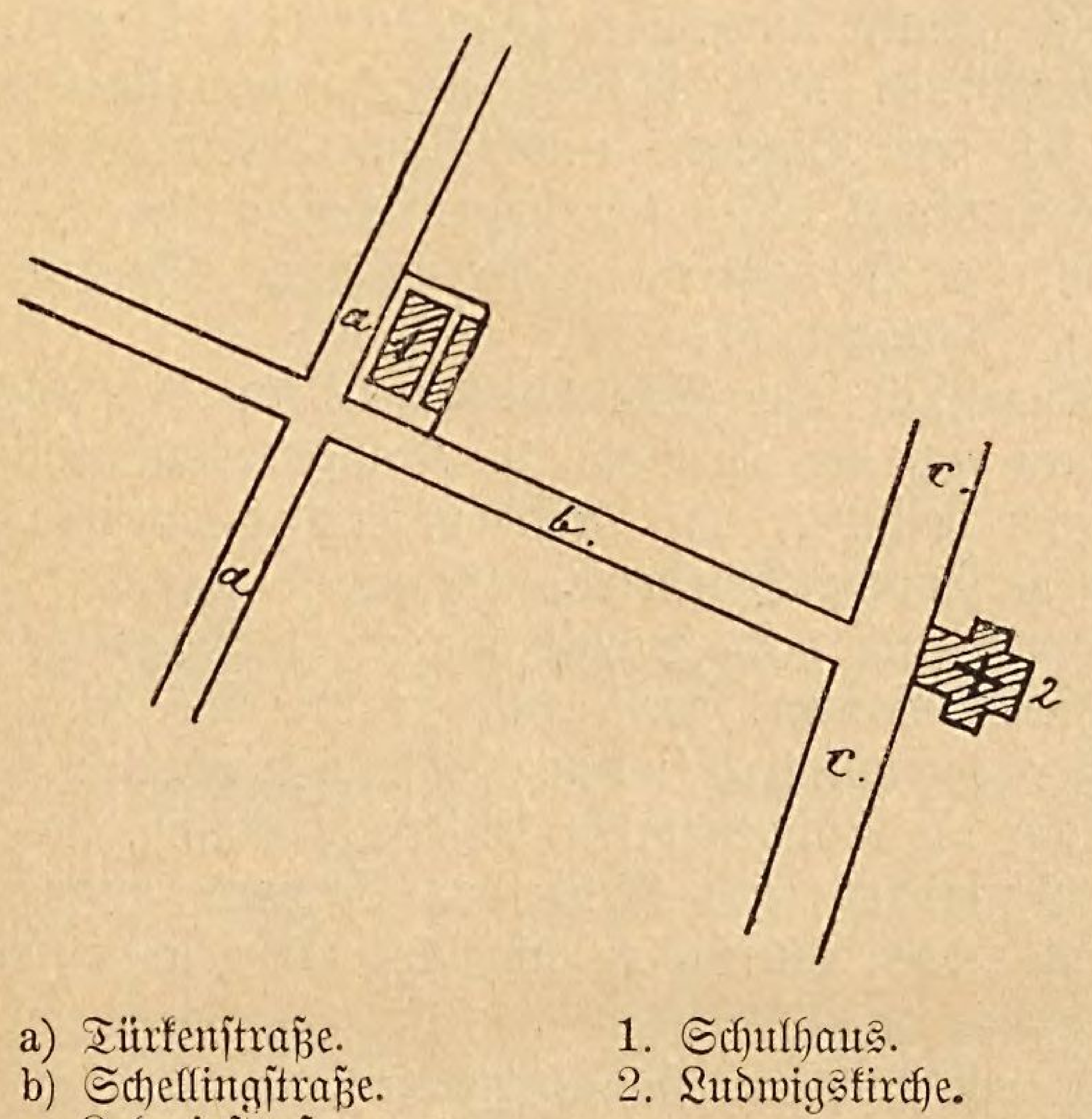
d) im Westen von der Burggasse. (Alter Hof.) Durch diese auf den Marienplatz. (Anderer Weg: durch die Hochbrückenstraße und das Thal.) — S. I. Teil: „Altstadt“.

18. Simultanschule I. F. 17.

Das Schulhaus liegt an der Kreuzung der Türken- und Schellingstraße; erstere zieht sich westlich, letztere südlich vom Schulhause hin. Die Türkenstraße hat ihren Namen nach einem fremden, weit im Osten wohnenden Volk. Gegen dieses zog einst ein bayerischer Fürst, Kurfürst Max Emanuel, in den Krieg und brachte dann viele gefangene Türken mit nach München. (Denkmal Max Emanuels auf dem Promenadeplatze.) Sie mußten da arbeiten, Häuser und Straßen bauen. Im Norden sollten sie einen Kanal graben; derselbe wurde aber nicht vollendet. (Türkengraben, Belgradstraße.*) Wenn wir vom Schulhaus) durch die Türkenstraße nach Süden gehen, kommen wir zu einer Kaserne, „Türkenkaserne" genannt. Kaserne = Wohnung für Soldaten. Die Schellingstraße hat ihren Namen nach einem berühmten Gelehrten. Wenn wir durch die Schellingstraße nach Osten schauen, sehen wir eine Kirche mit zwei spitzigen Türmen; das ist die katholische

Simultanschule I.

F. 17.



a) Türkenstraße.
b) Schellingstraße.
c) Ludwigstraße.

1. Schulhaus.
2. Ludwigskirche.

---

*) Siehe I. Teil: Altstadt.

Pfarrkirche dieses Stadtteils, die Ludwigskirche. (Besprechung derselben bei der weiteren Umgebung des Schulhauses.)

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt:

a) im Süden von der Gabelsbergerstraße (Markuskirche),

b) im Westen von der Arcisstraße (Pinakotheken, Friedhof),

c) im Norden von der Adalbert-*) und Akademiestraße (Akademie),

d) im Osten von der Ludwigstraße. (Siegesthor 2c.)

S. I. Teil: „Nordwestlicher Stadtteil“. — Von der Ludwigstraße durch die Theatiner- und Weinstraße zum Marienplatz.

19. **Simultanschule II.** F. 18.

Die Vorderseite des Schulhauses liegt nach Südosten; dort führt die Klenzestraße vorüber in der Richtung von Nordost nach Südwest. Mit dieser kreuzt nordöstlich vom Schulhaus die Fraunhoferstraße. Beide Straßen sind nach berühmten Männern benannt. Klenze war ein Baumeister. Viele der herrlichen Gebäude unserer Stadt hat er mit großer Kunst aufgeführt (Baukunst). Wenn wir durch die Klenzestraße nach Nordosten schauen, sehen wir einen Platz, der mit Bäumen und Blumen bepflanzt ist. Dort steht das Denkmal dieses berühmten Baukünstlers. — Fraunhofer war der Verbesserer der Ferngläser. (Geschichte Fraunhofers, s. Isarvorstadt.)

Südwestlich vom Schulhaus zieht an dem Gebäude**), in welchem sich der Turnsaal, die Kinderbewahranstalt und der Knabenhort befindet, die Ickstattstraße vorüber. Ickstatt war ein berühmter Gelehrter.

Nordwestlich vom Schulhause ist die Jahnstraße. Sie erhielt diesen Namen, weil sich an ihr eine Turnhalle und ein großer Turnplatz befinden. Jahn war nämlich der Mann, welcher auf die Notwendigkeit der Körperübung, des Turnens, für die Gesundheit und Kraft des Körpers aufmerksam gemacht und das Turnen in unserem Vaterlande wieder ein-

*) Benannt nach dem Prinzen Adalbert, dem jüngsten Sohne des Königs Ludwig I.

**) Dieses ist als Nebengebäude des Schulhauses zu behandeln und deshalb hier nicht besprochen.

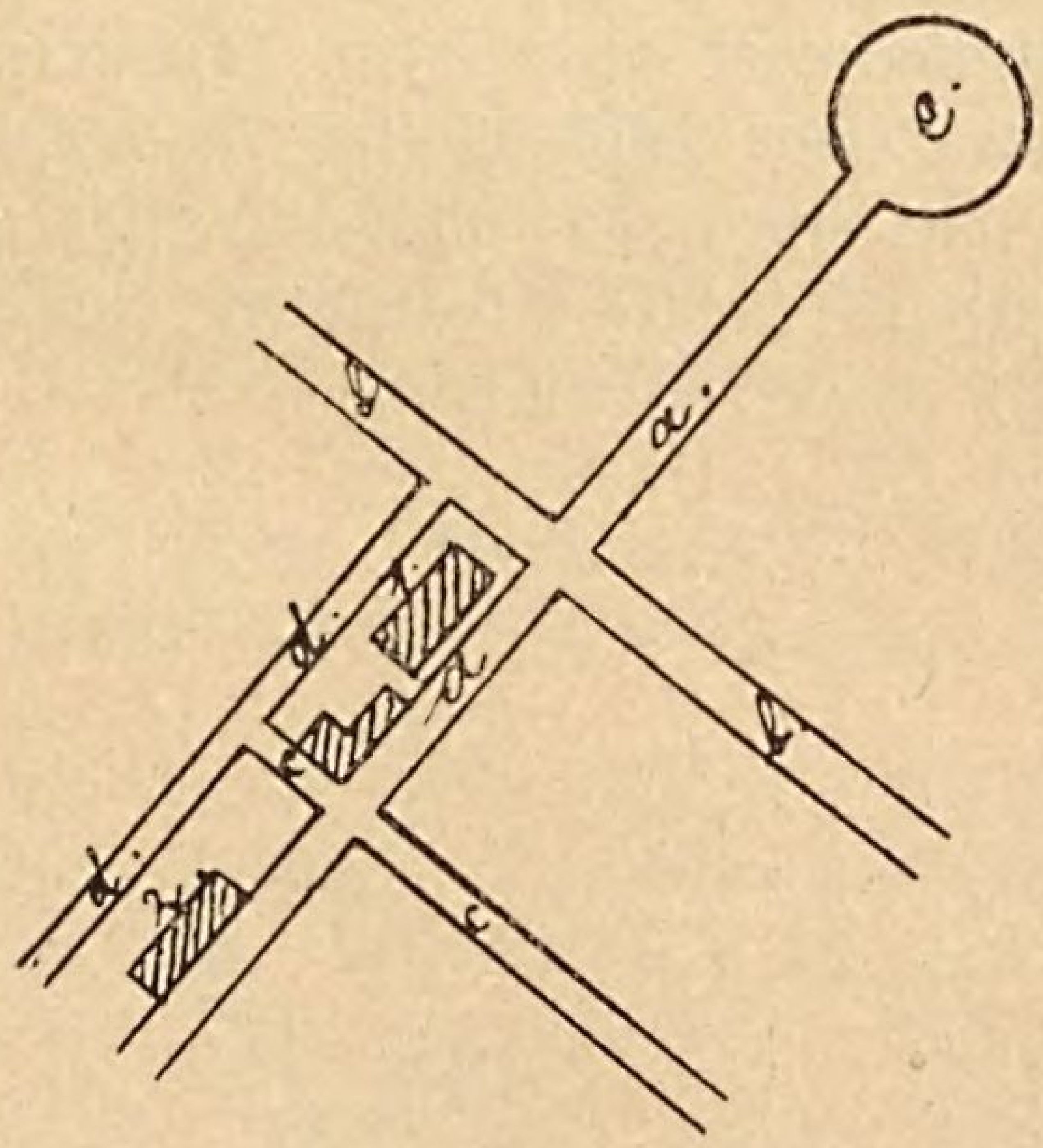
geführt hat. Man nennt ihn deshalb den deutschen „Turnvater“.

Wenn wir durch die Klenzestraße vom Schulhause aus südwestlich gehen, kommen wir an die Anstalt für krüppelhafte Kinder, das sind solche, welche Glieder des Körpers ganz entbehren oder ihren Körper, weil er mißgestaltet ist, nicht in der richtigen Weise gebrauchen können. Solche Kinder werden in der Anstalt verpflegt. Die Knaben lernen ein leichtes Gewerbe, und die Mädchen werden in den Handarbeiten gut unterrichtet, damit sie sich später ihr Brot verdienen können.

Simultanschule II.

F. 18.

a) Klenzestr.
b) Fraunhoferstraße.
c) Ickstattstr.
d) Jahnstraße.
e) Gärtnerpl.



1. Schulhaus.
2. Anstalt für Krüppelhafte.

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses wird begrenzt:

a) im Nordosten vom Gärtnerplatz (Theater, Anlage, Denkmäler),

b) im Nordwesten von der Müller- und Holzstraße (Lände),

c) im Südwesten von der Westermühlstraße (Isarkanäle, Mühlen),

d) im Südosten von der Isar (Reichenbachbrücke).

Durch die Reichenbachstraße über den Marktplatz und durch den Rathausbogen zum Marienplatz.

S. I. Teil: „Südlicher Stadtteil“.

20. Schule Au. F. 19.

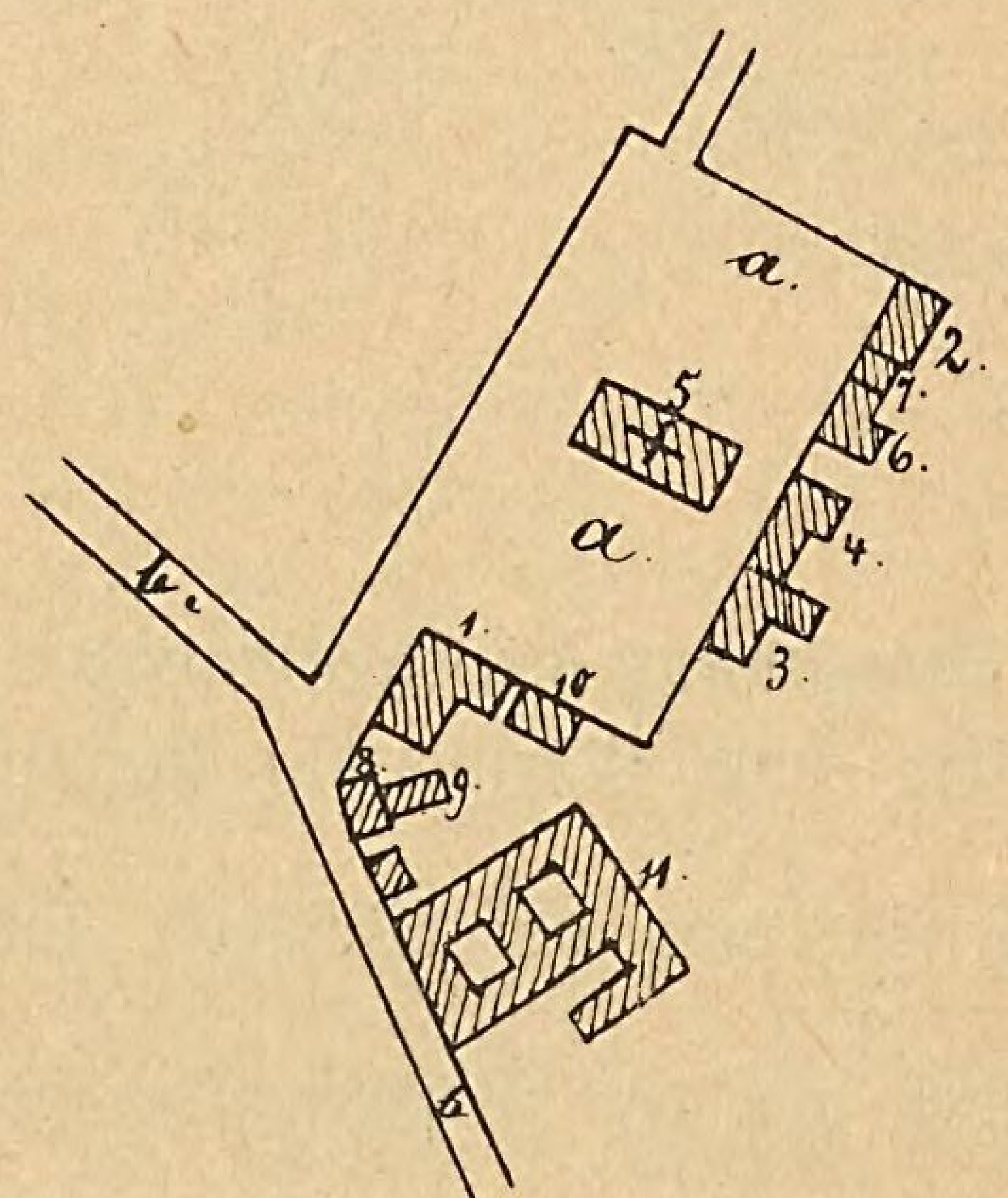
Die drei Schulhäuser der Au befinden sich am Mariahilfplatze. Dieser hat seinen Namen von der auf demselben stehenden Mariahilfkirche, der Auer Pfarrkirche.

Vor vielen hundert Jahren flutete das Wasser der Isar gar häufig über das ganze Stück Land hin, auf dem jetzt die Kirche und die Häuser der Au stehen, manchmal sogar bis an den Berg. Auf dem letzteren wurden die ersten Wohnhäuser erbaut. Einmal — vor mehr als 400 Jahren (1463) — kam ein Hochwasser, das den ganzen Platz weithin überschwemmte. Nach dem Zurücktreten des Wassers fand man auf dem Platze ein Kruzifix, welches die Fluten hergetragen hatten. Man erbaute hierauf an dieser Stelle die erste Kirche der Au und befestigte die Ufer der Isar, um sich einigermaßen gegen Überschwemmungen zu schützen. (Dämme.) Nun erst erhoben sich immer mehr Wohnhäuser; doch hatte die Au auch späterhin noch viel durch das wilde Wasser zu leiden. [Den höchsten Wasserstand (1807) bezeichnet ein Stein an einem Hause (Nr. 72) in der Lilienstraße.]

Au.

F. 19.

a) Mariahilfpl.
b) Ohlmüllerstraße.



1. Neues Schulhaus.
2. Altes Schulhaus.
3. Klosterschule.
4. Kloster d. armen Schulschwestern.
5. Mariahilfkirche.
6. Pfarrhof.
7. Feuerhaus.
8. Turnhalle.
9. Kindergarten.
10. Amtsgericht.
11. Zuchthaus.

Aus roten Backsteinen erbaut, erhebt sich die Mariahilfkirche, überragt von dem oben spitz zulaufenden Turme, auf welchem sich ein vergoldetes Kreuz erhebt. Das Dach ist mit

farbig glasierten Ziegeln teppichähnlich gedeckt. Der größte Schmuck der Kirche sind die mit herrlichen Glasgemälden versehenen Fenster*). Die Gemälde stellen die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben der heil. Gottesmutter Maria dar, welcher die Kirche geweiht ist. Die Altäre und die Wände sind mit schönen Holzschnitzereien geziert.

Alljährlich im Frühlinge und im Herbste wird auf dem Mariahilfplatze eine Dult abgehalten (Jahrmarkt — Maidult, Kirchweihdult). Viele Buden (hölzerne Verkaufsstände) werden im Freien aufgeschlagen und während acht Tagen Waren der verschiedensten Art verkauft. Ein lebhaftes, buntes Treiben herrscht während dieser Zeit zwischen den Budenreihen, bei den Glückshäfen und Schaubuden. Eine besondere Eigentümlichkeit der Auer Dult ist der „Tandlmarkt".

An der Ostseite des Mariahilfplatzes befindet sich das alte Schulhaus und die Klosterschule. Zwischen beiden ist das Feuerhaus und der Pfarrhof. (Besprechung über Feuerwehr ꝛc. s. o.) An die Klosterschule ist das Kloster der armen Schulschwestern angebaut.

Östlich vom neuen Schulhause steht am Mariahilfplatze ein Gerichtsgebäude (Richten = Recht sprechen; Richterspruch, Urteil; Freisprechung, Verurteilung; Zeugen), das Amtsgericht.

Südlich vom neuen Schulhause zieht sich die Ohlmüllerstraße hin, benannt nach dem Erbauer der Mariahilfkirche. An derselben befindet sich der Turnsaal und der Kindergarten. (Zweck desselben, Beschäftigung der Kinder ꝛc.) Weiterhin kommen wir, gegen Südosten gehend, zu einem großen, festgebauten Hause mit starkvergitterten Fenstern, dem Zuchthaus. Das Gebäude war ehemals das Kloster der Paulaner. (Paulanerplatz.) Eine Schildwache steht am Thore. Verbrecher sind dort eingesperrt und büßen Jahre, oft ihr ganzes Leben lang für ihre schlimmen Thaten.

Die **weitere Umgebung** umfaßt das Gebiet der Vorstadt Au. S. I. Teil.

Über die Reichenbachbrücke durch die Reichenbachstraße über den Markt zum Marienplatz. (Oder Ludwigsbrücke, Zweibrückenstraße, Thal.)

---

*) Diese sind ein Geschenk des Königs Ludwig I., welcher außerdem zum Baue der Kirche 100 000 Gulden spendete.

21. Alte Schule Haidhausen. F. 20.

Die Schulgebäude stehen an der nördlichen Seite der Kirchenstraße; diese führt von Westen nach Osten. Südlich vom Schulhause breitet sich der Johannesplatz aus, auf welchem die Johanneskirche steht. An der westlichen Seite befindet sich ein sehr hoher, spitziger Turm mit einem Kreuz, an der Rückseite sind zwei kleinere Türme. Eine Kreuzigungsgruppe aus Stein schmückt die Vorderseite der Kirche. Wir gelangen durch die Thore zuerst in eine Vorhalle, zu deren beiden Seiten sich kleine, achteckige Kapellen befinden. Von der Vorhalle aus treten wir in den Hauptraum der Kirche, in welchem uns vor allem die schönen, aus weißem Marmor gehauenen Altäre auffallen. An den Seitenwänden ist ein Kreuzweg angebracht. Die drei Fenster in der Vertiefung des Hochaltares sind mit schönen Malereien geschmückt; die mittlere stellt die Taufe Christi durch Johannes den Täufer dar (Erzählung aus der biblischen Geschichte), welchem die Kirche geweiht ist.

Auf dem Johannesplatze wird alljährlich im Juli Dult gehalten. (Jakobidult, s. I. Teil: „Jakobsplatz". Über die Dult s. o. Vorstadt Au).

Westlich vom Schulhause steht das Feuerhaus und das Volksbad. Östlich vom Hauptgebäude ist ein zweites Schulgebäude, in dem die Volksbibliothek mit einem Lesezimmer und die Amtszimmer der Armenpflege sich befinden. Hinter demselben ist das dritte Schulgebäude mit einem Kindergarten. Der große Schulhof dient als Jugendturnspielplatz. Neben dem Feuerhause führt die Schloßstraße*) nach Norden.

Die **weitere Umgebung** umfaßt das Gebiet der Vorstadt Haidhausen zwischen Gasteig, Bahnhof, Rosenheimer- und Pötschnerstraße.**)

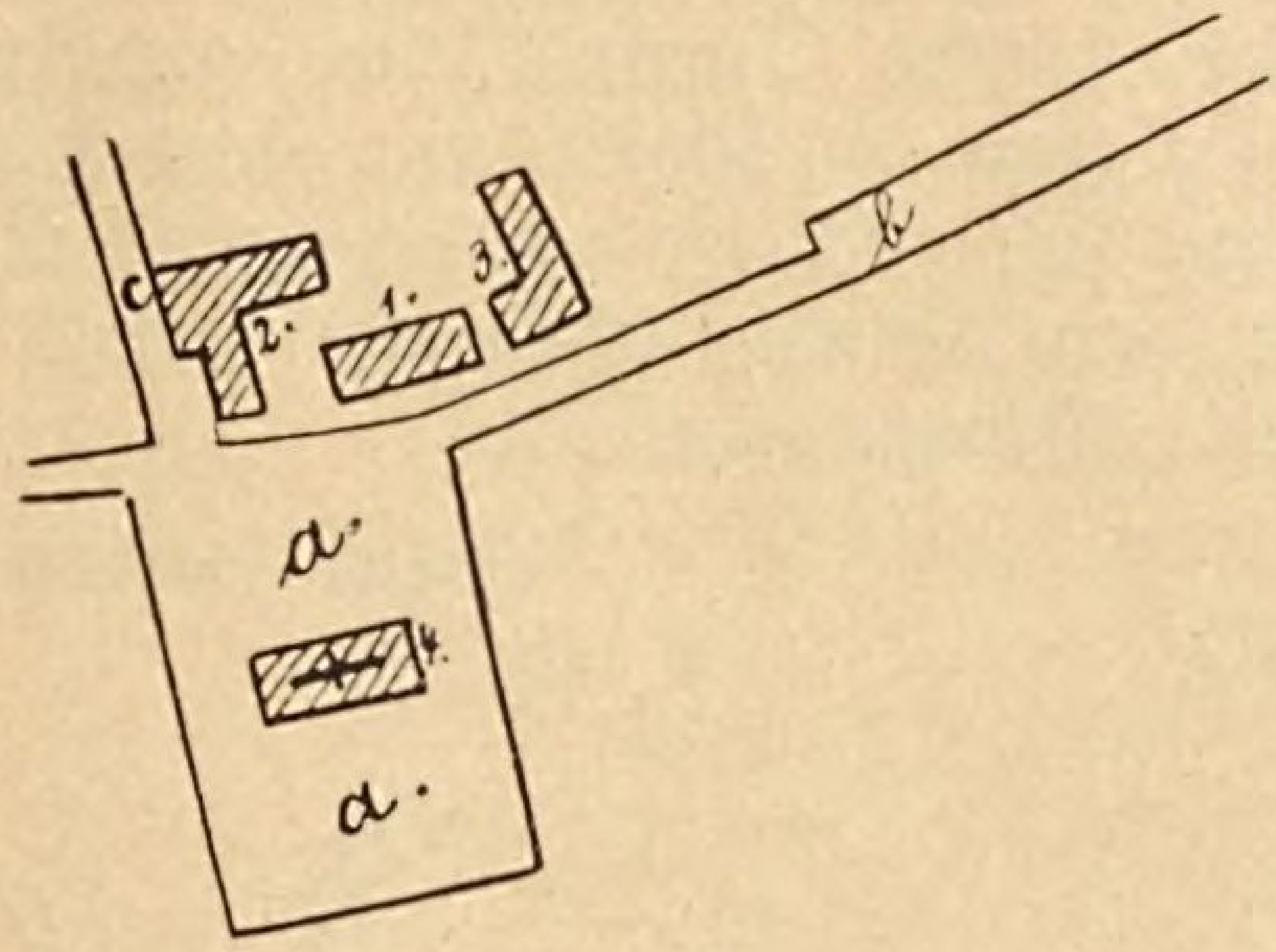
Durch die Maximilian- und Burgstraße zum Marienplatz.

---

*) Nach dem hier einst befindlichen Schlößchen des Kunstmalers Langer so genannt.

**) Benannt nach dem berühmten Münchener Geschlechte der Pötschner.

Haidhausen. Alte Schule.
F. 20.



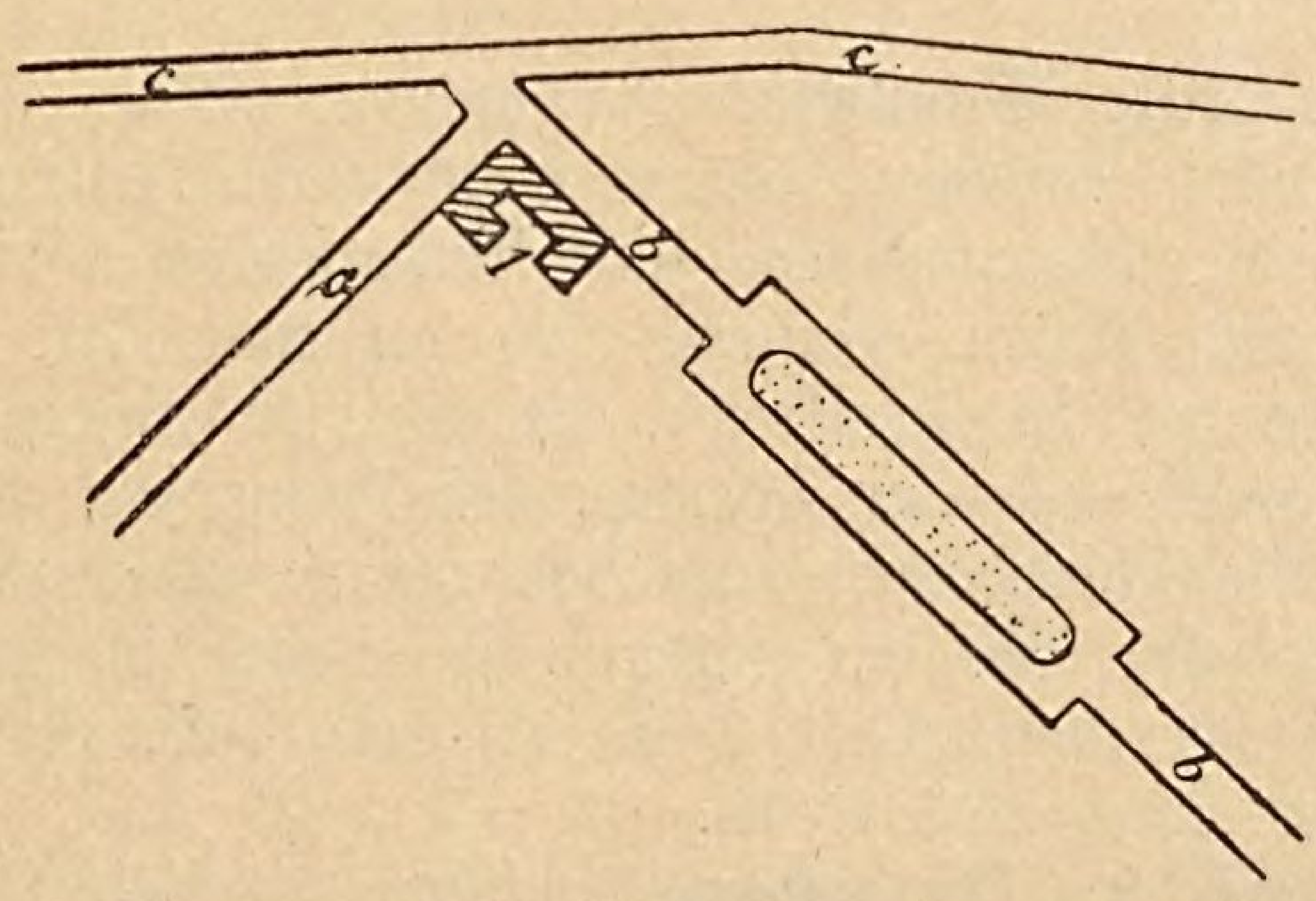
a) Johannesplatz.
b) Kirchenstr.
c) Schloßstr.

1. Schulhaus.
2. Feuerhaus u. Volksbad.
3. Dultverwaltung und Volksbibliothek.
4. Johanneskirche.

22. Neue Schule Haidhausen. F. 21.

Das Schulhaus steht an der Ecke der Milchstraße*) und Wörthstraße. Erstere führt von Nordost nach Südwest, letztere von Nordwest nach Südost zum Bahnhof. Die Wörthstraße hat ihren Namen von dem Orte Wörth, in welchem im letzten Kriege unsere Soldaten über die Feinde — die Franzosen — siegten. („Schlacht". Gedächtnistafel in der Kirche.) Südöstlich vom Schulhause ist die hier sehr breite Straße mit Anlagen geschmückt. („Anlage" s. o.)

Haidhausen. Neue Schule.
F. 21.



a) Milchstraße.
b) Wörthstraße.
c) Preysingstraße.

1. Schulhaus.

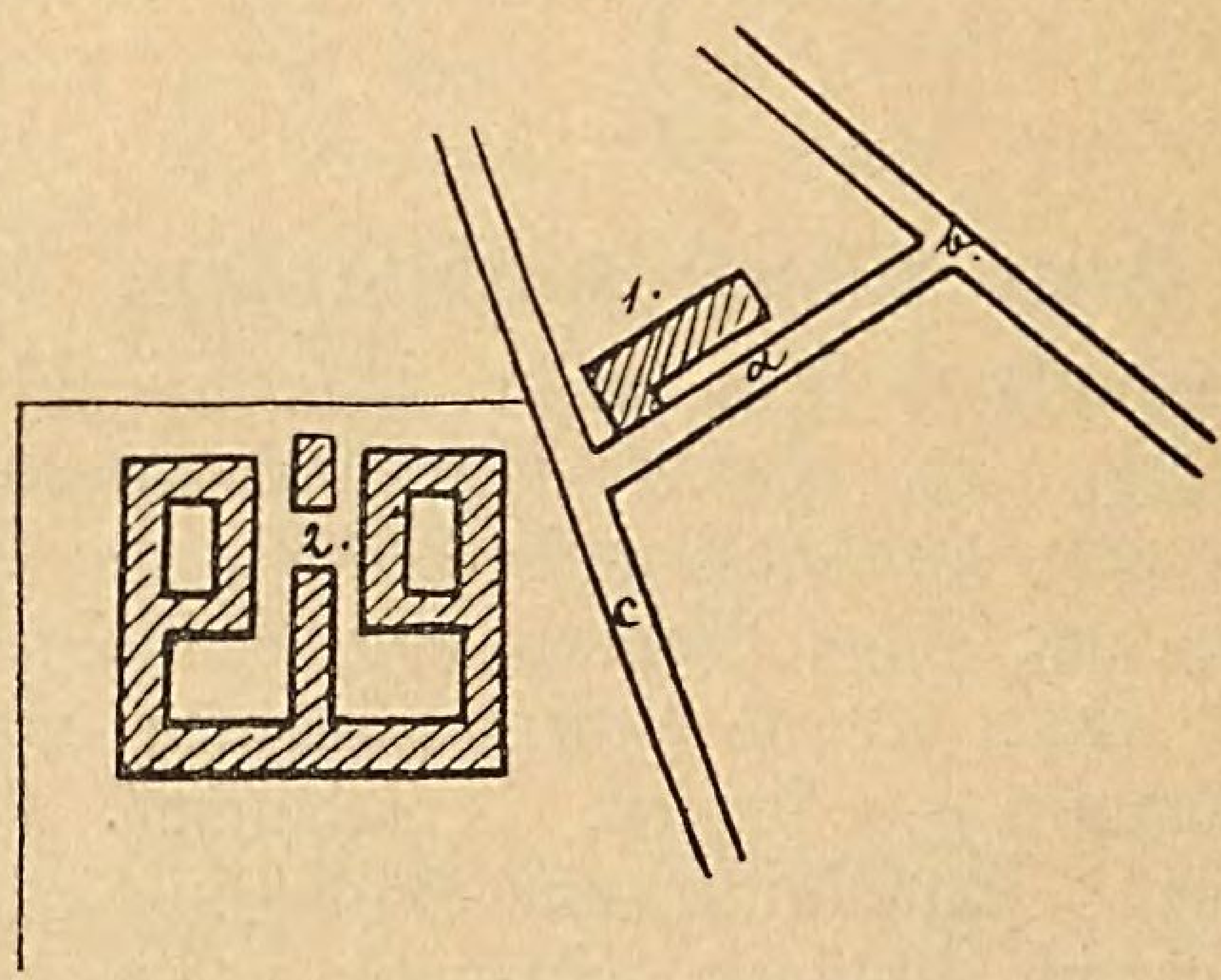
*) Der Name entstand durch die einst vorherrschende Bewohnung dieser Straße von Milchleuten und Viehhändlern.

Nördlich vom Schulhause führt eine breite Straße von West nach Ost, die Preysingstraße, so genannt nach dem Geschlecht der Grafen Preysing, die an dieser Straße ein Schloß besaßen (jetzt das Kloster zum guten Hirten). An dieser Straße befindet sich auch die protestantische Notkirche.

Nördlich vom Schulhaus führt ein enges Gäßchen zum Johannesplatz. Johanneskirche s. o.

Dritte Schule Haidhausen.

F. 22.



a) Bazeillesstr.
b) Rosenheimerstr. 1. Schulhaus.
c) Balanstraße. 2. Irrenanstalt.

Das dritte Schulhaus Haidhausens steht an der von Nordost nach Südwest führenden Bazeillesstraße. Sie verbindet die Rosenheimer- und Balanstraße. Die Namen Bazeilles und Balan erinnern uns an zwei Orte in einem fremden Lande, in Frankreich, bei welchen unsere Soldaten schwere Kämpfe mit den Feinden, den Franzosen, zu bestehen hatten. Die Rosenheimer- und Balanstraße führen von Südost nach Nordwest. An der Balanstraße steht ein großes Gebäude, die Irrenanstalt. (S. 1. Teil.) Die Rosenheimerstraße führt nach Rosenheim.

Die **weitere Umgebung** umfaßt das Gebiet der Vorstadt Haidhausen zwischen äußerer Wienerstraße, Ostbahnhof, Rosenheimerstraße und Gasteiganlagen. Von hier durch die Zweibrückenstraße und das Thal zum Marienplatz.

S. I. Teil: „Haidhausen“.

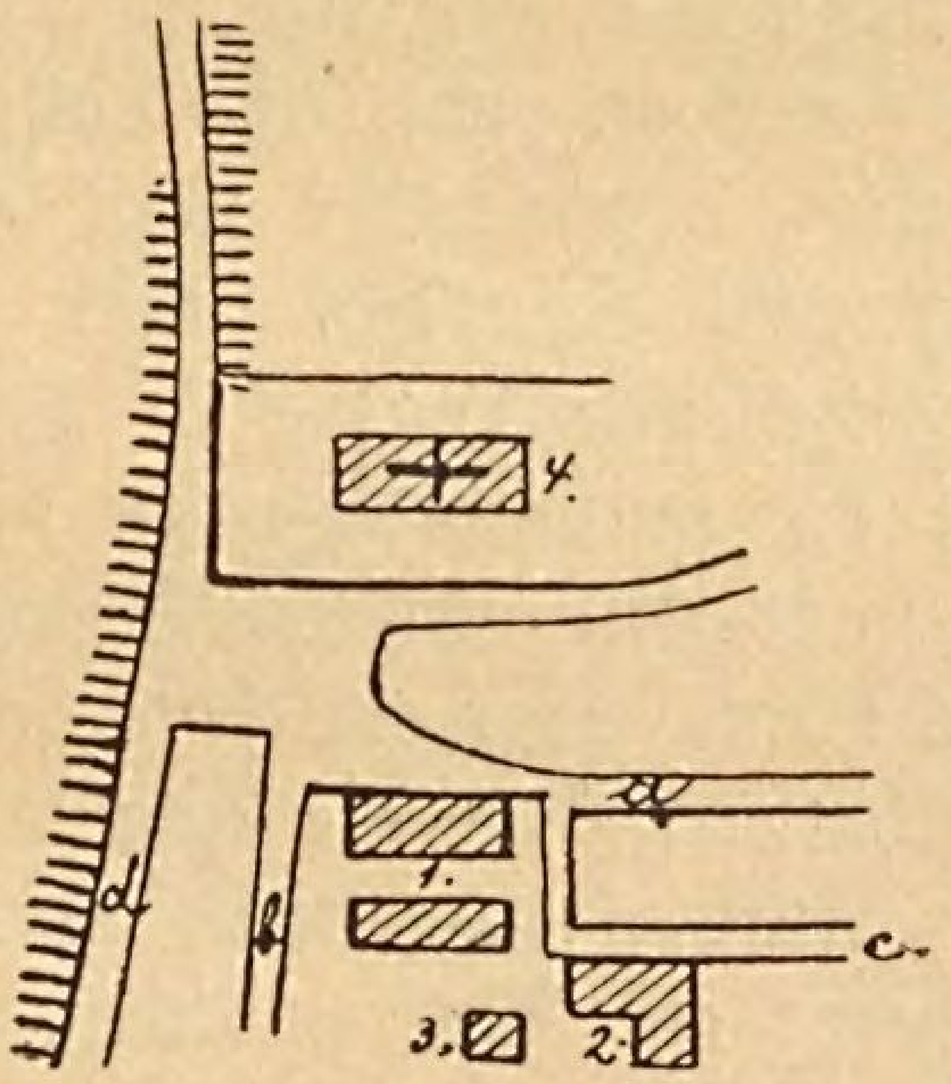
23. Schule Giesing. F. 22.

Das alte Schulhaus befindet sich an der Südseite der Schulhausstraße. Diese führt von Osten nach Westen. Östlich vom Schulhofe, an der Kistlerstraße*), steht das Kloster der armen Schulschwestern, welche einen Teil der Mädchenschule leiten. Nördlich vom Schulhaus erhebt sich die schöne Pfarrkirche. Das Äußere derselben mit dem mächtigen, weithin sichtbaren Turm bietet einen herrlichen Anblick.

Obergiesing.

F. 23.

a) Schulhausstraße.
b) Querstraße.
c) Kistlerstraße.
d) Bergstraße.



1. Schulhaus.
2. Kloster d. a. Schulschwestern.
3. Feuerhaus.
4. Kreuzkirche.

Am Haupteingange an der Westseite befindet sich eine kleine achteckige Halle. An der nördlichen und südlichen Seite sind kleinere Thore. Die Kirche hat einen schön gearbeiteten Hochaltar und zwei Seitenaltäre mit reichen Verzierungen. Am Hochaltar ist Christus am Kreuze dargestellt; weil die Kirche besonders der Anbetung des gekreuzigten Heilandes geweiht ist, erhielt sie den Namen Kreuzkirche. — Der eine Seitenaltar ist der hl. Gottesmutter, der andere dem hl. Joseph geweiht. Gemalte und geschnitzte kleine Heiligenbilder schmücken diese beiden Altäre. An der Seite des Marienaltares steht der Taufstein. Die vorderen Fenster sind schön bemalt; die Gemälde beim Hochaltar stellen die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben Jesu dar. Die Kanzel ist kunstvoll gearbeitet; ebenso der Kreuzweg und die Bildsäulen der hl. Apostel, womit die Wände der Kirche geschmückt sind.

---

*) Für ihre Benennung war das Gewerbe bestimmend, das der Besitzer des Hauses No. 1 ausübte.

Westlich von der Kirche senkt sich der Boden tief hinab. Da unten liegen noch viele Häuser und große Gärten (Nutzgärten); Kirche und Schulhaus aber stehen hoch, auf einer Höhe oder Anhöhe; diese heißt der Giesinger Berg. Vor der Kirche und an der Südseite derselben hat man ihn durch einen starken steinernen Aufbau befestigt. (Terrasse.)

Durch die Anhöhe wird Giesing in zwei Teile getrennt: Ober- und Untergiesing. Das Schulhaus Untergiesings steht an der Ecke der Humboldt- und Kolumbusstraße. Letztere führt von Süden nach Norden, erstere von Südost nach Nordwest. Kolumbus entdeckte vor 400 Jahren einen Teil der Erde, von welchem man bis dahin noch gar nichts gewußt hatte, Amerika. Humboldt war ein berühmter Gelehrter. — Westlich vom Schulhof führt von Norden nach Süden die Pilgersheimerstraße*). Durch diese fährt die Pferdebahn, durch die Humboldtstraße die elektrische Bahn. Vor dem Schulhause treffen mehrere Straßen zusammen und bilden einen kleinen Platz, über welchen auf einem aus Stein und Eisen hergestellten Aufbau die Eisenbahn hinfährt. Weiterhin besteht dieser Aufbau nur mehr aus Erde — Damm. Unter dem Platze fließt ein Wasser durch, welches südlich und nördlich zu sehen ist, der Mühlbach. Ein Bach ist ein kleines fließendes Wasser. Weil dieser Bach zum Treiben von Mühlen verwendet wird, heißt er Mühlbach. Die Ränder des Wassers heißen Ufer. Wenn wir nach Norden hin dem Wasser nachschauen, haben wir zur rechten Hand das rechte, zur linken das linke Ufer. Am rechten Ufer breitet sich ein großer Gemüsegarten aus. — Östlich vom Schulhause ist der Giesinger Berg. Über den ziemlich gerade aufsteigenden = steilen Abhang, welcher von der Eisenbahn bis zur Kirche hin mit einer Anlage geschmückt ist, führen in schlangenförmigen Windungen zwei Fußwege hinauf. Unten am Berge = am Fuße der Anhöhe beginnend, führt in südlicher Richtung die Bergstraße allmählich zur Höhe.

Die **weitere Umgebung** umfaßt die Vorstadt Giesing. S. I. Teil. Durch die Reichenbachstraße über den Markt zum Marienplatz.

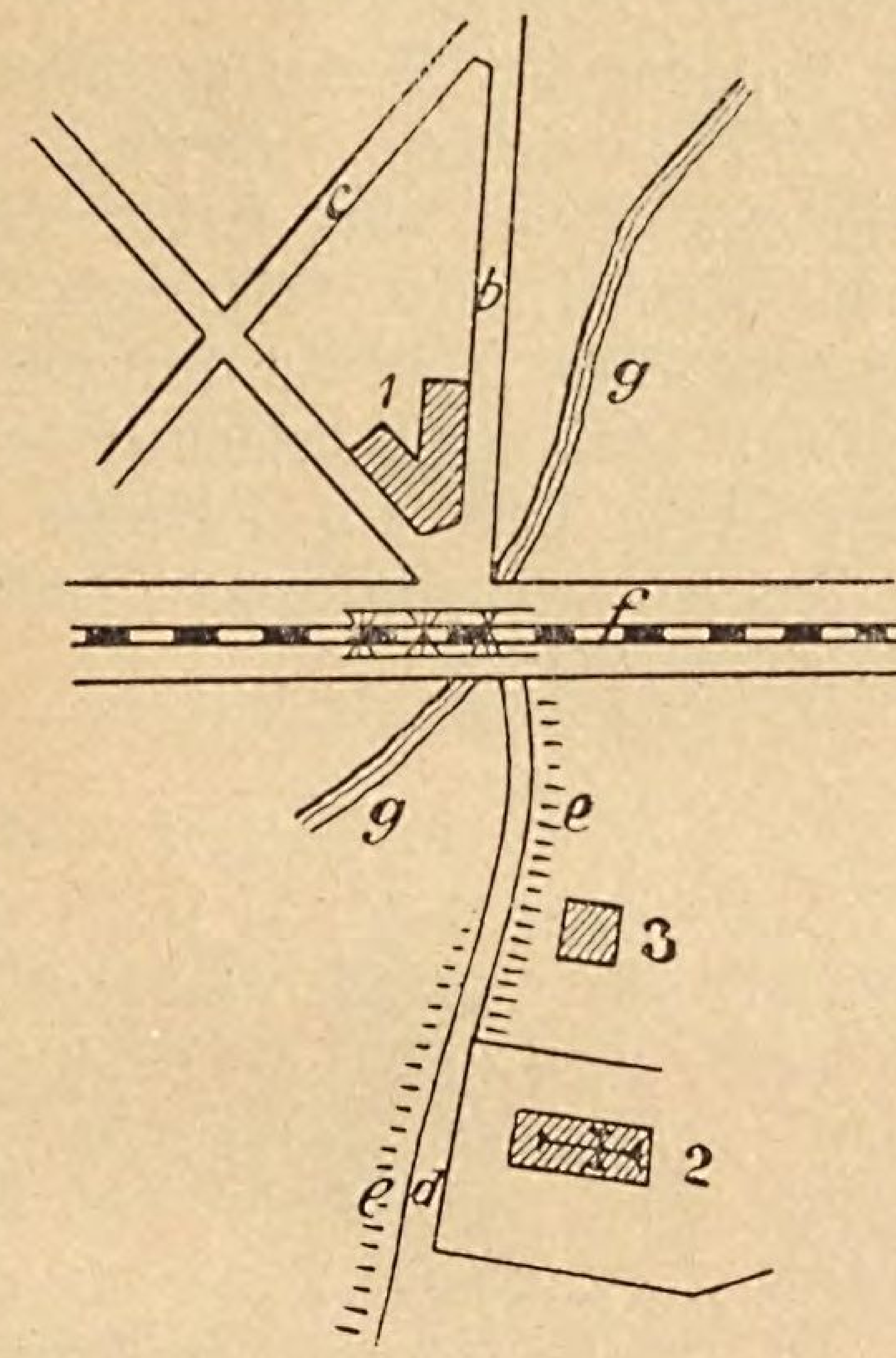
---

*) Nach dem früher in dieser Gegend befindlichen anmutigen Landsitze Pilgersheim so genannt. (S. Fernberg.)

Schule Untergiesing.

F. 24.

1. Schulhaus.
2. Kirche.
3. Pfarrhof.



a) Humboldtstraße.
b) Kolumbusstraße.
c) Pilgersheimerstr.
d) Bergstraße.
e) Giesinger Berg.
f) Eisenbahn.
g) Mühlbach.

24. **Schule Sendling.** F. 25.

Das Schulhaus liegt an der Westseite der Plinganserstraße. Sie führt von Norden nach Süden. Im Norden beginnt sie bei der Kirche. (Belehrung über Zweck der Kirche, innere Einrichtung ꝛc.) Die Sendlinger Kirche ist die älteste Kirche Münchens. Sie ist der hl. Margareta geweiht. Beschreibung der Kirche.

Um die Kirche geht ein Friedhof, in welchem aber jetzt niemand mehr begraben wird. Außen an der Kirche, über dem nördlichen Thor, befindet sich ein schönes Wandgemälde (= ein auf die Mauer gemaltes Bild). Es stellt eine Schlacht dar = einen Kampf mit feindlichen Soldaten. Die meisten sind schon gefallen (= von den Feinden getötet). In der Mitte steht ein großer, starker Gebirgsbauer. Mit der einen Hand hält er die Fahne mit dem bayerischen Löwen, mit der andern schwingt er die Keule (eine Waffe; Beschreibung derselben.)

Geschichtliche Erzählung s. I. Teil.

Die Gefallenen fanden auf dem Friedhofe zu Sendling ein gemeinsames Grab (Massengrab), über welchem ein Gedenkstein errichtet wurde. (Inschrift.)

Dem nördlichen Eingang der Kirche gegenüber steht ein kleines Denkmal. (Mal = Zeichen. Denkmal = ein aus Erz oder Stein errichtetes Denk- oder Erinnerungszeichen). Auf demselben sind die Namen aller derjenigen Sendlinger verzeichnet, welche in dem Kriege gegen die Franzosen 1870/71 den Tod gefunden haben. Eine Eiche beschattet das Denkmal.

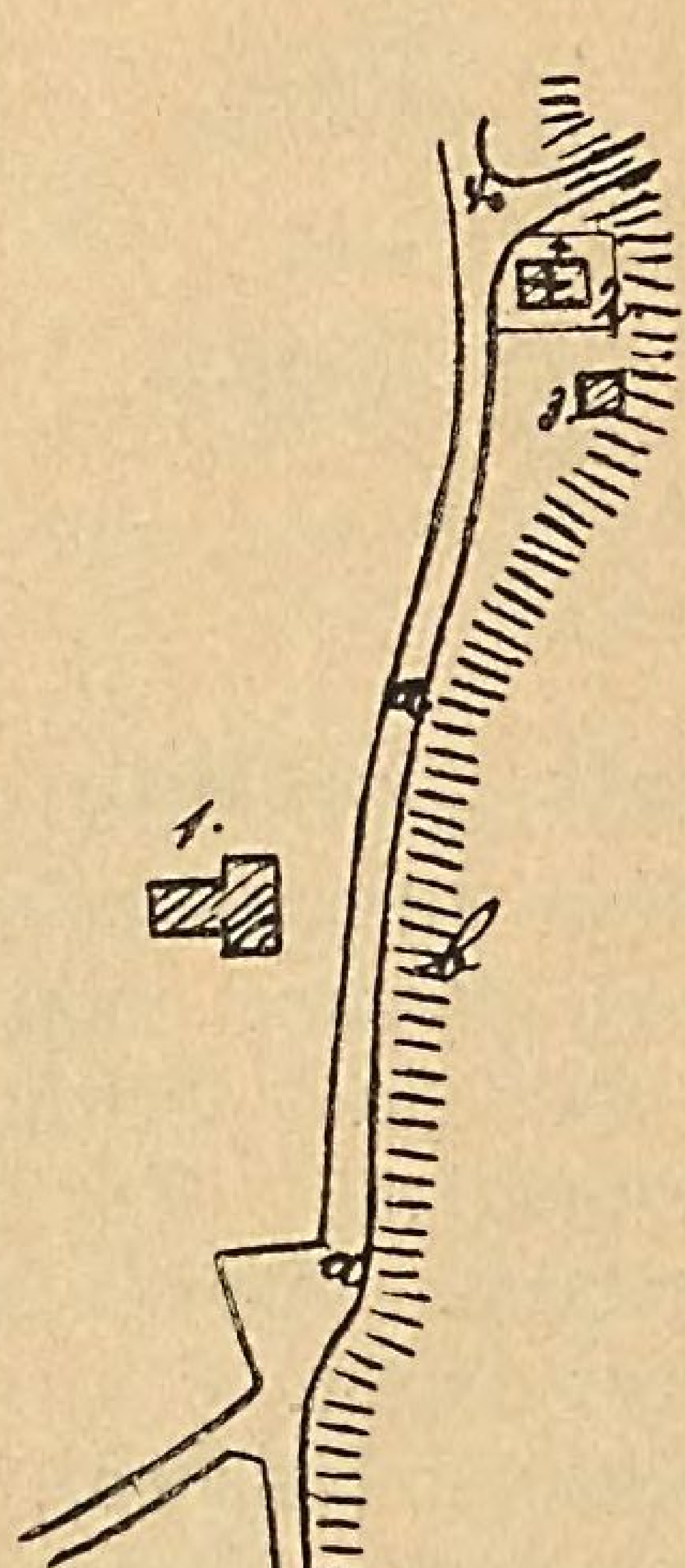
Südlich von der Kirche steht ein hübsches Wohnhaus mit einem Garten. Im Rückgebäude dieses Hauses befindet sich die Kinderbewahranstalt.

Sendling.

F. 25.

a) Plinganserstraße.

b) Sendlinger Höhe.



1. Schulhaus.

2. Kirche.

3. Kinderbewahranstalt.

4. Kriegerdenkmal.

An der östlichen Seite der Plinganserstraße zieht sich von der Kirche nach Süden eine Anhöhe hin, die Sendlingerhöhe.

Die **weitere Umgebung** des Schulhauses umfaßt:

a) Plinganserstraße nach Süden. Ländliche Bauart, einzelne große Bauernhöfe. Freie, hohe Lage; reine, gesunde

Luft. Ziergarten; Blick auf das tiefer gelegene Land: Nutzgärten. — Blick auf das Gebirge.

b) Forstenriederstraße nach Westen. Friedhof: Blick auf die Ebene, über Felder und Wiesen bis zum Walde. Feldbau.

c) Theresienhöhe nach Norden. Bauart der Häuser. Blick auf die Bavaria. Theresienhöhe. Bavariastraße. Fabriken. Beschäftigung vieler Bewohner (Kesselschmiede, Eisendreher &c.)

d) Lindwurmstraße nach Nordosten. (Eisenbahnunterfahrt.) Durch die Lindwurmstraße über den Sendlingerthorplatz, durch die Sendlinger- und Rosenstraße auf den Marienplatz.

S. I. Teil: „Sendling."

25. Schule Neuhausen. F. 24.

An dem Schulhause führt östlich die Schulstraße, westlich die Donnersbergerstraße*) vorüber, welche zur Donnersbergerbrücke führt. An ersterer befinden sich die Eingänge. Nördlich von ihnen ist der Schulhof, südlich breiten sich Wiesenplätze aus.

Durch die Schulstraße nach Nordwesten gehend, gelangen wir auf einen kleinen Platz, dessen nördlicher Teil mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt ist. (Anlage.) In der Anlage steht das Kriegerdenkmal, welches zum Andenken an die im letzten Krieg (1870/71) gefallenen Soldaten errichtet wurde. Es stellt einen Mann und eine Frau dar**), mit Tierfellen bekleidet, wie es in der alten Zeit der Brauch war. Sie fassen sich gegenseitig bei der Hand als Sinnbild gemeinsamer Verteidigung des häuslichen Herdes. Die rohe, viereckige Steinsäule, welche hinter den beiden Gestalten sich erhebt, trägt die Inschrift: „In Krieg und Frieden bereit." Der Mann, auf einem Löwen sitzend, läßt auf demselben die Rechte, in welcher er das Schwert hält, ruhen, während die Frau sich mit der Linken auf einen viereckigen Schild stützt.

An der Südseite des Platzes steht das ehemalige Schulgebäude, in welchem sich jetzt die Post (s. o.) befindet. In diesem Hause wohnt auch der Bezirksinspektor. Er hat dafür zu sorgen, daß die Kaufleute die richtigen Maße und

---

*) Die Donnersberger sind ein altes berühmtes Müncher Patriziergeschlecht, das später in den Adelstand erhoben wurde und jetzt noch blüht.

**) Teutone und Bavaria.

Gewichte haben, keine verdorbenen Lebensmittel verkaufen, weil dieselben der Gesundheit schädlich sind, daß die Milchfrau gute Milch verkauft, die Hausbesitzer nur gesunde Wohnungen vermieten ꝛc. Er hat ein Amt zu versehen, ist also ein Beamter. (Gegensatz zu Bauer und Handwerker.)

Neben der Post steht an der Südwestseite des Platzes ein kleineres Denkmal, eine Büste (Brustbild) unseres durchlauchtigsten Regenten, des Prinzen Luitpold.

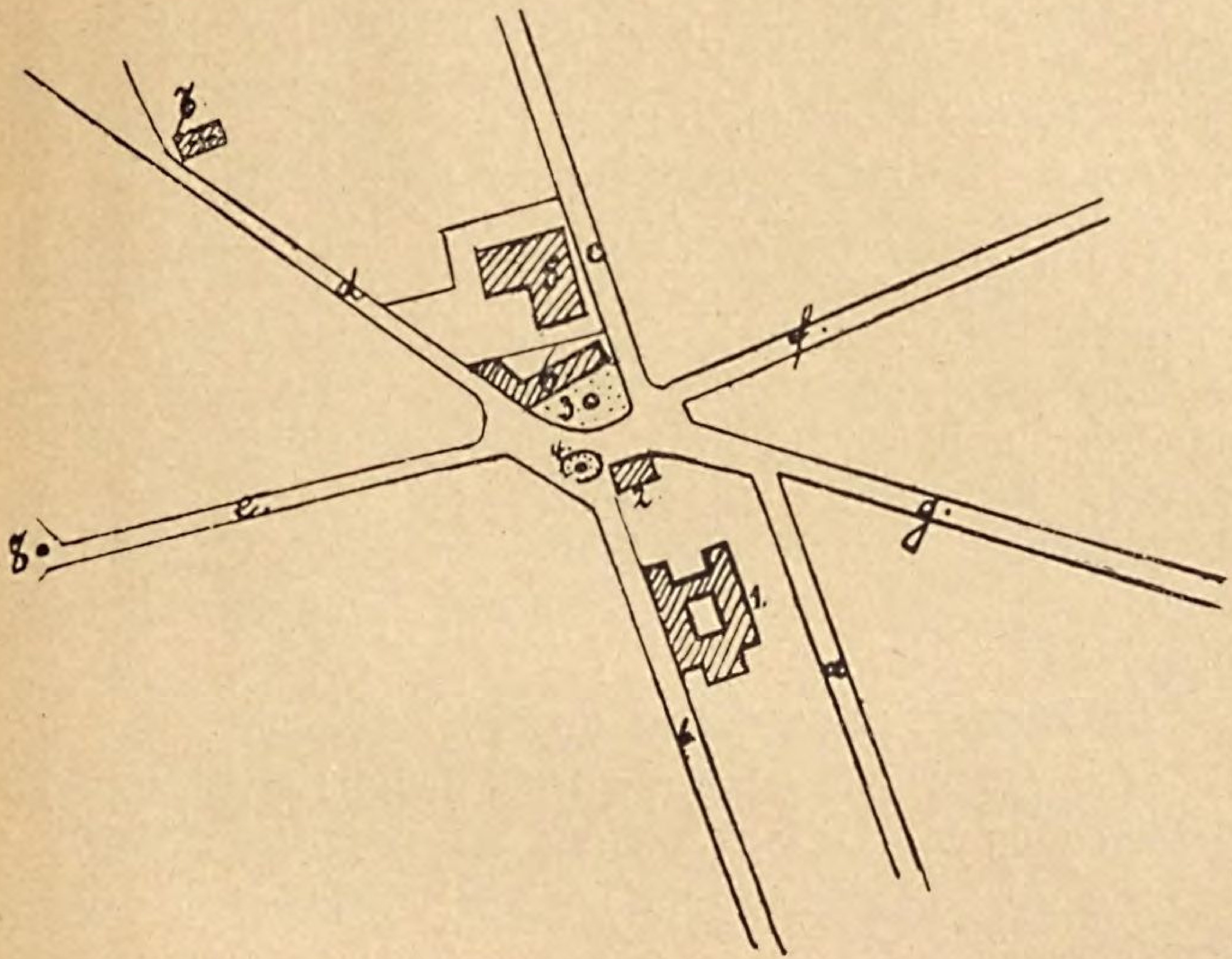
Von dem Platze aus zweigt nach Osten die Kasernstraße ab, so genannt, weil sie zu den Gebäuden der Maximilianskaserne führt; nach Nordwesten setzt sich die mit schattigen Linden („Allee") bepflanzte Nymphenburgerstraße fort, von hier an äußere Nymphenburgerstraße genannt. An dieser steht, unweit des Kriegerdenkmals, ein altes Haus mit einem Jagdbild. Das Gebäude war früher ein Jagdschlößchen der bayerischen Fürsten. Neben demselben erhebt sich der stattliche Bau einer Kranken-Verpflegungs-Anstalt, dem Frauenverein „vom roten Kreuz" gehörig.

Südlich vom Kriegerdenkmal zieht sich, gleichlaufend mit mit der äußern Nymphenburgerstraße, die Winthirstraße hin (beide zum Nymphenburger Schiffahrtskanale). Die Winthirstraße ist die älteste Straße Neuhausens und war früher die einzige Straße des Dorfes. Sie hat ihren Namen von dem Glaubensprediger Winthir, welcher vor mehr als 1100 Jahren aus England herüberkam und die nicht mehr heidnischen Bewohner Neuhausens, das damals schon ein Dorf war, im Christentum weiter unterrichtete, ein Kirchlein baute und ein gottseliges Leben führte. Um die Hebung des Landbaues und die Veredlung des Volkes erwarb er sich große Verdienste. Vom Landvolke wird er sehr verehrt; vor dem großen Brande — 1795 — soll an jedem Bauernhause sein Bildnis angebracht gewesen sein.

Er wurde von der Kirche selig (nicht heilig) gesprochen; die Bewohner Neuhausens feiern am letzten Sonntage des Jahres sein Fest.

An der Winthirstraße steht die alte Kirche Neuhausens, die Maria-Himmelfahrtskirche, umgeben vom Friedhof. Zweck und innere Einrichtung der Kirche. Nähere Beschreibung derselben. Das Innere besteht aus drei Teilen. Im vordern Raume steht der Hochaltar mit dem Bildnis der

F. 26.



a) Schulstraße.
b) Donnersbergerstr.
c) Äuß. Nymphenburgerstraße.
d) Winthirstraße.
e) Wendlstraße.
f) Kasernstraße.
g) Nymphenburgerstraße.

1. Schulhaus.
2. Ehemaliges Schulhaus.
3. Kriegerdenkmal.
4. Prinzregentendenkmal.
5. Krankenverpflegungsanstalt.
6. Jagdschloß.
7. Kirche.
8. Winthirsäule.

Gottesmutter. Die Fenster zu beiden Seiten des Altares sind mit Gemälden geschmückt: das eine stellt den Tod des hl. Nährvaters Joseph dar, das andere das Wirken des seligen Wirthir. — Im zweiten Raume, welcher durch die Kommunionbank von dem vorderen geschieden ist, befinden sich die beiden Seitenaltäre, die Kanzel und die Betstühle. Die Altäre zeigen altertümliche Bildnisse. Unter dem einen Seitenaltare ruhen in einem steinernen Sarge die Gebeine Winthirs. An die Fenster ist in runden Bildern der Kreuzweg gemalt. Ein eisernes Gitter schließt diesen Raum der Kirche gegen den dritten ab, über welchem der Musikchor sich befindet. —

Neben dem südlichen Eingang der Kirche befindet sich auf dem Friedhofe das Grabdenkmal, welches König Ludwig I. seinem Lehrer, dem in Nymphenburg (das früher zur Pfarrei Neuhausen gehörte) verstorbenen frommen und gelehrten Priester Sambuga, setzen ließ. Auch das Grabmal des berühmten Erzgießers Stiglmaier befindet sich hier.

Vom Kriegerdenkmal nach Westen führt die Wendlstraße*) zum Hirschgarten. An dieser Straße steht eine alte, verwitterte Säule, die Winthirsäule. Hier soll die Hütte des Glaubenspredigers gestanden haben. Die Säule trägt eine Tafel mit der Inschrift: „Dem Andenken des seligen Winthir, der vorher ein Sämer und nachher ein eifriger Verkünder des Wortes Gottes in dieser Gegend war, weshalb diese Tafel von der Gemeinde Neuhausen errichtet wurde, 1873.“

Die **weitere Umgebung** umfaßt Neuhausen

a) durch die Donnersbergerstraße südlich: Arbeiterhäuser. (Beschäftigung der Arbeiter. Nähe der Zentralwerkstätte).

b) durch die Wendlstraße westlich: Hirschgarten. (Park, Damwild).

c) durch die Winthirstraße nach Nordwesten: Herz-Jesukirche (nördlich der Volkartstraße**), Marienstift. Von da westlich nach Neuwittelsbach. (Bauart.) Wasserheilanstalt.

d) durch die äußere Nymphenburgerstraße nordwestlich zum Grünwaldpark und zum Kanal. (Kahnfahrt. Schlittschuhlaufen. Vorsicht!)

e) östlich bis zur Bahnlinie. — Verkehr mit der Stadt: Pferdebahn, Dampfbahn. — (Damm, Geleise, Schienen. Vorsicht!) — Große Gemüsegärten: Nutzgärten — Ziergärten.

Durch die Nymphenburgerstraße über den Stiglmaierplatz und durch die Briennerstraße ostwärts, dann durch die Theatiner- und Weinstraße südwärts zum Marienplatz.

S. I. Teil: „Neuhausen“.

---

*) Nach dem Hofbaumeister des Herzogs Wilhelm V., Dietrich Wendl, so genannt.

**) Der Gelehrte Volkart war im 15. Jahrhundert Pfarrherr von St. Peter.

26. Schule Bogenhausen. F. 27.

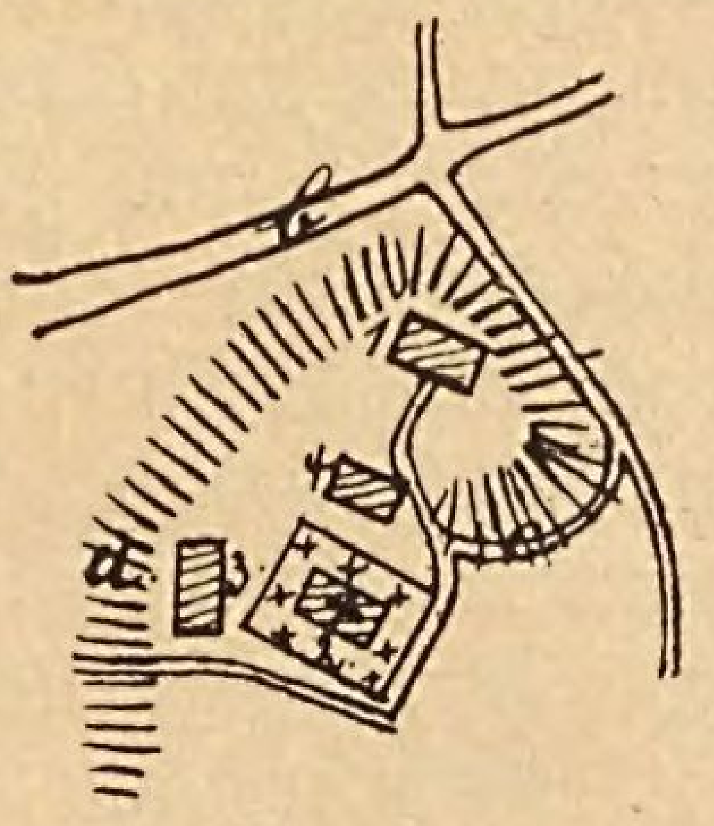
Das Schulhaus steht auf einem hochgelegenen Platze; die Vorderseite steht nach Südwest, die Rückseite nach Nordost. Westlich senkt sich der Boden ziemlich gerade (steil) tief hinab: Das Schulhaus steht auf einer Anhöhe.

Das Land westlich vom Abhange liegt tief unten: ein tief gelegenes, von Höhen umschlossenes Stück Land heißt Thal. In dem Thale befindet sich ein großes, fließendes Wasser, die Isar. Jenseits der Isar sehen wir eine große Baumanlage, den englischen Garten.

Östlich grenzt der Schulgarten an ein Nachbaranwesen. An demselben führt vom Schulhause aus ein Fußweg über eine Treppe hinunter in die nördlich vom Schulhause sich hinziehende Hohlweggasse. (Hohlweg = ein enger, zwischen zwei Höhen sich hinziehender Weg). Von hier aus gesehen, liegt das Schulhaus auf einer beträchtlichen Höhe.

Bogenhausen.

F. 27.



Südlich vom Schulhause steht der Pfarrhof in einem schönen Garten, welcher sich den Abhang hinabzieht.

Weiter östlich, etwas höher als der Pfarrhof, ist die Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Georg geweiht, dessen Bild (aus Holz geschnitzt) den Hochaltar schmückt. Die Kirche hat außerdem zwei Seitenaltäre. Die Decke ist bemalt.

Um die Kirche liegt, von einer Mauer umgeben, der Friedhof.

Die **weitere Umgebung** umfaßt die Vorstadt Bogenhausen.

a) Wanderung nach Süden. Herzoglicher Garten. Isarauen.

b) nach Osten: Sternwarte. Betrachtung der Himmelskörper. Beschaffenheit des Bodens und Verwendung des Lehmes. Ziegelhütten.

c) nach Westen: Brunnthal. Max-Josephbrücke.

d) nach Süden: Stift. Anlagen.

Ueber die Maximiliansbrücke durch die Maximilian- und Burgstraße zum Marienplatz.

S. I. Teil: „Bogenhausen."

27. Schule Schwabing. F. 28.

Das alte Schulhaus Schwabings liegt an der Nordseite der von Osten nach Westen fühenden Haimhauserstraße. Diese ist nach einem gelehrten Manne (Mitbegründer und Vorstand der Akademie der Wissenschaften) benannt. Westlich vom Schulhaus ist das Feuerhaus. (Siehe Schule an der Tumblingerstraße.) An der Ecke der von Norden nach Süden führenden Occamstraße*) steht das ehemal. Mädchenschulhaus, in dessen unteren Räumen sich der Betsaal für die Protestanten Schwabings befindet. Östlich vom Schulhaus ist ein großer Garten, in welchem der Pfarrhof liegt. — An der Südseite der Straße sind Wohnhäuser, und östlich davon liegt der alte Friedhof. In demselben befindet sich an der Westseite das Leichenhaus. Ein neuer Friedhof wurde in den letzten Jahren an der Freisingerstraße angelegt. Im Friedhof steht auch die Pfarrkirche Schwabings, welche der hl. Ursula geweiht ist. Belehrung über Zweck der Kirche, innere Einrichtung ꝛc. Beschreibung der St. Ursulakirche: ein Hochaltar, zwei Seitenaltäre (Altargemälde); neben dem einen Seitenaltare der Taufstein, rechts die Kanzel, ihr gegenüber an der Wand ein großes Kruzifix; unter dem Kreuze die schmerzhafte Mutter. Beim Eingang eine kleine Kapelle ꝛc. (Im Jahre 1894 wurde an der Kaiserstraße der Grund zu einer neuen Pfarrkirche gelegt, welche ebenfalls der hl. Ursula geweiht werden wird.)

Östlich vom Kirchhof zieht sich eine tiefer liegende Straße hin, die Biedersteinerstraße; der südliche Teil wird „am Kirchberg" genannt. — Zwischen der Bieder-

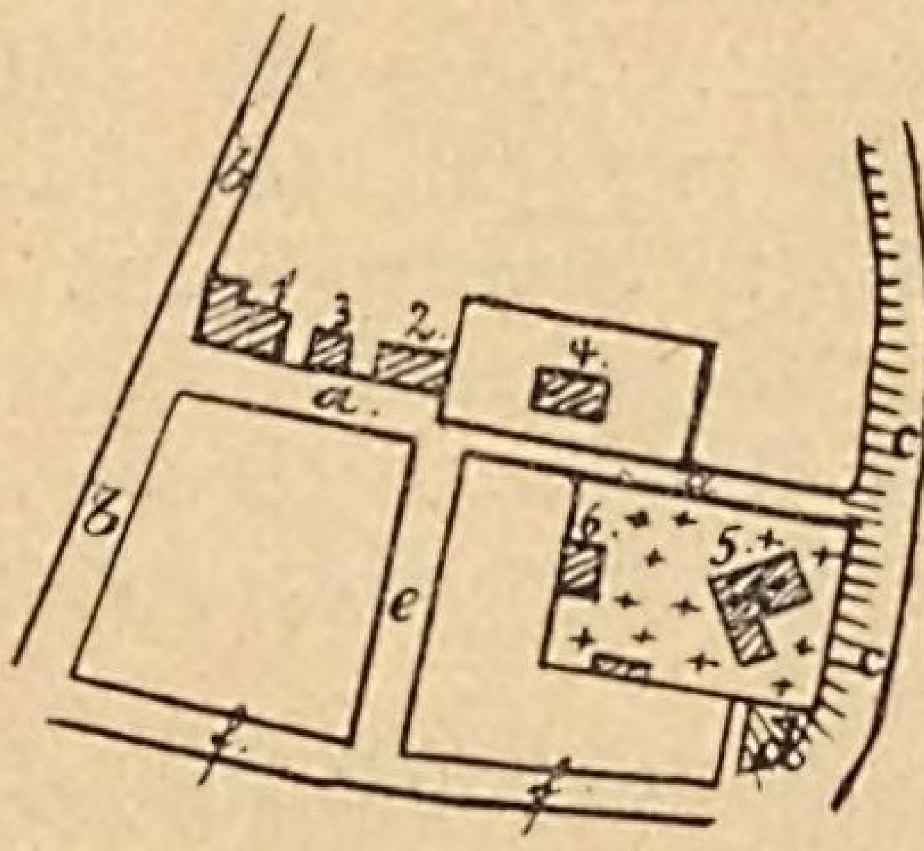
---

*) Occam war ein gelehrter Mönch, der am Hofe Ludwigs des Bayern lebte.

Schwabing. Alte Schule.

F. 28.

a) Haimhauser-straße.
b) Occamstr.
c) Bieder-steinerstraße.
d) Kirchberg.
e) Ursulastraße.
f) Feilitzschstr.



1. Prot. Betsaal.
2. Altes Schulhaus.
3. Feuerhaus.
4. Pfarrhof.
5. St. Ursulakirche.
6. Leichenhaus.

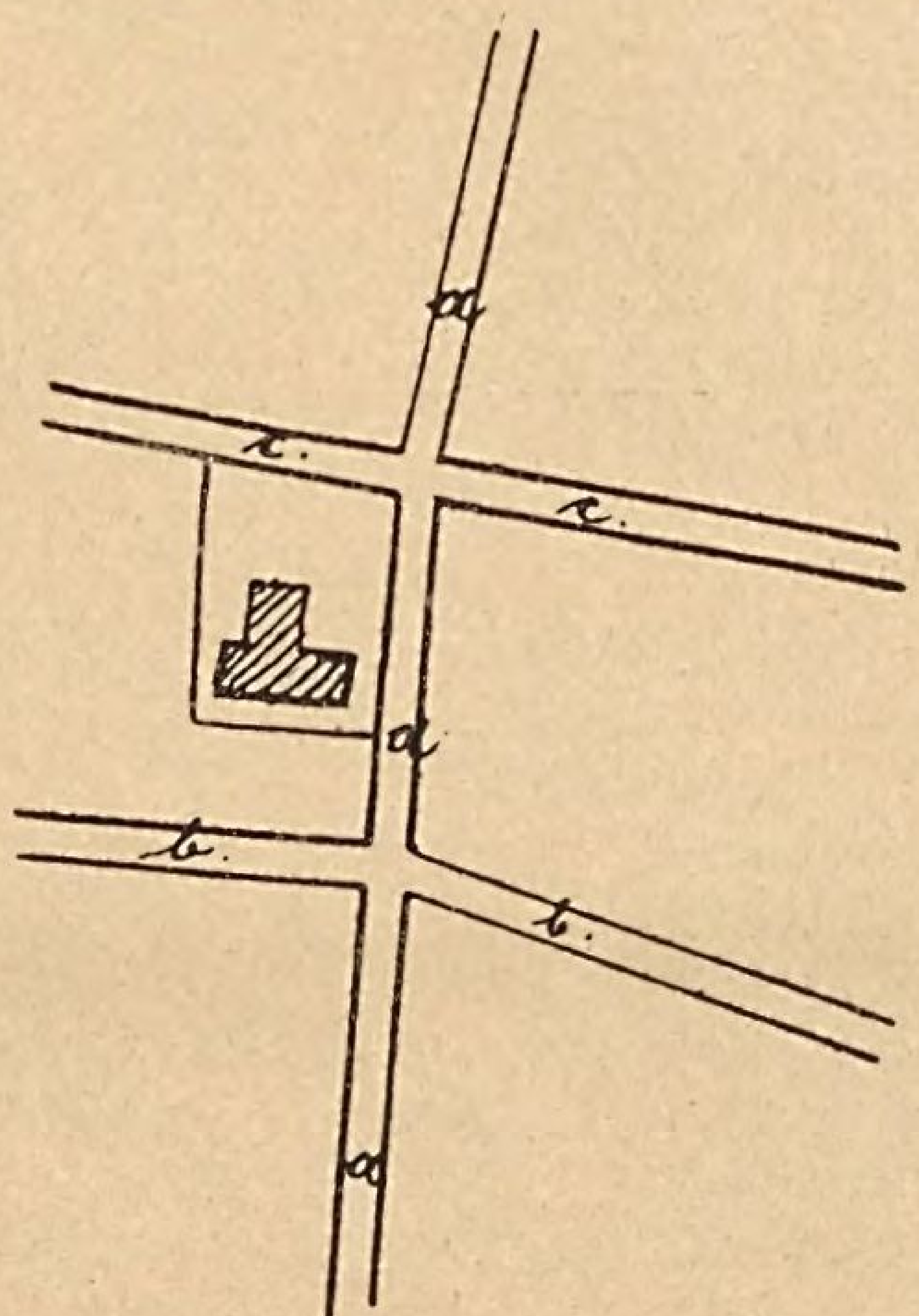
steiner- und Occamstraße führt von der Haimhauserstraße südwärts die Ursulastraße. Biedersteiner-, Ursula- und Occamstraße enden im Süden bei der von Osten nach Westen sich hinziehenden Feilitzschstraße, benannt zu Ehren eines unserer Minister.

Das neue Schulhaus liegt an der Westseite der Wilhelmstraße. Diese führt von Norden nach Süden. Sie ist nach einem treuen Beamten benannt, Franz von Wilhelm.

Schwabing. Neue Schule.

F. 27.

a) Wilhelmstr.
b) Kaiserstr.
c) Herzogstr.



1. Schulhaus.

Als einst zur Zeit eines Krieges das Land von den Österreichern besetzt wurde, mußte der Fürst (Kurfürst Max Emanuel) aus dem Lande fliehen. Einer seiner Beamten, Franz von Wilhelm, begleitete ihn und hielt sich mit ihm neun Jahre in der Nähe der Stadt Paris in Frankreich auf. Als sie nach Beendigung des Krieges wieder nach München zurückkehrten, wohnte Wilhelm in seinem neuerbauten Schlößchen in Schwabing (Ecke der Werneck-*) und Feilitzschstraße).

Wenn wir durch die Wilhelmstraße nach Norden gehen, kommen wir zur Herzogstraße, südlich zur Kaiserstraße; beide führen von Osten nach Westen.

Die **weitere Umgebung** umfaßt die Vorstadt Schwabing

a) im Osten bis zum Schwabingerbach,
b) im Norden bis Biederstein,
c) im Westen bis zur Belgradstraße,
d) im Süden bis zum Siegesthor.

S. I. Teil: „Vorstadt Schwabing".

---

*) Benannt nach dem Generaladjutanten Frh. von Werneck, der sich um die Verschönerung des englischen Gartens verdient gemacht hat. Die Straße hieß ehedem Schloßstraße.

Register.

F.

G.

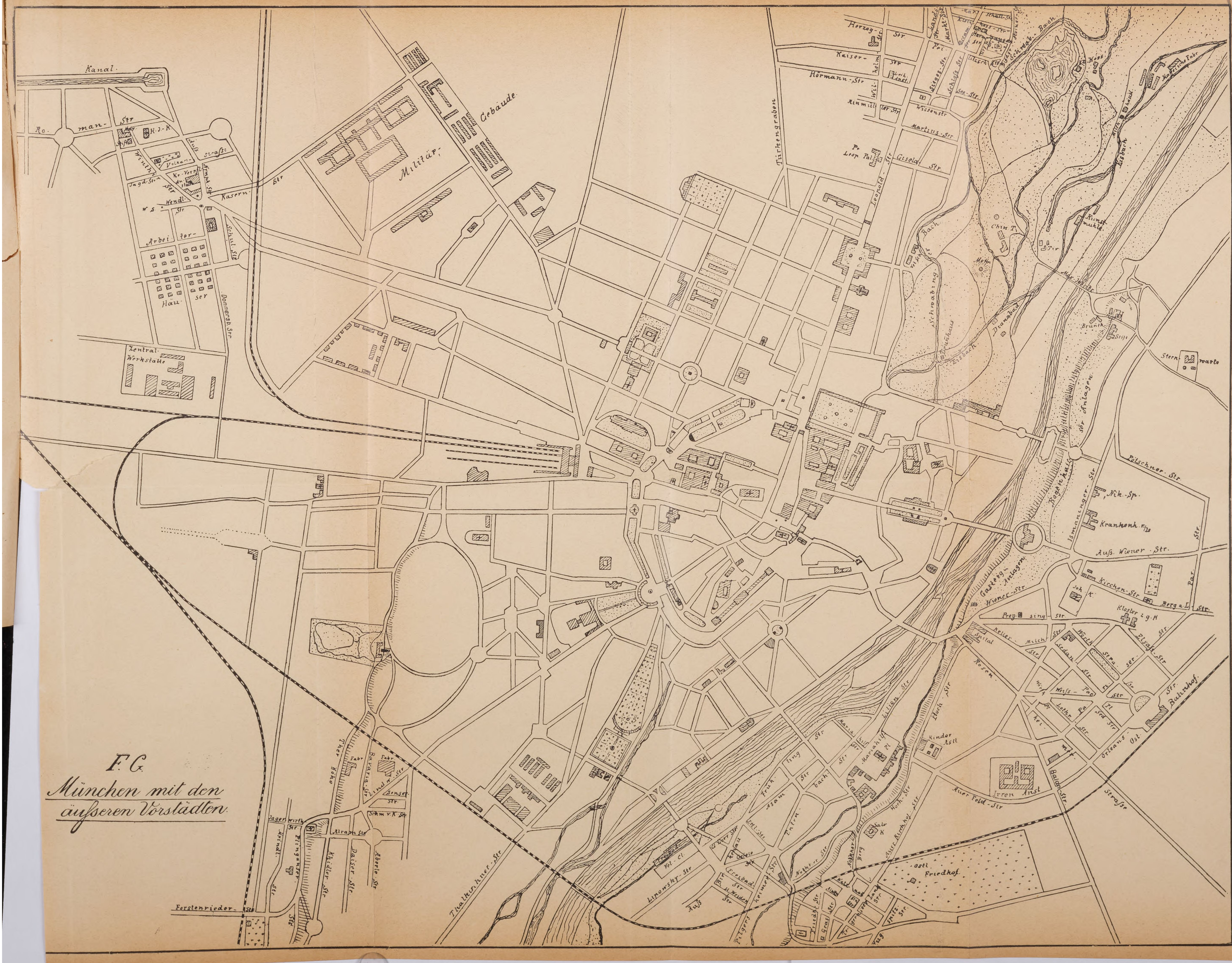
H.

L.

M.

T.

Z.


F. G.
München mit den äußeren Vorstädten.
Kanal.
Militär-Gebäude
Türkengraben
Leopold-Str
Herzog-Str
Kaiser-Str
Hörmann-Str
Martius-Str
Gisela-Str
Schwabing
Chin. T.
Kunstmühle
Ismaninger-Str
Nik.-Sp.
Krankenh.
Auß. Wiener-Str.
Kirchen-Str
Wiener-Str
Gasteig-Anlagen
Isar-Anlagen
Sternwarte
Pilschner-Str
Rosen-
Irren Anst
Auer Feld-Str
Ostl. Friedhof
Orleans-Str
Bahnhof
Balan-Str
Lilien-Str
Hoch-Str
Linowsky-Str
Thalkirchner-Str
Forstenrieder-Str
Zentral-Werkstätte
Donnersb.-Str
Schul-Str
Kasern-Str
Arbeiter-Häuser
Ro-man-Str
Bavaria-Str
Jägerwirth
Kidler-Str
Daiser-Str

Bögl

Heimatkunde von München und Umgebung Stoff-Sammlung für den heimatkundlichen Unterricht der Münchener Volksschulen

München 1897